Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 8 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 285 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Samstag, den 5. Dezember 1931 — 64. Jahrgang

Weihnachts-Burgfrieden

Eine bayerische Anregung

Von bayerischer Seite ist eine Anregung an die Reichsregierung herangebracht worden, daß sie in der Weihnachtszeit für einen politischen Burgfrieden Sorge tragen möge. Es würde sich dabei um eine Angelegenheit handeln, die in der praktischen Durchführung in erster Linie Sache der Länderregierungen wäre. Man denkt sich deshalb die Verwirklichung so, daß die Reichsregierung mit einem Erlaß an die Länder Maßnahmen verlangt, die für die Weihnachtszeit jede parteipolitische Betätigung in Wort und Schrift verbieten. Das würde bedeuten, daß politische Versammlungen und Demonstrationen untersagt würden und auch jede Lokalpropaganda wegfiele. Daß man die Meinungsäußerung der Presse nicht unterbinden kann, liegt auf der Hand.

Immerhin würde durch den Zustand eines solchen Burgfriedens zweifellos eine wesentliche Entgiftung der ganzen politischen Atmosphäre während dieser Zeit eintreten, die bis zum Festtage der Heiligen drei Könige, also bis zum 6. Januar, ausgedehnt werden soll. Bisher hat das Reichskabinett über diese Dinge noch keinen Beschluß gefaßt.

In politischen Kreisen rechnet man aber, wie das Contibüro meldet, mit der Wahrscheinlichkeit, daß man der bayerischen Anregung folge.

Beamtenfragen - Fleischbeschaugebühr

Aus dem Reichstags-Haushaltsausschuß

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit kleineren Vorlagen, und zwar zunächst mit dem Bericht seines Unterausschusses über die

Einstellung von Dienstanfängern in der Reichsfinanzverwaltung.

Wenn auch keine neuen Beamtenstellungen in dieser Notzeit geschaffen werden können, so wurde doch von den verschiedensten Seiten, namentlich für den Zoll- und Grenzdienst, die Einstellung von Dienstanfängern gefordert. Auch

die Galopparbeit, die heute in vielen Finanzämtern zu beobachten

sei, sei unerträglich und komme nur den Steuerbetrügern zugute. Der reelle Steuerzahler müsse verlangen, daß die Veranlagungen mit der notwendigen Sorgfalt bearbeitet werden. Wenn

die amnestiebedürftigen Zeichner der Reichsbahnanleihe

noch als Retter des Vaterlandes betrachtet würden, dann müsse man sich überlegen, was zu geschehen habe, um solche Geschehnisse von vornherein zu vermeiden. Von einer ordnungsmäßigen Finanzverwaltung hänge heute in weitem Umfange das Wohl des Staates ab. Es wurde auch die grundsätzliche Frage angeschnitten, ob

der dauernde Ersatz von Beamten durch Hilfskräfte im Angestellten-Verhältnis

Ersparnisse bringe bei gleicher Arbeitsleistung.

Auf den von sozialdemokratischer Seite geäußerten Verdacht, daß

für den höheren Dienst Anhänger der „Harzburger Front" bevorzugt

werden, erklärte der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, daß

solche Bedenken nicht gerechtfertigt

seien, die Präsidenten der Finanzämter seien durch einen besonderen Erlaß gehalten, sich sowohl über die sachliche Eignung wie auch über die politische Einstellung der Anwärter zu äußern.

Abg. **Dr. Cremer** (D. V.) wandte sich gegen die beabsichtigte Beamtenvermehrung. Die Beamtenschaft müsse bei der gegenwärtigen Finanznot nach Möglichkeit klein gehalten werden.

Abg. **Groß** (Zentrum) erklärte, daß

die Reichsbahn einen starken Personalüberschuß

habe und deshalb keine Beamten aus dem Grenzzoll- oder Steuerdienst übernehmen könne. Der Redner fragte nach der Verwirklichung des Wunsches der wiederholt zugesagten Gefahrenzulage. Schließlich nahm sich der Redner noch des Wunsches der altverwaltungsgeprüften Postbeamten an. Diese Frage sei bisher mit im Unterausschuß erörtert worden und sollte seinerzeit im Rahmen eines Gesamtprogramms miterledigt werden.

Nach weiterer Aussprache bewilligte der Haushaltsausschuß folgende

Neuanstellungen:

an Beamten des Amtsgehilfendienstes in der Steuer- und Zollverwaltung anstatt der angeforderten 270 nur 245, an Anwärtern für die Laufbahn des Wasserzolldienstes 40, an Anwärtern für die Laufbahn des einfachen mittleren Dienstes in der Steuer- und Zollverwaltung statt der angeforderten 700 nur 470, an Anwärtern für die Laufbahn des gehobenen mittleren Dienstes in der Steuer- und Zollverwaltung statt der angeforderten 270 nur 210, an Anwärtern für die Laufbahn des höheren Dienstes in der Steuer- und Zollverwaltung statt der angeforderten 30 nur 20. Auch wurde Ersatz für die zur Verbesserung der Grenzablösung an andere Verwaltungen abzugebenden Grenzaufsichtsbeamten vom Ausschuß bewilligt.

Es folgte die Beratung über den Einspruch des Reichsrates gegen eine

Abänderung des Fleischbeschaugesetzes.

Die Bedenken des Reichsrates richteten sich dagegen, daß den Schlachthausgemeinden, soweit sie einen Beschauzwang für das eingeführte, bei der Fleischbeschau tierärztlich untersuchte Fleisch angeordnet haben,

die für die Nachprüfung des Frischfleisches zu entrichtenden Gebühren verloren

gehen würden. Die in Betracht kommenden Gemeinden könnten den Ausfall an Gebühren umso weniger ertragen, als sie gerade jetzt mit Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen über die Maßen belastet seien und im Haushalt für 1931 mit den aufkommenden Gebühren bereits gerechnet hätten.

Gleichwohl würde der Reichsrat seine Bedenken zurückstellen, wenn den Gemeinden wenigstens eine Uebergangsfrist zugestanden und der Entwurf erst am 1. April 1932 in Kraft gesetzt würde, damit die Gemeinden in der Lage sind, ihre Haushalte auf den Ausfall an Einnahmen einzurichten.

Ministerialdirektor Freiherr von Imhoff führte aus: Auch Bayern ist bereit, die Vereinheitlichung auf diesem Gebiete herbeizuführen, nicht aber mitten im laufenden Haushaltsjahr. Inzwischen sind aber seit April, dem Zeitpunkt des Einspruches des Reichsrates, solche erheblichen Veränderungen in der finanziellen Lage der Gemeinden zu deren Ungunsten eingetreten, daß auch der 1. April 1932 als Schnitt für die Finanzen der Gemeinden nicht tragbar ist. Auch könen dann in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen die Ausgleichssteuern für die Schlachtsteuer nicht mehr richtig eingezogen werden

Der Reichsratsvertreter richtete dann die Bitte an den Ausschuß, die ganze Sache ruhen zu lassen, bis günstigere wirtschaftliche Verhältnisse für die Gemeinden eingetreten sind.

Ministerialdirektor Ostertag — als Vertreter Württembergs — verwies darauf, daß bei den Vorverhandlungen zum Fleischbeschaugesetz die Frage eingehend geprüft, nach dieser Prüfung aber den Schlachthofgemeinden die Möglichkeit der Nachprüfung des eingeführten Fleisches gewährt worden sei. In Preußen dürfe jeder Schlächter, der in der Schlachthofgemeinde das Schlächtergewerbe als stehendes Gewerbe betreibt, innerhalb eines bestimmten Umkreises nicht schlachten oder schlachten lassen. In Süddeutschland, wo ein solcher Schutz durch ein Schlachthausgesetz nicht besteht, würde ein Auszug der Schlächter aus den öffentlichen Schlachthöfen in die Nachbarschaft stattfinden, wo sie billiger schlachten können, und eine Verödung der öffentlichen Schlachthöfe würde erfolgen, was doch einen großen unhydienischen Uebelstand bedeuten würde.

Der Reichsratsvertreter Hessens äußerte sich in ähnlichem Sinne.

Dagegen verteidigte **der Vertreter Preußens** den ursprünglichen Gesetzentwurf. Unterschleifen würden auch möglich sein, wenn den Gemeinden die Nachprüfungsmöglichkeit der Fleischbeschau verbleibt. Gegen solche Unterschleife müsse man ganz anders vorgehen, und zwar durch ständige Kontrollen unsolider Schlächter.

Die Abgeordneten **Frau Wurm** (Soz.) und **Peine** (Soz.) traten der Ansicht des Vertreters Preußens bei.

Abg. **Schlack** (Zentr.) äußerte, es ginge nicht an, daß sich die einzelnen Gemeinden gegenseitig absperrten wie in grauer Vorzeit. Es sei bewiesen, daß die neu vorgeschlagenen Maßregeln die Hygiene der Fleischbeschau keinesfalls verschlechterten. Wenn aber die Vertreter Sachsens, Bayerns, Württembergs und Hessens in der Hauptsache mit fiskalischen Gesichtspunkten operierten, so solle man doch lieber ehrlich sein und für jede Gemeinde Zollschlagbäume einführen. Das sei eine schöne Wirtschaft und diene sicher nicht zur Senkung der Lebensmittelpreise. Der Redner beantragte, der Ausschuß möge dem Einspruch des Reichsrates dahin gehend stattgeben, daß das Inkrafttreten des vom Reichstag angenommenen Gesetzes erst am 1. April 1933 geschehe, damit den Gemeinden Zeit zur wirtschaftlichen Umstellung bleibe.

Abg. **Helmerich** (Bayer. Vpt.) schloß sich den Ansichten der Vertreter der süddeutschen Staaten an. Es handele sich insofern um eine ungemein hygienische Tatsache, als die Lebensfähigkeit der Schlachthöfe gewahrt bleiben müsse. Am besten sei es, wenn der Ausschuß sich überhaupt auf keinen Zeitpunkt festlege.

Abg. **Drewitz (Wirtschp.)** wies darauf hin, daß man durch die vom Reichstag angenommenen Abänderungsbestimmungen des Fleischbeschaugesetzes auch den unlauteren Wettbewerb fördere.

Abg. **Dr. Cremer** (D. Vpt.) sprach sich für den Antrag des Abg. Schlack aus. Er stelle einen guten Ausgleich dar zwischen der Ansicht des Reichstages und des Reichsrates. Keinesfalls dürfe die Entwicklung dahin gehen, daß etwa die Schlachthöfe als Folge des Ausfalles der Fleischbeschaugebühren die Schlachtgebühren erhöhten und damit auch einer Preissenkung für Lebensmittel entgegenwirkten.

Abg. **Groß** (Zentr.) erklärte, man müsse den Ländern und Gemeinden Zeit lassen zur Umstellung und Vereinheitlichung reichsgesetzlicher Vorschriften. Das könne innerhalb Jahresfrist nicht geschehen. Die Hausschlachtungen wegen schlechten Absatzes von Vieh dürfe man im jetzigen Zeitpunkt auch im Interesse eines besseren Erlöses nicht unterbinden.

In der Abstimung wurde der Antrag des Abg. Schlack angenommen.

Die Inkraftsetzung der Abänderung des Fleischbeschaugesetzes wird also erst am 1. April 1933 geschehen.

Am Schluß der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß am Donnerstag, 10. Dez., die finanzpolitische Aussprache im Haushaltsausschuß stattfinden wird, nachdem nunmehr Finanzminister Dr. Dietrich sein Erscheinen an diesem Tage zugesagt hat.

Senkung der Fleischpreise

Im Reichsernährungsministerium finden zurzeit Verhandlungen mit den beteiligten Fachkreisen statt, die auf eine Senkung der Fleischpreise abzielen. Vor allem ist die verbilligte Abgabe von Fleisch an Erwerbslose und Unterstützungsempfänger in Aussicht genommen. Für diesen Zweck ist von Reichs wegen eine Summe von 15 Millionen RM. bereitgestellt. Bei der Aktion sollen jedoch auch gewisse Opfer von dem Fleischgroß- und -kleinhandel getragen werden.

Ueber diese Sonderaktion hinaus wird eine allgemeine Senkung der Fleischpreise erstrebt, durch Abbau aller Unkosten und Lasten, die für die Preisspanne zwischen Stall und Laden verantwortlich sind. Die Besprechungen sind bereits soweit gediehen, daß mit der Inkraftsetzung der niedrigeren Preise am 15. Dezember gerechnet werden kann.

Reichstagseinberufung abgelehnt

Der Aeltestenrat des Reichstages tagte am Freitagnachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Löbe, um zu dem neuen kommunistischen Antrag auf Reichstagseinberufung Stellung zu nehmen. In der Sitzung waren alle Parteien vertreten.

Die Kommunisten begründeten ihren Antrag mit längeren Ausführungen. Im übrigen nahm nur Staatssekretär Pünder das Wort, der um Ablehnung des Antrages bat.

Die Reichstagseinberufung wurde vom Aeltestenrat abgelehnt. Für die Reichstagseinberufung stimmten die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Deutsche Volkspartei. Die Vertreter der Wirtschaftspartei und des Landvolks vertraten den Standpunkt, daß die Frage einer Reichstagseinberufung praktisch erst akut werde, wenn die Notverordnung bekannt ist. Zum mindesten werden die Kommunisten dann einen neuen Antrag auf Reichstagseinberufung stellen.

Dauersitzungen des Reichskabinetts

Das Reichskabinett hat am Freitag fast den ganzen Tag über seine Beratungen fortgesetzt. Sie waren nur über Mittag unterbrochen und sind auch noch am Abend im Gange, so daß man davon spricht, daß sie bis in die Nacht hinein dauern werden.

*

Die Sozialdemokraten beim Reichskanzler

Ueber den Empfang der sozialdemokratischen Fraktionsführer beim Reichskanzler Dr. Brüning wird von sozialdemokratischer Seite folgender Bericht ausgegeben:

Die Abgeordneten Breitscheid, Graßmann, Hertz und Hilferding erschienen am Freitagnachmittag nochmals bei Reichskanzler Dr. Brüning, um sich nach dem Stande der Arbeiten an der neuen Notverordnung zu erkundigen und dem Reichskanzler mitzuteilen, wie es innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion außerordentlich verstimmend wirke, daß der Reichsregierung im Kampf gegen den faschistischen Terror die nötige Entschlossenheit fehle. Sie machten darauf aufmerksam, daß gegenüber der Absicht der Reichsregierung auf gleichzeitige Preis- und Lohnsenkung in weitesten Volkskreisen großes Mißtrauen besteht. Der Versuch, die Löhne weiter zu senken und die Lohnsenkung durch Eingriffe in das Tarifrecht in kürzester Frist zu ermöglichen sowie der Abbau der Sozialversicherung werde nach wie vor auf entschiedensten Widerstand der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften stoßen.

Der Reichskanzler legte die Absichten dar, von denen sich die Reichsregierung bei der neuen Notverordnung leiten lasse, versicherte aber, daß über ihre Gestaltung in den Einzelheiten noch nichts Endgültiges feststeht.

Die SPD. gegen weitere Lohnkürzungen

Wie der Vorwärts aus Stuttgart berichtet, hat der sozialdemokratische Parteivorsitzende Otto Wels in einer Versammlung folgendes ausgeführt:

Die Sozialdemokratie habe auf Grund des Ausfalles der Wahl vom 14. September 1930 nicht bestritten, daß von dem Notverordnungsrecht Gebrauch gemacht werden müsse. Wenn aber Brüning jetzt eine neue Notverordnung vorbereite, so sei es nötig, auszusprechen, daß für gewisse Dinge die Grenze erreicht sei. Jede Absicht nochmaliger Lohnkürzungen werde auf unseren erbitterten Widerstand stoßen. Wir werden Brüning dann fragen, mit wem er regieren wolle.

Die Siedlung „Reckenfeld"

Aus Greven i. W., 4. Dez., berichtet der RWP.-Dienst: Mit einem Siedlungsskandal beschäftigte sich am Donnerstagabend in einer großen öffentlichen Versammlung die Bürgerschaft des Amtes Greven, zu der u. a. auch Landrat Dr. Stiff, Bürgermeister Hueske, Reichs- und Landtagsabgeordneter Schmelzer und Landtagsabgeordneter Werdes erschienen waren. In der Versammlung wurden über

die Vorgeschichte

folgende Angaben gemacht: Die in dem ehemaligen Greven liegende

Siedlung Reckenfeld,

die aus dem ehemaligen Nahkampfmitteldepot Hembergen entstanden war, stieß der Reichsfiskus im August 1923 an die Eisenhandelsgesellschaft Ost, G. m. b. H. in Berlin, zu siedlerischen Zwecken zu einem Preise von 100 000 Mark ab. Die Käuferin erhielt etwa 600 Morgen Land, 208 massive Lagerschuppen, 10 Gebäude und 30 Klm. Gleisanlagen mit Abstellbahnhof und sonstigem Material. Im August 1925 holte die Eisenhandelsgesellschaft Ost

16 Optantenfamilien aus dem Lager Schneidemühl nach Reckenfeld,

wo sie ihnen Wohnung und Arbeit versprach, doch das Versprechen nicht halten konnte. Trotzdem sich

Gemeinde und Regierungspräsident gegen den Zuzug der Optanten

wandten, bekam die Eisengesellschaft Ost

vom Reichsfinanzministerium eine Hypothek von 100 000 Mark

und von der Regierung in Münster ein

Hauszinssteuerdarlehen in Höhe von 90 000 Mark,

um damit 20 Wohnnugen auszubauen, die für diese Optanten bestimmt sein sollten. Die Optanten bekamen die Wohnungen aber nicht, sondern fielen in ihren provisorischen Baracken bald

dem Wohlfahrtsamt in Greven zur Last.

Die mit dem omtlichen Gelde errichteten Häuser wurden dagegen von der Gesellschaft mit 60 000 Mark Verdienst

an andere Interessenten verkauft.

Das Amt Greven hatte eine Bausperre verhängt, doch veranlaßte das Reichsfinanzministerium die Freigabe, indem es sich für die Ansiedlungsgebühren von 20 000 Mark für diese 20 Bauten verbürgte. Durch großzügige Propaganda ging dann die Eisenhandelsgesellschaft Ost dazu über, die einzelnen Schuppen für herzurichtende Wohnungen zu verkaufen. Der Gesellschaft gelang es, zahlreiche Siedler heranzuziehen, da ihnen gesagt wurde, daß Arbeitsgelegenheit reichlich vorhanden sei. Auch diese Leute fielen bald dem Wohlfahrtsamt zur Last, das daraufhin in den Zeitungen vor einem Zuzug nach Reckenfeld warnte. Um die unhaltbaren Unterbringungsverhältnisse zu verbessern, gab die Regierung zu Münster

Hauszinssteuerdarlehen

in Höhe von 3000 bis 5000 Mark je Schuppen. Von diesem Gelde wurden

die Schuppen mit Dach und Stall versehen.

Im ganzen flossen nach und nach etwa 600 000 Mark an Hauszinssteuerdarlehen aus dem Fonds des Regierungspräsidenten zu Münster nach Reckenfeld, wo zurzeit etwa 1500 Personen, etwa 200 Siedler und etwa 100 Mieterfamilien wohnen.

In der Versammlung wurde festgestellt, daß

die Eisenhandelsgesellschaft von den 100 000 RM. des Reichsfinanzministeriums nur 40 000 RM. verbaute.

Die 20 zunächst ausgebauten Wohnnugen wurden dann an verschiedene Siedler verkauft, die durch Uebernahme eines Teiles der Hypothek Schuldner an das Reichsfinanzministerium wurden, welches daraufhin die Eisenhandelsgesellschaft Ost mit dem Inkasso der Zinsen beauftragte. Die Gesellschaft zog daraufhin von 1926 bis Anfang 1931 über 29 000 RM. an Zinsen für Rechnung und im Auftrage des Reiches ein, führte aber keinerlei Gelder an das Reich ab mit der Begründung, sie hätte von den Siedlern, die in Wirklichkeit ihre Abgabe vierteljährlich im voraus leisten mußten, keine Zinsen erhalten. Wegen dieser unhaltbaren Zustände hat sich vor einiger Zeit eine Kommission aus dem Amte Greven an die Berliner zuständigen Stellen gewandt und sie auf

unhaltbaren Zustände

aufmerksam gemacht. Die Gemeinde Greven mußte dazu herhalten, die trostlosen Wege- und sonstigen baulichen Verhältnisse in etwa zu verbessern. Sie errichtete ein neues Schulgebäude, schuf eine unbedingt notwendige Landstraße und nahm auch Verbesserungen an den übrigen Straßen vor. Die Zahl der Schulkinder der Siedlung beträgt 291, die von drei Lehrern unterrichtet werden. Der evangelische Lehrer hat allein 116 Kinder in seiner Obhut.

An Wohlfahrtslasten

allein mußte die Gemeinde Greven im Haushaltsjahr

1931 200 000 RM. für die Siedlung

einsetzen. Die Versammlung nahm nach einer ausgedehnten Aussprache, an der sich Vertreter des Amtes Greven und auch die beiden Abgeordneten beteiligten, zum Schluß folgende

Entschließung

an:

„Die am 3. Dezember in Greven (Westf.) von allen Ständen besuchte Versammlung nimmt mit Staunen und Entrüstung davon Kenntnis, daß eine Klärung der Verhältnisse der Siedlung Reckenfeld trotz der wiederholten Eingaben und Vorstellungen bei den maßgebenden Stellen bis jetzt nicht erreicht werden konnte. Das Amt Greven und die rein ländliche Gemeinde Greven links der Ems sehen sich nunmehr außerstande, die unerträglichen Lasten der Siedlung, die weit den Rahmen des normalen Aufgabengebiets einer Landgemeinde übersteigen, zu tragen. Die Grevener Bevölkerung, ohne Unterschied des Standes und der Partei, fordert mit allem Nachdruck, daß jene Stellen, die die Siedlung ins Leben gerufen haben und trotz aller Vorstellungen und Warnungen in falscher Weise gefördert haben, jetzt auch die Verantwortung für die Existenz der Siedlung und für die Abwendung des Zusammenbruchs übernehmen. An die Abgeordneten von Westfalen-Nord im Reichs- und Landtag wird die dringende Bitte gerichtet, im Parlament auf Aufklärung der Vorkommnisse und Beseitigung der unhaltbaren Zustände zu dringen. Weiterhin erwartet die Bevölkerung von Greven, daß die Staatsanwaltschaft die eingeleitete Untersuchung beschleunigt durchführt und wenn nötig auf alle beteiligten Kreise ausdehnt."

Stimmungsumschwung in Frankreich?

In England hofft man - - -!

„Financial News"

spricht im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten einzelner französischer Banken die Hoffnung aus, daß die französische Regierung und die französische öffentliche Meinung dadurch veranlaßt würden, den Ernst der internationalen Lage besser zu würdigen und sich klar darüber zu werden, welche Rückwirkungen die Weltkrisis auf die französische Wirtschaft haben könnte.

Aber überspannte Forderungen Franklin Bouillons

Der Abgeordnete Franklin Bouillon hat in Versailles eine politische Rede gehalten, in der er ausführte, die Regierung habe notwendigerweise auf die Politik der Negation zu verzichten. Man müsse endlich Deutschland und den alliierten Ländern einen bestimmten Aktionsplan vorlegen. Deutschland müsse, wie seinerzeit auch Frankreich, eine Amortisierungskasse schaffen, um in zehn oder fünfzehn Jahren seine 210 Milliarden Schulden zurückzuzahlen. Die Amortisierungskasse müsse dazu durch den Ertrag der Zölle und des Tabakverkaufs garantiert werden. Falls die Nationalsozialisten, wenn sie in Deutschland zur Regierung kämen, die übernommenen Verpflichtungen kündigten, müßten Frankreich, England und Amerika ein „Handelsbündnis" abschließen. Durch dieses Handelsbündnis müßten sich die drei Länder verpflichten, eine etwa zehnprozentige Steuer auf alle von Deutschland nach diesen drei Ländern ausgeführten Produkte zu legen.

An diese unhaltbaren Vorschläge knüpfte der Redner noch einen Ausfall gegen Deutschland, indem er ausführte: Auf diese Weise würden die deutschen Großindustriellen mehr Interesse daran haben, ehrlich die Verpflichtungen Deutschlands einzuhalten, statt Hitler mit Zuschüssen zu unterstützen und die Revanche vorzubereiten. Außerdem würde man bei dieser Gelegenheit sehen, ob die Alliierten, die den Feinden Frankreichs 170 Milliarden geliehen hätten, entschlossen seien, auf ihre Schuldner einen Druck auszuüben und nicht auf Frankreich, das ihr erstes Opfer sei.

Franklin Bouillon schloß seine Rede mit der Erklärung, diese oder andere Maßnahmen würden zur Lösung der Krise nur beitragen, wenn Frankreich sich innerpolitisch erst einmal wie 1914 zur restlosen nationalen Einigung durchgerungen haben werde. Das sei das einzige Mittel für Frankreich, sich in der Welt Achtung zu verschaffen. Das sei auch die einzige Hoffnung, die übrig bleibe, um die Unruhestifter zu entmutigen und den Frieden zu gewährleisten.

Die Dringlichkeit der Lösung des Reparationsproblems

„Morning Post" sagt in einem Leitartikel, bei dem Reparationsproblem handelt es sich nicht nur darum, eine praktisch mögliche Vereinbarung zwischen Gläubigern und Schuldnern zu erreichen, sondern auch darum, Deutschland vor der unmittelbaren Gefahr der Zahlungsunfähigkeit und die übrige Welt vor dem damit verbundenen unberechenbaren Schaden zu bewahren. Das Hoover-Moratorium und die Londoner Konferenz vom Juli haben nur eine Atempause gebracht. Deutschland ist heute sogar noch weniger imstande als damals, seine kurzfristigen Kredite zurückzuzahlen oder die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen. Die Zeit drängt. Solange die Unsicherheit bezüglich der kommerziellen Schulden und der Reparationen fortbesteht, gibt es keine Hoffnung auf Erholung. Die Depression werde im Gegenteil immer schlimmer werden. Am Montag wird der Beratende Ausschuß in Basel zusammentreten. Leider haben die gegenseitigen Erörterungen einen scharfen Gegensatz zwischen dem britischen und dem französischen Standpunkt enthüllt. Wenn Frankreich auf seiner These von der Priorität der „heiligen Pflicht" zur Reparationszahlung beharrt, muß man eine Katastrophe befürchten. Die deutsche Zahlungsfähigkeit, gleichwohl ob im Hinblick auf kommerzielle Schulden oder Reparationszahlungen hängt von Deutschlands kommerziellem Kredit ab. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, daß bei den kommenden Erörterungen Deutschlands Lage mit realistischem Geist betrachtet wird.

Rheinische Giro-Zentrale durch Notverordnung

Wie wir zu der Frage der künftigen rheinischen Giro-Zentrale noch zuverlässig erfahren, wird diese Angelegenheit in den nächsten Tagen im Wege der Notverordnung ihre rechtliche Grundlage erhalten.

Vor zwei Monaten fanden im Oberpräsidium in Koblenz Besprechungen statt über die Bildung einer Giro-Zentrale für das Rheinland unter engster Anlehnung an die Landesbank der Rheinprovinz und deren Einrichtungen. Alle Teilnehmer an diesen Besprechungen stellten sich einmütig auf den Standpunkt, daß dem Minister der Wunsch unterbreitet werden sollte, zunächst keinen hauptamtlichen Geschäftsführer zu bestellen, sondern das Institut einer ehrenamtlichen Verwaltung zu unterstellen. Für diesen Posten wurde vor einigen Wochen ganz unverbindlich der augenblickliche Leiter des Sparkassenverbandes genannt. Die inzwischen gepflogenen Besprechungen haben nunmehr zu einer gänzlich anderen Lösung der Dinge geführt, und zwar werden für den Posten eines hauptamtlichen Leiters der Essener Erste Beigeordnete Schäfer und der Kölner Landrat Heimann als aussichtsreichste Kandidaten genannt.

Ein Nachklang zum Volksentscheid

Eine von einem deutschnationalen Landtagsabgeordneten zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage gemachte Wiesbadener Zeitungsmeldung, wonach bei dem Regierungspräsidenten in Wiesbaden Beamte und Angestellte verhört worden seien, um zu erforschen, welche Gründe die betreffenden Beamten veranlaßt hätten, sich an dem Volksentscheid auf Auflösung des Preußischen Landtags zu beteiligen, ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, vom preußischen Minister des Innern beantwortet worden. Der Minister stellt in seiner Antwort fest, daß dienstliche Untersuchungen oder Verhöre von Beamten und Angestellten der Wiesbadener Regierung zur Erforschung der Gründe für ihre Beteiligung am Volksentscheid nicht stattgefunden haben. Ein Beamter und drei Angestellte sind lediglich darüber befragt worden, ob die dem Regierungspräsidenten zugegangene Mitteilung, daß sie sich am Volksentscheid beteiligt hätten, zutreffe. Eine solche Befragung bedeute keine Verletzung des Wahlgeheimnisses, da als Wahlgeheimnis lediglich die Stimmabgabe, nicht aber die Tatsache der Beteiligung an einer Wahl oder Abstimmung geschützt sei.

Ein deutschnationaler Minister in Mecklenburg-Strelitz

Der Mecklenburg-Strelitzer Landtag nahm das von den Deutschnationalen gegen den sozialdemokratischen Staatsminister Dr. von Reibnitz eingebrachte Mißtrauensvotum mit 22 gegen 13 Stimmen der Sozialdemokraten an. Minister von Reibnitz erklärte darauf sofort seinen Rücktritt und zog auch die Ernennung der Staatsräte zurück. Der deutschnationale Fraktionsführer von Waldow schlug dem Landtagspräsidenten die Ernennung des deutschnationalen Abgeordneten von Michael zum Staatsminister vor. Diese Ernennung (die der Strelitzer Verfassung entspricht) wurde vom Landtagspräsidenten darauf vollzogen.

•

Minister Dr. von Michael hat die Abgeordneten Schreckhas (DVP.), Gundlach (Demokrat) und Frähmke (Handwerkerbund) zu Staatsräten und damit zu Mitgliedern der neuen Regierung ernannt. Diese drei Staatsräte gehörten auch der bisherigen Regierung von Reibnitz an.

Gefängnisstrafen im Hagener Krawallprozeß

Aus Hagen, 4. Dez., wird gemeldet: Das Gericht im Prozeß gegen den Nationalsozialisten Lampe u. Genossen verkündete folgendes Urteil:

Der Angeklagte Bauer wird freigesprochen. Der Angeklagte Albrecht erhält wegen Vergehens gegen § 3 des Schußwaffengesetzes und § 25 des Gesetzes gegen den Waffenmißbrauch neun Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhalten wegen des gleichen Vergehens je sieben Monate Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet. Die Haftbefehle werden aufgehoben.

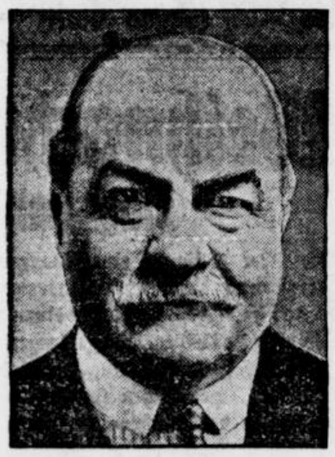
Die Kosten des Verfahrens für den freigesprochenen Bauer fallen der Staatskasse zur Last. Die beschlagnahmten Waffen werden eingezogen.

In der Urteilsbegründung wird erklärt, daß die Angeklagten von der Anklage des vollendeten Totschlags in drei Fällen und der Körperverletzung in zwölf Fällen freizusprechen seien, da das Gericht berechtigte Notwehr für erwiesen halte.

Unveränderte Gehälter der Angestellten im Ruhrbergbau bis 31. Dezember

Der Zechenverband hat den technischen und kaufmännischen Gewerkschaften mitgeteilt, daß er bereit sei, die bestehenden Gehälter und sozialen Zulagen der technischen und kaufmännischen Angestellten bis zum 31. Dezember 1931 unverändert zu lassen.

Noch ein Kandidat für den Friedens-Nobelpreis



Prof. Nicholas Murray Butler,

der bekannte Rektor der Columbia-Universität in Newyork und Vorsitzende des Carnegie-Instituts, wird jetzt neben Graf Coudenhove-Kalergi und Adolf Damaschke als Anwärter auf den Friedens-Nobelpreis 1931 genannt.

Die Bäcker wehren sich

In gemeinsamer Aussprache verhandelten Vertreter des Bäckerinnungsverbandes Rheinland in Köln mit einer Reihe von Reichs- und Landtagsabgeordneten wegen Gewährung der dritten oder Nachtschicht an Back-Großbetriebe, Brotfabriken und Konsumgenossenschaften. Im Anschluß daran sandten die erschienenen Abgeordneten folgendes Telegramm an den Reichskanzler:

„Reichstagsabgeordnete Esser, Dr. Hörissen, Rongen, Schneidewind, Landtagsabgeordnete Farwick, Huster, Hensen, Schröder, Dr. Stahlhofen warnen dringend, Brotversorgung des deutschen Volkes wenigen Großbetrieben anzuvertrauen. Geplante Maßnahme zerschlägt viele tausend mittelständische Betriebe. Verbilligung des Brotpreises wird nicht erreicht. Bäckerhandwerk zu äußerster Preisgestellung bereit."

Vizepräsident Esser teilte im Laufe der Besprechung noch mit, Reichstagsabgeordneter Schlack habe erklärt, daß er dem Reichskanzler gegenüber im Namen des Reichsverbandes der deutschen Konsumvereine auf die Gewährung der Nachtschicht verzichtet habe.

Die Frage der Waffenkontrolle und Waffenerfassung

In den letzten Tagen werden von Zeitungen in ihren Kombinationen über die bevorstehende Notverordnung auch Behauptungen über eine Waffennotverordnung laut, die eine Kontrolle des in privaten Händen befindlichen Waffenbesitzes durchführen soll. Aus dem Reichsinnenministerium erfahren wir dazu, daß beabsichtigt ist, den Ländern eine Ermächtigung zu erteilen, eine Kontrolle des privaten Waffenbesitzes durchzuführen.

Indien

Eine Erklärung Baldwins

Baldwin, der die zweitägige Unterhausdebatte über Indien mit einer Rede abschloß, erklärte zu der Frage, wie lange der Uebergangszustand dauern solle, das hänge von dem Willen des Parlaments ab. Wenn Indien eine Verfassung vorgeschrieben werde, so könne nichts in ihr ohne Billigung durch das Parlament geändert werden. Nachdem Baldwin betont hatte, die Regierung würde die Annahme des Abänderungsantrages Churchills als Mißtrauensvotum betrachten, erfolgte die bereits gemeldete Abstimmung.

Einstweilen keine Wiederaufnahme der Ungehorsamsbewegung

Bei einem Empfang von Pressevertretern erklärte Gandhi, er hoffe, am 28. Dezember in Indien einzutreffen. Er werde dann dem Nationalkongreß seine Ansicht vortragen. In der Zwischenzeit werde er die Erklärung des Premierministers ebenso wie die Unterhausdebatte sehr sorgfältig erwägen. Gandhi wiederholte seine frühere Aeußerung, daß sein erster Eindruck nach Kenntnisnahme der Rede Macdonalds gewesen sei, daß man nicht mehr gemeinsam auf demselben Wege weitergehen werde. Er wiederholte ferner, daß vor seinem Eintreffen in Indien die etwaige Wiederaufnahme der Bewegung des Ungehorsams nicht erfolgen werde.

Die Todesstunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Heute morgen 3½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Herta Sonneborn

im blühenden Alter von 20½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, den 4. Dezember 1931

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Dezember 1931, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Moltkestraße 10, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Wenn Sie
unübertrefflich
gut bedient sein wollen, dann gehen Sie zur
Färberei, chem. Reinigung und Großwäscherei

Schneeweiss

Josef Gödde

Filiale: Schwerte Bahnhofstraße 26.

Bekannt für beste Qualitätsarbeit.

Pädagogium Hagen
Schüler und Schülerinnen-Vorbereitung auf alle Klassen und Prüfungen. Bahnhofstrasse 34 Tel. 23678

Zum St. Nikolaus

Spekulatius in bekannter Güte
p. Pfd. von Mk. **0.60, 0.80, 1.–, 1.20 1.60**
Stutenkerle und Schokoladen-Nikolausmänner
in großer Auswahl
Schokoladen, Pralinen u. Marzipan
preiswert. **Bäckerei u. Konditorei**

Otto Schulte, Haselackstr. Ruf 2131

Die schönsten
Weihnachtsgeschenke sind Pelze
außergewöhnlich billig!
Echte Pelzkragen von Mk. 30.– an
Füchse . . . . von Mk. 16.– an
Echte Wölfe . . . von Mk. 25.– an
Pelzgarnituren, Felle in größter Auswahl.

Pelz-Vertrieb, Dortmund
jetzt Hansastraße 5 - 7
gegenüber Sparkasse.
Bei Einkauf ab 30.– Mk. Fahrtvergütung.
2804

Oeffentliche Versammlung
mit freier Aussprache

Es spricht der wegen Zugehörigkeit zur N. S. D. A. P. abgebaute

Kath. Volksschullehrer Meister
Herne

am Montag, den 7. Dez. 1931, abends 8.30 Uhr im Lokale „Zum Brauhaus", Inh. K. Wilkes, Bahnhofstraße **über das Thema:**

„Der letzte Abwehrkampf dieses Systems"

N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Schwerte

Rolf

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Ernst Buckemüller und Frau
Milly geb. Brügger

Schwerte, den 4. Dezember 1931.

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen der Firma Westf. Tuch- und Textil-Versandhaus G. m. b. H., Schwerte, ist heute 12 Uhr mittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Kaufmann Franz Brinkmann in Westhofen.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 24. Dezember 1931. 3575

Anmeldefrist bis zum 24. Dezember 1931.

Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin

am 5. Januar 1932, vorm. 10½ Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Hagenerstraß Nr. 40, Zimmer Nr. 14.

Schwerte, den 2. Dezember 1931.

Das Amtsgericht.

Bauunternehmer - Architekten!

Ca. 2000 qm Mosaikplatten in verschiedenen Farben, Größen und Formen, geschlossen od. auch in größeren od. kleineren Teilmengen, deutsche Ware, I. Wahl, sofort gegen Kasse billig abzugeben.

Angebote unter Nr. 3577 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Otto KLEIN Schwerte

Mehringer Zellerberg
Moselwein
(ohne Glas)
Flasche **75** Pfg. mit 5%

Von neuer Ernte:
Die besten
Walnüsse
Haselnüsse
Paranüsse
alle getrockneten Früchte.
Sämtliche Süßigkeiten
für den
Nikolaus

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag!
Der große Zirkus und Varieté-Sensations-Tonfilm:
Darsteller:
Liane Haid / Trude Berliner, Oskar Marion / Carl Ludwig Diehl, Hermann Picha / Walter Rilla.
Artisten von Weltruf wirken mit!
5 Artonis, Rodolfos, Francini, Tierdressuren, Gebr. Straßburger, Henny Petersen.

Schatten der Manege

Ein Kriminal-Tonfilm, verfaßt von Paula Busch — ein bewundernswerter Film aus der Zirkusatmosphäre — ebenso komisch wie tragisch — in einem Format, wie man es seit dem Ufafilm „Varieté" nicht mehr gesehen hat.

—o—

Im Beiprogramm:

Kennst Du das kleine Haus am Michigansee

Eine reizende Liebesgeschichte nach dem bekannten Schlager.
Betty Byrd und Teddy Bill in den Hauptrollen.
Samstag nachm. 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.

Wenn Du noch eine Mutter hast - -

Sonntag, den 6. Dez., nachm. 2 Uhr für Kinder (Eintritt 10 Pfg.), abends 7 Uhr für Erwachsene und Donnerstag, den 10. Dezemb. abends 8 Uhr zum letzten Male im evangel. Gemeindehaus.

Der Reinertrag der Donnerstag-Aufführung ist für die Winterhilfe der Gemeinde bestimmt!

Für Sonntag sind keine Programme mehr zu haben, für Mittwoch abend nur an der Kasse.
3567 **Evangelischer Volksdienst**

Schluss

mit dem Wellenwirrwarr durch den
Philips Selektionskreis
Trennt unter Garantie jede Station.
Vorführung unverbindlich auch im eigenen Heim

Schwarzpunkt-Hill Ruf 2606 Sedanstraße 2
Radiospezialgeschäft.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe!

Pianos
neu und gebraucht, zu Spottpreisen

Deutmann
Dortmund
Ostwall 27.
Sonntag von 14.30—19 Uhr geöffnet.

Präparierte Katzenfelle



gegen
Rheuma
Hexenschuß
Gicht, Ischias
größte Auswahl
Drogerie Mehlhose
Postplatz

Sonntag,
den 6. Dez., ist unser Geschäft **geöffnet**

Auf unsere große

Weihnachts-Ausstellung

machen wir aufmerksam.

Wir haben Ihnen das Aussuchen der Geschenke leicht gemacht und die richtigen und praktischen Artikel auf Extra-Tischen ausgelegt.

Stoffe in Wolle und Seide
Damen- und Herren-Konfektion
Wäsche, Weißwaren, Decken
Unterkleidung, Strümpfe, Taschentücher

Wir tragen der schweren Zeit Rechnung und bringen unsere seit vielen Jahren bekannten

Qualitäts-Waren

außergewöhnlich vorteilhaft.

J. Loewenstein

Hagen-Westf., Elberfelder Straße 1-3-5

Bekannte Fahrtvergütung!

Bleyle Artikel
in größter Auswahl
ERNST MÜLLER
Ostenstraße 18

Eine gute Ueberraschung

für Ihre Lieben zu Weihnachten ist Ihr Bild!
Die Sonntage vor Weihnachten den ganzen Tag geöffnet.
Photographisches Atelier Egon Kebekus
Markt 6.

Turnen, Spiel, Sport

Union 1. — Westfalia Gevelsberg 1.

Die Unioner tragen am Sonntag das letzte Meisterschaftsspiel der ersten Serie aus. Mit vier Verlustpunkten stehen sie hinter Altenvoerde an zweiter Stelle der Tabelle. Am morgigen Sonntag handelt es sich darum, ob die Unioner ihren Tabellenplatz behalten oder nicht. Obwohl die Gevelsberger keinen guten Tabellenplatz inne haben, stellen sie doch eine eifrige Mannschaft, die leicht Ueberraschungen bringen kann.

Union 2. — Langschede 2.

Union 3. — Alemannia 2.

1. Jgd. Union — 1. Jgd. Hagen 72.

3. Jgd. Union — 3. Jgd. Hagen 72.

Wandhofen 1. — Aplerbeck 09 Ref.

Einer Rückverpflichtung nachkommend, weilt am Sonntag die spielstarke Reserve-Mannschaft des Sportklubs 09 Aplerbeck in Wandhofen. Da nun beide Mannschaften augenblicklich eine sehr gute Formverbesserung aufweisen, ist bestimmt mit einem interessanten Spiel zu rechnen. Der Ausgang des Treffens ist in jeder Hinsicht offen.

Reichsbahn Tus — Hennen.

Die erste Mannschaft folgt einer Einladung des Sportklubs Hennen zum Gesellschaftsspiel. Hennen spielt in der 2. Bezirksklasse und hat die Führung der Tabelle. Hennen muten wir den Sieg zu, zumal sie den Vorteil des eigenen Platzes haben. Aber auch die Reichsbahner haben in letzter Zeit bewiesen, daß sie keinen schlechten Gegner abgeben und eine Ueberraschung ist nicht ausgeschlossen.

Reichsbahn [illegible]. — Sportklub Ergste 2.

Reichsbahn AH. — Westfalia Hengsen AH.

Handball

Meisterschaftsspiel.

Tus. Holzen 07 1. — A. T. V. Unna 1.

Die 1. Mannschaft des Turnvereins Unna ist Gast der Holzener. Die Unnaer gelten als eifrige Mannschaft. Im letzten Spiel mußten sie sich mit 6:3 schlagen lassen. Den Holzenern muß man die meisten Siegesaussichten geben, da ihnen der eigene Platz zugute kommt.

Tus. Holzen 07 1. Schüler — Eintr. Westhofen 1. Schüler.

Der Turnverein Ergste 1884, M. d. D. T. weist darauf hin, daß das große Preisschießen auch am Sonnabend und Sonntag seinen Fortgang nimmt.

Häberleins
Nürnberger Lebkuchen
frisch eingetroffen.
Max Mehlhose
Postplatz

Zum Weihnachtsfest
empfehle feine **Stahl- u. Silberwaren**
Flobert Luftgewehre, Waffen, Munition
KURT LAIMANN
Schwerte **Hörderstraße 13**
Eigene Schleiferei



Klangfülle
Haltbarkeit
Preiswürdigkeit
sind die Vorzüge der
Roth & Junius-Pianos
Da unsere Instrumente durch Piano-Handlungen **nicht zu** beziehen sind, verlangen Sie Bezugsbedingungen und Katalog 44 (gr. u. fr.) **direkt** von unserer Stamm-Fabrik in Hagen, Bahnhofstr. 29 oder unseren eigenen Verkaufsstellen in Essen u. Berlin.
In Sonderabteilung: **Harmoniums und gebrauchte Pianos.**

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik **Werkmeisterschule**
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure, Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Für Herbst- und Winter-Sport
Zimmergymnastik



Ausgezeichnete
Anleitungen aus der Lehrmeister-Bücherei

Hockey. Seine Regeln, Technik und Taktik. Von Dr. Simon	80 Pfg.
Fußballsport. Von A. Hoch	40 Pfg.
Skilauf nach der Methode **Oberst Bilgeri.** Von Major J. Albert. Mit 36 Abb.	80 Pfg.
Schlittensport. Mit 12 Abb.	40 Pfg.
Der Bau eines Segelschlittens. Mit 16 Abb.	40 Pfg.
Selbstherstellung eines Zweisitzer-Faltbootes. Von Ing. Geyer. Mit Abb.	40 Pfg.
Schwimmsport. Von W. Mang. I. Die vier Schwimmarten. Mit 41 Abb.	M. 1.20
II. Tauchen und Springen. Mit 117 Abb.	M. 2.—
Selbstbau leichter Wanderzelte. Mit 10 Abb.	40 Pfg.
Tennisplatz, seine Anlage u. Pflege. Mit 10 Abb.	40 Pfg.
Gymnast. Vorübungen zum Geräteturnen, Schwimmen, Rudern. Mit 40 Abb.	40 Pfg.
Das Fechten mit dem leichten Säbel. Mit 10 Abb.	40 Pfg.
Mensendieck-Gymnastik. Von O. Günther. Mit 31 Abb.	40 Pfg.
Planmäßige Körperübungen. Von Dr. Fischer-Defoy. Mit 18 Abb.	80 Pfg.
Ringen (griech.-röm.) Von A. Nolte. Mit 35 Abb.	40 Pfg.

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3

Ein Nikolaus-Geschenk
erhalten Sie heute, den 5. u. morgen den 6. Dez.
bei **Fritz Althoff.** **Geschäftseröffnung**
heute, den 5. Dezember 1931, nachm. 5 Uhr Bahnhofstr. 26

Sie erhalten:

bei Einkauf von Mk. 2.—	1 Pfd. Nikolausäpfel		
bei Einkauf von Mk. 3.—	2 Pfd. Nikolausäpfel		
„ „ „ „ 5.—	3 „ „	2	Apfelsinen
„ „ „ „ 8.—	4 „ „	3	„
„ „ „ „ 10.—	5 „ „	5	„

Außerdem die auf meine Bons übliche Rabattvergütung!
Ueberzeugen Sie sich von meinen preiswerten, erstklassigen Waren!

Der offene Sonntag

der große Kauftag

für

Fest-Geschenke.

Entscheidend für alle Käufer:
Unsere Auswahl unsere Qualitäten unsere niedrigen Preise!

Besichtigen Sie unsere 30 Schaufenster!

Geöffnet von 2³⁰ bis 7 Uhr!

Gebr. Kaufmann AG
DORTMUND

Möbel-Käufer
Wir brauchen Geld!
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küche
geg. Kasse, weit unter Preis, zu verkaufen.
Anfr. u. Nr. 3550 an die Geschst. d. Zeitung.

Schlosser-Lehrling
für sofort gesucht.
W. Hesse jr.,
Central-Heizungen,
Schwerte (Ruhr),
Hörderstr. 10.

Suche für meine Tochter, 16 J., groß u. kräft.
Stellung
im Haush. geg. kleine Vergütung. 3565
Hermann,
Wilhelmstr. 1.

Garten
oder Stück Land zu kaufen gesucht. Nähe Märkischestraße.
Off. unt. Nr. 3563 an die Geschst. d. Ztg.

Anoden
stets frisch!
Pertrix 100 Volt
von Mk. 8.— an.
Schwarzpunkt-Hill
Radio-Specialgeschäft
Sedanstr. Ruf 2606.

Suche per sofort einen ehrlichen, tüchtigen
Reisenden
zum Verkauf u. Kassieren in Manufaktur, Konfektion u. Möbel, für eingeführte Tour in Schwerte. 3573
Rudolf Baer,
Dortmund-Hörde,
Hochofenstr. 14—16.

Freie Fahrt
nach Dortmund
vergüten wir jedem Käufer eines Anzuges oder Mantels (Hin- und Rückreise). Während unserer

Verbilligungs-Propaganda

20% billiger

Wir wollen Ihnen die Anschaffung eines
Anzuges oder Mantels
zum Weihnachtsfest erleichtern und geben Ihnen deshalb auf unsere alten Preise

20% Rabatt

Verschließen Sie sich nicht unseren wohlgemeinten Ratschlägen, denn unsere heutigen Preise haben den Gipfel der Preiswürdigkeit erreicht.

Kommen Sie, der Weg zu uns bringt Ihnen Ersparnisse.

Mettner
Dortmund, Westenhellweg 103
Sonntag geöffnet

Da
Herren-Modehaus Bechmann
Schwerte, Hüsingstraße 23
führt Handschuhe, Cachenez und Schirme
auch für Damen
in reichhaltiger Auswahl mit nur besten Qualitäten
Beachten Sie bitte mein Schaufenster! 3559

Der Tüchtige verdient immer Geld!
Wir suchen arbeitswillige, bei **Landwirten** gut eingeführte Herren zur Uebernahme einer konkurrenzlosen, zeitgemäßen Vertretung bei besten Bedingungen. (Kein Kapital erforderlich, kein Rückporto.) 3552
Bernard Kellner, Leipzig C 1 Gellertstr. 7-9

Reichsbahn-Boxsport — Boxsport Westig.
Sonntag, den 6. Dez., im Lokale **Peters,** Wilhelmstraße: 3551
Großkampfabend
U. a.: **Meisterschaftskampf: Wienholt** (Reichsbahn) — Reichmann (Schwerte 22).
6-Runden-Kampf: Minuth (Reichsbahn) — Quetscher I (Westig).
Erstklassige Paarungen! **Spannende Kämpfe!**
Eintrittspreise: 0,40, 0,60, Ringplatz 1.— Mk.
Einlaß 6½ Uhr! Anfang 7½ Uhr.

HOHRATH
Dortmund **Burgwall 21**
Pianos
Flügel
Harmoniums
Accordeons
Saxophone
Seit 50 Jahren bestens eingeführt! 3318

Aus Westdeutschland

Münsterland und Ostwestfalen

Räuber im Pfarrhaus

Haushälterin und Dienstmädchen bedroht

In der Nacht drangen zwei maskierte Einbrecher in das Pfarrhaus von St. Martini in Münster ein. Sie benutzten dazu eine Leiter, die im Gartenhaus aufbewahrt wurde. Nachdem die Burschen eine Scheibe an einem Zimmer des oberen Stockwerks eingeschlagen hatten, öffneten sie von innen das Fenster und gelangten in das Schlafzimmer der Hausgehilfin. Diese wurde unter Drohungen in Schach gehalten und geknebelt. Man fragte sie nach dem Gelde des Pfarrers. Als ein Klingelzeichen ertönte, begaben sich die Räuber in die Küche, wo ihnen die Haushälterin entgegentrat. Die Räuber schlugen die Haushälterin mit einem harten Gegenstand über den Kopf, sodaß sie zusammenbrach. Durch den Lärm wurde der Pfarrer geweckt, der ebenso wie die Haushälterin um Hilfe rief. Die Räuber verließen jetzt eiligst das Haus, ohne Beute gemacht zu haben. Sie konnten noch nicht gefaßt werden.

2000 Hühner verbrannt

Eine Weberei und eine Hühnerfarm abgebrannt

In der Weberei Heitmann in Lüdinghausen entstand ein Feuer, das rasend schnell um sich griff und das ganze Fabrikgebäude in Asche legte. Auch die benachbarte Geflügelfarm Heitmann wurde ein Opfer des Feuers. Dabei verbrannten rund 2000 Hühner. Der Schaden ist sehr groß und nur zu einem Teil durch Versicherung gedeckt.

Die Unsicherheit auf dem Lande

Die Westf. Landwirtschaftskammer berät Abwehrmaßnahmen

In den Kreisen der westfälischen Landwirtschaftskammern sieht man mit großer Besorgnis die Unsicherheit auf dem Lande stetig wachsen. Die zuständigen Stellen bei der Landwirtschaftskammer Münster beraten zurzeit Abwehrmaßnahmen und wollen dem Regierungspräsidenten Vorschläge für besondere Schutzmaßnahmen unterbreiten. Es ist hierbei besonders an die Errichtung eines örtlichen Selbstschutzes für die Landwirtschaft gedacht.

Lübbecke. Zwei schwere Autounfälle. In der Kurve der Provinzialstraße in der Nähe des Eickhorster Bahnhofs geriet ein großes holländisches Lastauto ins Schleudern und prallte in voller Fahrt gegen einen Baum. Die beiden Holländer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Kurz nach diesem Unfall rutschte ein Lübbecker Personenauto, in dem sich zwei Damen befanden, infolge der Glätte in der Kurve gegen das zertrümmerte holländische Auto. Die beiden Damen wurden aus dem Wagen geschleudert und mußten in bedenklichem Zustande ins Lübbecker Krankenhaus gebracht werden.

Bergisches, Südwestfalen

Die Antenne des Langenberger Senders abgestürzt

Grund: Sturm und Vereisung

Die Antenne des Langenberger Rundfunksenders stürzte Donnerstag abend infolge des starken Sturmes und der Vereisung ab, so daß der Betrieb unterbrochen werden mußte. Wie der Westdeutsche Rundfunk mitteilt, sind die Arbeiten zur Behebung der Störung sofort aufgenommen worden. Am Freitagvormittag konnte der Sender wieder in Betrieb genommen werden.

Die Rhein.-Westf. Brieftaubenausstellung in Barmen

Am Samstag und Sonntag findet in Wuppertal-Barmen eine Ausstellung der Vereinigten Reisevereinigungen von Rheinland und Westfalen statt, die dem Deutschen Brieftaubenverband angeschlossen sind und in Rheinland und Westfalen über 35 000 Mitglieder mit über 700 000 Brieftauben haben. Die Ausstellung ist allein von 700 Weitstreckenfliegern beschickt, die in diesem Jahre die Flüge von Schneidemühl und Insterburg bestritten haben. Sie findet im Barmer Keglerheim statt.

Wuppertal. Werbung für den Wintersport. Die Arbeiten des Bergischen Verkehrsverbandes zur Erschließung des Bergischen Landes für den Wintersport sind, wie in einer Ausschußsitzung zum Ausdruck kam, erfolgreich gewesen. Abgesehen davon, daß es gelungen ist, eine Verstärkung der Wintersportsonderzüge zu erreichen, hat die Reichsbahn zugesagt, diese Züge in den Aushängeplänen und in dem Wintersportfahrplan 1931-32 zu benennen. Der Verband bereitet die Herausgabe einer Uebersichtskarte über die Wintersportmöglichkeiten im Bergischen Land vor und hat schon jetzt den Wetterdienst durch Rundfunk und Presse ausreichend organisiert. Eine besondere Werbung will er in diesem Winter in Holland veranstalten.

Vom Mittel- und Oberrhein

Ein Tankstellenmarder

Er stiehlt alles, was nicht niet- und nagelfest ist

Der 27 Jahre alte Schwindler Fritz Weil aus Frankfurt a. M. hat es auf Tankstellen und Autoreparaturwerkstätten abgesehen. Er erzählt hier, daß er mit seinem Wagen unterwegs eine Panne gehabt habe und sein Chauffeur mit dem Wagen gleich nachkomme. Solange will er auf der Tankstelle warten. In einem unbewachten Augenblick stiehlt er dann aus den Büros, was nicht niet- und nagelfest ist, und verschwindet. So hat er in Thüringen zahlreiche Tankstellenbesitzer geschädigt. In Berlin stahl er einen Führerschein, und vor einigen Tagen legte er auch hier in der Mainzer Landstraße einen Tankstellenbesitzer herein, dem er 30 Mark stahl.

Köln. Schießerei zwischen Polizei und Einbrechern. Zwei Männer ließen sich von einem Kraftdroschkenschauffeur von Berg.-Gladbach zum Bahnhof Köln-Deutz fahren. Sie führten zwei schwere Lederkoffer bei sich, wodurch sie sich verdächtig machten. Polizeibeamte folgten ihnen und stellten sie in der Mindener Straße. Angesichts der Beamten ergriffen die Männer die Flucht, worauf die Beamten einige Schreckschüsse abgaben, die von einem der Fliehenden erwidert wurden. Dennoch wurde einer von ihnen festgenommen, und zwar der 29 Jahre alte Schreiner Joseph Blum aus Gratz, der sich in Köln ohne feste Wohnung aufhielt. Seinen Begleiter will er nicht näher kennen. In den Koffern befanden sich Anzüge und Stoffe, die in der Nacht bei einem Schneidermeister in Berg.-Gladbach durch Einbruch gestohlen worden waren.

Köln. Autoräuber berauben ein Radiogeschäft. Morgens gegen 5 Uhr fuhren vier Burschen mit einem gestohlenen Kraftwagen vor ein Radiogeschäft vor, schlugen ein Schaufenster mit einem Hammer ein und stahlen sieben der teuersten Radioapparate. Durch den ersten Straßenbahnzug der Linie 13 wurden die Einbrecher gestört. Der Führer des Straßenbahnwagens versuchte, dem Diebesauto an einer Straßenkreuzung den Weg abzuschneiden, wurde aber von den Dieben mit einem Revolver bedroht, sodaß diese entkommen konnten. Das gestohlene Auto wurde später aufgefunden. Der Wert der gestohlenen Apparate beläuft sich auf 1250 Mark. Außerdem ist die gesamte Schaufensterauslage, die in 20 Apparaten bestand, beschädigt worden.

Köln. Berufung nach Moskau. Ein neues Beispiel der Beliebtheit, die deutsche Städtebauer im Sowjetreiche genießen, ist die Berufung des Leiters der stadtkölnischen Straßenreinigung, des Direktors Gustav Adolphs, nach Moskau, wo er die Straßenreinigung nach kölnischem Vorbild organisieren soll.

Bonn. Beethovenfeier. Vom Verein Beethovenhaus wird mitgeteilt: Das nächste (18.) Kammermusikfest des Vereins Beethovenhaus in Bonn findet vom 1. bis 5. Mai 1932 in Bonn statt.

Burgbrohl. Von einem Baum erschlagen. Am Nachmittag stürzte beim Ausgraben ein großer Baum um und fiel auf den etwa 30 Jahre alten Ernst Nallmann, der schwere innere und äußere Verletzungen davon trug. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist Nallmann später im Krankenhause gestorben.

Mainz. Falsche Gerüchte von Veruntreuungen. Im Anschluß an die Bekanntgabe der Veruntreuungen des städtischen Verwaltungsinspektors Gerhardt vom Wohlfahrtsamt wurden auch Gerüchte laut, daß wiederum von einem Beamten der Stadtkasse ein Betrag von 90 bis 100 000 Mark veruntreut worden sei. Auf Grund dieses Gerüchtes ließ der Oberbürgermeister durch das Städtische Rechnungsprüfungsamt eine Revision auf der Stadtkasse vornehmen. Dabei wurde einwandfrei festgestellt, daß sich die Kassen der Stadt in Ordnung befinden.

Vom Niederrhein

Der Mann, der 56 Fahrräder stahl

Gefährlicher Fahrraddieb in Wesel festgenommen

Seit zwei Wochen machte ein Fahrradmarder die Stadt Wesel unsicher. Jetzt ist es einer Polizeistreife gelungen, den Dieb, einen Händler ohne festen Wohnsitz, bei Ausübung seines Handwerks zu fassen. Man fand bei ihm eine Kneifzange zum Durchkneifen der Fahrradsicherungen und einen Dietrich. In Wesel dürfte der Mann etwa 16 Fahrräder gestohlen haben. Er hat auch in Hamborn und Dortmund „gearbeitet". Hier wurden ihm über 40 Fahrraddiebstähle nachgewiesen. Außerdem wurde der Festgenommene noch zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe von acht Monaten gesucht.

Düsseldorf. Zusammenhalten im Handwerk. In der letzten Vorstandssitzung der Handelskammer zu Düsseldorf erörterte der Geschäftsführer Dr. Peters die schwierige Lage, in die die Organisation des Handwerks zu geraten droht. Die Kammer werde in einem öffentlichen Aufruf das Handwerk auffordern, seine mühsam aufgebaute Organisation gesund zu erhalten. Jetzt gelte es erst recht, zusammenzuhalten, da sonst keine Aussicht vorhanden sei, die Krise zu überstehen.

Aachen. Der Eisenbahnverkehr eines wichtigen Grenzbahnhofs. Nach den letzten Feststellungen betrug der Gesamtumschlag für Eisenbahnwagen auf dem Bahnhof Aachen-West, der zu den wichtigsten unserer Grenzbahnhöfe im Westen gehört 1.3 Millionen Wagen im Berichtsjahr. Die Einfuhr aus Belgien, den Niederlanden und Frankreich belief sich auf 69 300 beladene Wagen, die Ausfuhr nach denselben Ländern auf 250 100 beladene Wagen, der Leerwagen-Umschlag im Auslandsverkehr betrug 238 200 Wagen. Je nach der Jahreszeit verkehren über diesen Bahnhof und den ihm angegliederten Uebergangsbahnhof Aachen-Süd täglich 90 bis 130 Güterzüge, d. h. rund 78 000 Wagenladungen mit 17 000 Tonnen Frachtstückgut, die nach Belgien, Frankreich, Spanien, England und Uebersee liefen.

Dinslaken. Liebeskummer trieb ihn in den Tod. Im Bahnhofsgelände der Station Dinslaken wurde neben den Gleisen die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mannes gefunden. Der Kopf war völlig zermalmt. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Arbeiter Franz Zaba aus Hamborn handelt, der am Tage vorher im Bahnhofsgebäude mit seiner früheren Braut, die jetzt verheiratet ist, eine längere Aussprache gehabt hatte. Hierbei hat er Selbstmordabsichten geäußert. Sein Vorhaben hat der junge Mann dann auch in der Nacht ausgeführt und sich aus Liebeskummer vor einen fahrenden Zug geworfen.

Aus dem Ruhrbezirk

Vermögensbeschlagnahme

30 000 RM. versteckt gehalten

Beauftragte des Finanzamtes Gladbeck nahmen in der Privatwohnung eines Gladbecker Gewerbetreibenden eine Haussuchung vor, da bekannt geworden war, daß hier eine größere Summe nicht angemeldeten Vermögens versteckt gehalten würde. Das Finanzamt beschlagnahmte einen Betrag, der etwa 30 000 Mark betragen soll. Die Untersuchung wird noch fortgeführt. Die beschlagnahmte Summe bleibt als Sicherung in der Hand des Finanzamtes für die Nachbesteuerung und etwaige Strafe.

Gemeiner Schwindler und Dieb

Einer Greisin die Ersparnisse geraubt

Am Morgen des 2. Dezembers erschien bei einer 84 Jahre alten Witwe auf dem Altenhof in Essen ein junger, noch unbekannter Mann, der angab, mit ihr wegen ihres Invalidengeldes verhandeln zu müssen. Zu diesem Zwecke benötigte er den letzten Abschnitt der Postquittung. Gleichzeitig erklärte er der alten Frau, sie bekäme ein Weihnachtsgeschenk. Als die Geschädigte zu einem Schrank im Schlafzimmer ging, um den Postabschnitt zu holen, folgte ihr der Unbekannte und war ihr beim Suchen behilflich. Diese Gelegenheit benutzte er und stahl aus einem Blechkästchen die ganze Ersparnisse der Witwe in Höhe von 43 Mark. Dies war ihm umso eher möglich, weil die Geschädigte sehr schwerhörig und auf einem Auge vollständig erblindet ist. Nach kurzer Zeit verschwand der Bursche und konnte unerkannt entkommen.

Duisburg-Hamborn. Wegen Verbrechens im Amt festgenommen. Der bei dem Landgericht in Duisburg-Hamborn beschäftigte Justizangestellte Haase wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wegen Verbrechens im Amt in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Haase hatte ihm anvertraute Kostenmarken für sich verbraucht. Wie hoch der veruntreute Betrag ist, steht noch nicht fest.

Hamborn. Auf der Straße niedergeschossen. In der Nacht gegen 1,30 Uhr, wurde der Arbeiter Johann Greiner aus der Schillerstraße an der Ecke Freiligrath- und Schillerstr. von einem Arbeiter aus der Josefstraße nach einer kurzen Auseinandersetzung durch einen Schuß schwer verletzt. Greiner starb kurze Zeit später im Krankenhaus. Der Täter flüchtete nach der Tat unter Mitnahme der Waffe und konnte bisher noch nicht ergriffen werden. Als Mittäter kommen zwei Arbeiter aus Obermarxloh in Frage, von denen einer festgenommen werden konnte.

Essen. Ein Wechselfälscher erbeutet 1230 Mark. Wie die Polizei erst jetzt bekannt gibt, wurde am 21. November, gegen 10 Uhr ein etwa 16 bis 17 Jahre alter junger Mann von einem Fremden beauftragt, bei einer hiesigen Bank einen Wechsel über 1230 RM. vorzuzeigen und den Betrag in Empfang zu nehmen. Mit dem Wechsel wurde gleichzeitig ein Brief bei der Bank zur Abgabe übergeben. Der Geldbetrag ist auch ausgezahlt worden. Der Wechsel war gefälscht. Die Bank setzt eine namhafte Belohnung für die Ermittlung des Auftraggebers aus. Der betreffende junge Mann oder andere Personen, die von diesem Vorgang Kenntnis haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Zum St.-Nikolaus-Tage (6. Dezember)



Unter den vielen, altübernommenen Adventssitten ist wohl jene die schönste, die den Kindern den St. Nikolaus bringt.

Der Bürgermeister schmuggelt Kokain

Die italienische Polizei hat in Bellinzona eine groß angelegte Kokainschmuggler-Organisation aufgedeckt. Als Führer der mit allen modernen Hilfsmitteln versehenen Bande entpuppte sich der Bürgermeister von San Antonio. Ferner war auch ein Abgeordneter des Kantons Tessin namens Basetti daran beteiligt. Auf dem Wege über Bellinzona gelangten, wie jetzt behördlich festgestellt wurde, seit längerer Zeit große Mengen von Kokain nach Italien.

Die Ehrlichkeits-Probe

In Paris hat man dieser Tage eine originelle Probe auf die Ehrlichkeit der Taxipassagiere unternommen. Dabei hat man sehr betrübliche Erfahrungen gemacht. Man legte ein kleines Päckchen in eine Autodroschke und unternahm 35 Fahrten damit, stellte also 35 Passagiere auf die Probe. Nicht weniger als 17 Fahrgäste nahmen das Päckchen an sich und versuchten sich unauffällig damit aus dem Staube zu machen. Drei weitere bemerkten das Corpus delicti überhaupt nicht, oder ignorierten es vielmehr, während nur 15 Fahrgäste den Chauffeur auf das Fundobjekt aufmerksam machten. Sieben davon ließen ihre Adresse aber sehr sorgfältig etwaigen Finderlohnes wegen notieren.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 5. Dezember 1931.

Sankt Nikolaus

Kinder habt ihr schon vernommen,
Was man munkelt hier und dort,
Daß Sankt Nikolaus will kommen
Auch nach hier, in unsern Ort.

Seine Kutsche mit dem Schimmel
Sah man heut', zur Mitternacht
Droben schon, am Sternenhimmel
Wie sie fuhr zur Erde sacht.

Vollgepackt mit Süßigkeiten,
Soll die ganze Kutsche sein.
Um mit diesen Herrlichkeiten,
Euch, ihr Kinder zu erfreu'n.

Kaum ein Plätzchen für den guten
Nikolaus, mit seinem Knecht.
Der, zum Zeitvertreib noch Ruten
Band für manchen Bösewicht.

Darum Kinder seid recht artig —
Und lernt eu're Lexikon,
Seid den lieben Eltern hörig,
Dann besucht er euch zum Lohn.

Schaufenster am Abend

Die Lichter strahlen. Weiß, gelb, rot, grün, violett. Zucken auf, erlöschen, zucken wieder auf, malen Bänder, Schriften, Ornamente; locken, rufen, mahnen, zwingen.

Achtlos gehst du tagsüber an dem Schaufenster vorbei; einen flüchtigen Blick nur widmest du ihm. Gebannt stehst du jetzt da. Da glitzert's, gleißt's; strahlt, schmiegt sich weich, funkelt unwiderstehlich. Alle Reize der ausgestellten Waren sind verdoppelt. Näher an dich drängt es sich; mit anderen Augen siehst du es oder jenes dich an.

Ein Freuen, Begehren, Wunsch des Besitzens kommt über dich bei dem Beschauen. Und schwer kann man sich losmachen von diesem Lichtzauber; schreitet weiter, und neues Lichtwerden nimmt gefangen, bis das letzte hinter uns liegt.

Tausende schreiten allabendlich durch das Lichtmeer, lassen sich froh machen von dem in hellem Schein im Schaufenster so freudig Lachenden. Wer könnte auch dem Zauber des Lichts sich entziehen! Was der trübe Tag uns an Sonne und hellem Schein vorenthalten, lassen wir abends vor dem lichtdurchfluteten Schaufenster in uns hineinweben.

Rückgang der Baukosten für Neuwohnungen

Ueber die wirklichen Baukosten der Neuwohnungen hat das Statistische Reichsamt zusammen mit dem Deutschen Städtetag und dem Reichsstädtebund für die Jahre 1928 bis 1930 eine beachtliche Zusammenstellung gemacht. Die Ergebnisse wurden nach Gemeindegrößenklassen verarbeitet. Die Kosten sind von 1928 auf 1929 gestiegen, 1930 dagegen gesunken. Einbezogen wurden 435 Städte gegen 118 Städte im Jahre 1929. Im Verhältnis zu der Größe der Orte steigen die Baukosten. Sie betrugen ohne die Grundstücks- und Aufschließungsausgaben in Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern für eine Wohnung mit 2 Zimmern und Küche 1928 7850 Mk., 1930 nur noch 7625, mit 10—20 000 Einwohnern 6545 und 6380 Mk., im Reichsdurchschnitt 1928 7055, 1929 7255 und 1930 wieder weniger mit 7150 Mk. Die Verschiedenheit der Kosten erklärt sich aus den niedrigeren Baustoffpreisen und Löhnen. Eine erhebliche Bedeutung hat auch die Wohnungsausstattung. In den Orten unter 10 000 Einwohnern fehlt vielfach das Bad und der Gasanschluß dagegen ist überall Strom vorhanden. In den Großstädten ist das Bad stets anzutreffen, dann noch Zentral- und Stockwerkheizungen. Ferner ist bei den Kosten noch die Wohnfläche zu berücksichtigen, die im letzten Jahre Einschränkungen erfahren hat durch den Bau von Mittel- und Kleinwohnungen, während die großen geringer wurden.

Vom Wetter

Maßgeblich für die Wetterlage über dem westlichen Mitteleuropa wurde im Verlaufe des gestrigen Tages ein kräftiger Sturmwirbel, der auf seiner Bahn nördlich von Schottland heute vor der skandinavischen Küste liegt. Seine Energie wird durch Warmluft subtropischen Ursprungs anhaltend gespeist. Die über Deutschland lagernde kalte Rußlandluft wurde noch gestern abend von maritimer Warmluft verdrängt, die heute morgen bis zur Linie Kopenhagen-Dresden vorgedrungen ist. Auf ihrer Vorderseite wird verbreiteter Schneefall gemeldet. Hinter ihr dringen noch wärmere Luftmassen subtropischen Ursprungs in das Festland ein, die über Südengland und Frankreich bereits Temperaturen bis 14 Grad veranlassen. Sie bringen dem gesamten westlichen Kontinent anhaltenden verbreiteten Regen. Der bestehende milde, unbeständige Witterungscharakter hält im Bereiche der feucht-warmen Luftmassen zunächst noch an.

Vorhersage für Sonnabend: Meist stark wolkig und noch einzelne Regenschauer. Sehr mild. Abflauende westliche, später auf Südwest drehende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei südwestlichen Winden wechselnd wolkig, zeitweise auch heiter. Noch einzelne Regenschauer. Wenig Temperaturrückgang.

Herbstfest und Nikolausfeier des Tv. „Jahn" Schwerterheide

Der Nikolaus kommt, so raunen sich die Kleinen und Kleinsten zu. Schon lange wird in diesem Kreise debattiert; wird der Nikolaus auch zu uns kommen? Bringt er eine Rute oder eine Belohnung, dieses Thema wird eifrig erörtert. Nun wird am morgigen Sonntag der Nikolaus zum Freischütz kommen, um gelegentlich des Herbstfestes des Tv. „Jahn" Schwerterheide die Kinder zu bescheren. Dieser Bescherung geht das Programm des Herbstfestes vorauf. Dasselbe ist reichhaltig und abwechslungsreich gestaltet. Den Freunden echten Turnens wird es ein Genuß sein, wenn Sich, Eylert, Paul u. a. am Pferd, Barren, Reck zeigen, daß ihr Körper in langer Trainingsarbeit gestählt und den Anforderungen, die die Beherrschung der Geräte verlangt, gewachsen sind. Die Eltern der Schülerinnen und Schüler werden durch die Schulübungen derselben sehen, daß ihre Kinder nicht vergebens die Turnstunden besuchen, und hierdurch schon von jung auf ihren Körper vorbereiten für den späteren Lebenskampf. Die Turnerinnen werden durch rhythmische Freiübungen, Keulenschwingen, sowie Geräteturnen den Turnern in nichts nachstehen. Damit auch der Humor nicht fehlt, wird der Schwank: „Eine schöne Bescherung" im ersten Teil des Programms aufgeführt. Während im 2. Teil das Märchenspiel „Im Reiche Rupprechts" den Uebergang zum Eintreffen des Nikolaus bildet. Ein anschließender Familienball bildet den Abschluß der Veranstaltung, die pünktlich 15,30 Uhr beginnen wird. Bemerkt sei noch, daß auch die 1. Kompagnie des Bürgerschützenvereins Schwerterheide an dieser Feier teilnimmt und der Nikolaus auch die Kinder derselben bescheren wird. Infolge des wirklich niedrig gehaltenen Eintrittspreises (0,30 RMk.) ist es jedem möglich, diese Veranstaltung zu besuchen.

÷ **Nikolaus.**

Am 6. Dezember ist der Nikolaustag. Die Kinder vieler Gegenden Deutschlands und auch Deutsch-Oesterreichs, besonders in katholischen Kreisen, hängen abends am 5. Dezember die Strümpfe vors Fenster, um sie am nächsten Morgen, vom heiligen Nikolaus mit Süßigkeiten gefüllt, wieder hereinzunehmen. Falsch ist die Annahme, daß Rupprecht und Nikolaus ein und dieselbe geschichtliche Person seien; sie haben miteinander nichts zu tun.

÷ **Kupferner Sonntag.**

Dieser dritte Sonntag vor dem Weihnachtsfest — in diesem Jahre der 6. Dezember — ist für den Geschäftsmann mehr „die Probe aufs Exempel". Gekauft wird noch nicht allzuviel, dagegen wird viel besichtigt und vorgemerkt. Nur die Landkundschaft nimmt in der Regel am „Kupfernen" größere Einkäufe vor.

\+ **Ein Zusammenstoß**

zweier Personenkraftwagen ereignete sich gestern mittag auf der Verbandsstraße. Der aus der Körnerstraße kommende Wagen eines hiesigen Arztes wurde von einem die Verbandsstraße herauffkommenden Wagen angefahren und am Vorderteil stark beschädigt; er mußte in Reparatur gegeben werden. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

÷ **Tödlicher Unfall.**

Bei der Straßenglätte am Donnerstag abend kam die 20jährige Herta Sonneborn von hier aus der Moltkestraße zu Fall. Im Anfang konnten bei ihr keinerlei ernsthafte Verletzungen festgestellt werden. Im Laufe des nächsten Tages starb jedoch Frl. S., sodaß anzunehmen ist, daß sie sich bei dem Sturz innere Verletzungen zugezogn hat.

÷ **Oeffentliche Versammlung der N. S. D. A. P.**

Zu einer öffentlichen Versammlung mit freier Aussprache ladet die Ortsgruppe Schwerte der N. S. D. A. P. auf Montag, den 7. Dezember, abends 8,30 Uhr im Lokale Wilkes ein. Es spricht Lehrer Meister, Herne über: „Der letzte Abwehrkampf dieses Systems".

÷ **Ausstellung des Elisabeth-Vereins.**

Die Arbeiten, die vom Elisabethverein im Laufe der Sommer- und Herbstmonate fertiggestellt wurden zur Linderung der Not unserer Armen, sind in der Handarbeitsschule in der Haselackstraße ausgestellt. Alle Gegenstände zeugen von vielem Fleiß und regem Interesse an der Wohltätigkeitsarbeit. Wir können nur empfehlen, diese Ausstellung zu besuchen und sich ein Beispiel an dieser Ausstellung zu nehmen.

÷ **Dezembermitgliederversammlung des Eisenbahn-Frauenvereins Schwerte.**

Am Mittwoch, den 9. Dezember, beginnend um 15,00 Uhr, findet im „Reiche des Wassers" diee Dezember-Mitgliederversammlung des Vereins statt. Mit dieser Versammlung ist, wie alljährlich, eine Adventsfeier und eine Ehrung der älteren Mitglieder verbunden. Es ist ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, sodaß den Mitgliedern angenehme Stunden bevorstehen. Liederbücher mitbringen. Einlaß erfolgt nur nach Vorzeigen der Mitgliedskarte.

÷ **Evangelischer Volksdienst.**

Wenn du noch eine Mutter hast — dieses Lebensbild aus der Gegenwart, das am morgigen Sonntag, nachmittags 2 Uhr für Kinder gegen einen Unkostenbeitrag von 10 Pfg und abends 7 Uhr für Erwachsene zur Aufführung gelangt, wird auf Wunsch auch am Donnerstag, den 10. ds. Mts., abends 8 Uhr eine nochmalige Wiederholung finden. Diese Aufführung ist die letzte und ist wieder als Wohltätigkeitsveranstaltung gedacht. Der Reinertrag ist für die Winterhilfe der evangl. Gemeinde bestimmt. Programme zu der Donnerstag-Aufführung sind nur am Eingang zu haben. Für die morgige Abendaufführung können nur solche Eintritt erhalten, welche ein Programm aufweisen können. (Siehe Inserat in heutiger Ausgabe).

Helft helfen!

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz erinnert auch an dieser Stelle noch einmal an seine Lebensmittel-Sammlung (Pfundsammlung).

Amt Westhofen

Wandhofen. Spiel- und Sportklub. Heute abend 8 Uhr hält der Spiel- und Sportklub Wandhofen im Vereinslokal Wille seine Haupt-Jahresversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwünscht.

Westhofen. Haltet die Oberlichter verschlossen. In der Nacht zum Freitag betätigte sich hier ein Dieb, dessen Spezialität es war, unverriegelte Oberlichter zu suchen und durch diese in die Wohnungen einzusteigen. An zwei Häusern an der Niederstraße gelang ihm dieses Vorhaben. In den Wohnungen wurden alle erreichbaren Behältnisse durchsucht. Anscheinend hatte es der Dieb auf Geld abgesehen, da er alle anderen Sachen unberührt ließ. Nur ein kleiner Betrag fiel ihm in die Hände. An anderen Stellen ist der Dieb verscheucht worden. Ein altes Stocheisen und einen Straßenbesen, den er zu der Tat benutzte, ließ er an einer Stelle zurück. Wem gehören diese Sachen? Polizei und Landjägerei verfolgen verschiedene Spuren.

Westhofen. Leichtfertige Landwirte bei der Viehzählung. Bei der Nachprüfung der am 1. Dezember vorgenommenen Viehzählung hat sich ergeben, daß mehrere Landwirte im hiesigen Bezirk ihr Vieh nicht vollständig angegeben haben. In einem Falle wurden z. B. zehn Schweine, in einem anderen fünf Stück Rindvieh verschwiegen. Dieses Handeln der betreffenden Landwirte ist unbegreiflich, zumal vorher bekannt gemacht worden ist, daß die Ergebnisse der Zählung lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, also als Unterlagen für die zu treffenden Zuchtmaßnahmen, Beschränkungen od. Erleichterungen der Vieh-Ein- und Ausfuhr und dergleichen dienen. Für Zwecke der Steuerveranlagung dürfen die Angaben nicht verwendet werden; es ist vielmehr darüber das Amtsgeheimnis zu wahren. Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben sind mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RMk. bedroht. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Geisecke. Eine teure Fahrt. Vor einiger Zeit hielt ein Landjägereibeamter den 25jährigen Händler W. W. von hier, der ein Personenauto steuerte, auf der Landstraße an. W. kam aber dem Haltezeichen nicht nach, sondern flüchtete auf Umwegen mit dem Auto auf seine elterliche Besitzung. Dazu hatte er seinen Grund, denn er war schon dreimal wegen Führens eines Kraftfahrzeugs ohne Führerschein gerichtlich bestraft worden. Auch jetzt hatte er noch keinen Führerschein. Das Amtsgericht Schwerte verhängte diesmal eine höhere Strafe und zwar 150 RMk. für den fehlenden Führerschein, 10.— Reichsmark wegen Nichtmitführens der Zulassungspapiere für das Auto und 10.— RMk. wegen Nichtbeachtung des Haltezeichens des Beamten. Gegen diese Verurteilung legte W. Berufung ein, die jetzt vor der Strafkammer in Hagen zur Verhandlung kam. W. wollte glaubhaft machen, daß sein Bruder das Auto versteuert habe. Der Beweis gelang ihm aber nicht und er behielt die erstinstanzlich verhängte Strafe.

Geisecke. Das Ergebnis der Viehzählung, die am 1. Dezember abgehalten wurde, ist in der Gemeinde Geisecke folgendes: 58 (56) Pferde, 204 (184) Rindvieh, 1 (—) Schaf, 45 (46) Ziegen, 345 (291) Schweine, 1863 (1704) Stück Federvieh, 40 (67) Bienenstöcke. Die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen beträgt 101 (94). Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse der vorjährigen Zählung.

Aus dem Schwerter Gerichtssaal

Ungemütliche Gäste

waren es, welche am Abend des 27. Juli im Anschluß an eine Bierreise das Lokal Andree betraten, trotzdem ihnen das Lokal bereits früher mehrfach verboten worden war. Dem Metzger Paul M. sowie den Arbeitern Sch. u. Aug. S. wurde von der im Lokal anwesenden Bedienung die Verabfolgung von Getränken verweigert und schon kam es bald zum Krach. Sch. warf eine Blumenvase durchs Fenster und beschädigte auch den Ausschank, so daß dem Wirt ein Schaden von 27 Mark entstanden ist, und S. vergriff sich an den drei im Lokal anwesenden weiblichen Personen, sodaß diese flüchten mußten. Die Folge war, daß gegen die drei Helden ein Verfahren wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Körperverletzung eingeleitet wurde. In der umfangreichen Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Sch. des Glaubens sein konnte, ihm sei das Lokal nicht verboten gewesen, er wurde daher von der Anklage des Hausfriedensbruches freigesprochen, wegen der Sachbeschädigung wurde er zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt, M. muß wegen des Hausfriedensbruches 20 Mk. zahlen, während gegen S. wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch auf 1 Monat Gefängnis erkannt wurde.

Ein Zigaretten-Einkauf

ist dem bereits achtmal vorbestraften Arbeiter Paul K. von hier sehr verhängnisvoll geworden. Im Anschluß an einem kleinen Motorrad-Ausflug kehrte er in seiner Stammkneipe zu frohem Umtrunk ein. Als er nun dort die von ihm bevorzugte Zigaretten-Marke nicht bekommen konnte, wollte er in einer am Markt belegenen Konditorei seinen Rauchbedarf decken. Da ihm nun hier bedeutet wurde, daß man keine Zigaretten führe, verließ er zwar gutwillig das Haus, aber im nächsten Augenblick klirrte das Schaufenster des Geschäftes; K. hatte „versehentlich" die Scheibe eingetreten. Nach dieser Heldentat ergriff K. die Flucht, wurde aber von dem Geschädigten verfolgt und gestellt. Das Gericht nahm K. mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen in eine Gefängnisstrafe von drei Wochen; von der Anklage eines Verstoßes gegen das Kraftfahrzeuggesetz wurde er freigesprochen.

Der verwässerte Branntwein.

Bei einer behördlichen Kontrolle wurde bei dem Wirt L. zu Bürenbruch festgestellt, daß der in der Ausschankflasche zum Verkauf bestimmte Branntwein einen Wasserzusatz von 15 Prozent enthielt, während derjenige, der sich in der von der Brennerei gelieferten Korbflasche befand, das volle Volumen und noch mehr hatte. Zu Gunsten L. nahm das Gericht nur Fahrlässigkeit an und so kam der unbescholtene Mann mit einer Geldstrafe von zehn Mark davon.

Ruhestörung und Beamtenbeleidigung

hat den Maurer Erich K. mit dem Gesetz in Konflikt gebracht. Am Abend des 6. Oktober war K., der vorher schon in einem anderen Lokal ein kurzes, jedoch stürmisches Gastspiel gegeben hatte, in einer Wirtschaft am Markt sehr lästig geworden, so daß der Wirt polizeiliche Hilfe erbeten hatte. Als der Beamte sich dem betreffenden Lokal näherte, hatte K. mit seiner Begleitung dasselbe jedoch bereits verlassen und beschimpfte den Beamten in der gemeinsten Weise. In der Verhandlung wollte K. sich wegen großer Trunkenheit der Vorgänge gar nicht mehr entsinnen können. Doch wurde ihm bescheinigt, daß sein Alkoholrausch gar nicht so groß gewesen. Infolgedessen verhängte das Gericht über ihn eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, doch wurde ihm eine Bewährungsfrist von 2 Jahren zugebilligt, wenn er binnen Jahresfrist eine Geldbuße von 50 Mark an die Gerichtskasse zahlt; dem beleidigten Beamten wurde außerdem die Publikationsbefugnis in der „Schw. Ztg." zuerkannt.

Entfernung des häßlichen Zahnbelags? Ganz einfach: Man putzt die Zähne erst mit der bekannten Chlorodont-Zahnpaste und spült dann mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln tüchtig nach. Tube 50 Pfg. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen. 3549

Aus den Nachbargebieten

Eine aufregende Jagd hinter einem Fahrraddieb.

In Aplerbeck wurde Freitag gegen 15 Uhr ein Herrenfahrrad gestohlen, das für kurze Zeit unbeaufsichtigt vor dem Hause Köln-Berlinerstraße 4 stand. Der Besitzer des Fahrrades, ein Emil R. aus Dortmund-Sölde, kam gerade hinzu, als der Fahrraddieb in Richtung Sölde davonfuhr. Mit einem Personenkraftwagen und anderen Radfahrern wurde die Verfolgung des davonjagenden Fahrraddiebes aufgenommen. Es gelang erst in Sölde, den Dieb zu fassen. Die Verfolger nahmen ihm sofort das Rad ab. Sie wollten den Dieb mit dem Auto zur Polizeiwache nach Aplerbeck bringen. Der Dieb konnte sich jedoch losreißen und ergriff von neuem die Flucht. Er rannte auerfeldein, konnte aber von seinen Verfolgern in der Sölder Feldmark gestellt werden. Nun zog der Dieb eine Pistole, schrie: „Zurück oder ich schieße!" und gab zwei oder drei Schüsse auf seine Verfolger ab. Die Schüsse verfehlten ihr Ziel. Die Verfolger stürzten sich auf den Dieb, der überwältigt und niedergeschlagen wurde. Die Waffe wurde ihm abgenommen. Es befanden sich noch zwei Schuß in der Pistole. Nachdem der Dieb jeden Widerstand aufgegeben hatte, wurde er von den Verfolgern mit dem genannten Auto nach Aplerbeck gebracht. Die Pistole wurde von der Polizei eingezogen. Der Fahrraddieb, ein 23jähr. Bergmann Ernst Sp. aus Dortmund-Dorstfeld, wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Unna. Einbruchsdiebstähle. Einem Anwohner der Hindenburgallee wurde in der Nacht zum Freitag durch Kellereinbruch ein größerer Posten Schmalz und Wurstwaren entwendet. Die gestohlenen Sachen stellen einen Wert von etwa 140 Mark dar. — In der Nacht zum Donnerstag wurde bei einem Bewohner der Hammer Straße, der ein Kolonialwarengeschäft hat, ein Einbruch verübt. Die Diebe entfernten im Türeingang ein eisernes Fensterkreuz und gelangten so in den Laden, aus dem sie Wurst, Lebensmittel und Rauchwaren (Tabak, Zigarren und Zigaretten) für eine beträchtliche Summe mitgehen hießen. — Am hellen Tage wurden einer jungen Angestellten im hiesigen evangelischen Krankenhaus ein Posten Kleider, ein Mantel, Schuhe und andere Gegenstände, darunter ein Lederkoffer, entwendet.

Hagen. Diebstähle. In der vergangenen Nacht wurden wieder verschiedene Wohnungsdiebstähle ausgeführt. Aus einer Wohnung in der Elberfelder Straße wurde ein wertvoller Ulster, in der Christian-Rohlfs-Straße 13 Mk. und in der Schmalestraße 40 Mark in bar gestohlen. Außerdem wurden auf der Elberfeledr Straße aus der Schaufensterauslage eines Zigarrengeschäftes, nachdem die Scheibe eingedrückt worden war, Tabakwaren, Zigarren und Zigaretten gestohlen.

Morgen sind die Geschäfte von 14,30 bis 19 Uhr geöffnet

Großkampftag in der Westfalenhalle

Kann Europameister Müller Gater's Siegesserie stoppen.
Westdeutsche Klasseboxer im Ring. — Die Aussichten der Gegner.

Die Westfalenhalle hatte zu ihrem am Sonntag stattfindenden Großkampftag das Glück, anstelle des seinerzeit erkrankten Europameisters Pistulla als „Ersatzmann" unseren deutschen und Europa-Meister im Schwergewicht, Hein Müller, als Gegner Guardsman Gater's zu bekommen, doppeltes Glück, weil es der Westfalenhalle vorbehalten geblieben ist, Müller's letzten Kampf in Deutschland zu bringen, da Müller bekanntlich Verträge für Amerika hat und für längere Zeit drüben bleibt. Mit dem Tausch wird die westdeutsche Sportgemeinde restlos zufrieden sein, sieht man doch nach wie vor am liebsten einen Schwergewichtskampf, der auch dadurch zum richtigen Schwergewichtskampf geworden ist, daß der englische Cardist zwischenzeitlich ins Schwergewicht hineingewachsen ist. — Der Beginn der Veranstaltung, der ursprünglich auf 17,30 Uhr angesetzt war, ist mit Rücksicht auf die Offenhaltung der Geschäfte auf 18,15 Uhr verlegt worden. Außerdem wird die Pause nicht wie sonst nach dem dritten, sondern bereits nach dem zweiten Kampf eingelegt, wodurch auch verspätet kommende Besucher die Möglichkeit haben, den drei Hauptbegegnungen beizuwohnen. Der Hauptkampf ist gegen 20,30 Uhr zu erwarten, sodaß auswärtige Besucher bestimmt ihre Züge erreichen.

Auch der deutsche Meister Gustav Eder erhält in dem englischen Weltergewichtler Fred Green einen Gegner, der genau die kämpferischen Qualitäten von Gater hat, jedoch viel ausgefochter ist, da er in England bereits mit allen Boxern von Rang im Ring stand. Er ist der erklärte Liebling der ständigen Londoner Boxkampfstätte „The Ring", weil er unerhörten Kampfgeist hat. Ob Gewinner oder Verlierer, er liefert immer Kämpfe, die das Haus in Aufregung bringen und hat vermöge seiner Härte im Nehmen und seines schweren Punches drüben den Namen „Cast-iron (= unüberwindlich eisern) und k.o.-Spezialist" bekommen. Die Weltergewichtsklasse ist in England äußerst stark besetzt, und gerade in dieser Klasse holen sich drüben die kontinentalen Boxer immer ihre Abfuhr. Auch in diesem Kampf ist mit Sicherheit Leben im Ring zu erwarten. Wenn wir uns gefühlsmäßig für Gustav Eder erscheiden, dann aus dem Grunde, weil wir ihn unter den Boxern des Festlandes für Sonderklasse halten.

Erfreulicherweise ist auch das übrige Programm mit westdeutschen Boxern bester Qualität besetzt. Klages, Düsseldorf, gehörte zu unseren besten Amateuren. Sein erster Berufskampf gegen den Exmeister im Leichtgewicht, Fritz Reppel, Herne, stellt ihn gleich vor eine schwere Aufgabe. Da der Düsseldorfer eine ausgesprochene Kampfmaschine ist und vom Gongschlag an den Kampf aufnimmt, so ist ihm trotz des guten Gegners schon eine Siegeschance zuzutrauen. Der Kampf geht im Leichtgewicht. — Der Dortmunder Leichtgewichtler Theo Platt (Blazetzeck) wird es nicht leicht haben, sich gegen Klokhaus, Krefeld, durchzusetzen, da der Krefelder ein besonders gut veranlagter Boxer ist. Auch hier ist wie in den vorherigen Kämpfen Lebendigkeit der Kampfführung zu erwarten, bei der der Krefelder das bessere Ende für sich haben sollte. — Bleibt noch der zweite Schwergewichtskampf zwischen Pott, Köln und Wallner, Düsseldorf. Beide sorgten bei ihrem ersten Zusammentreffen in Köln gleich für die nötige Stimmung und trennten sich zum Schluß unentschieden. Die Revanche dürfte diesmal wohl zugunsten des Düsseldorfers enden, der in der Zwischenzeit über Swart in Chemnitz und den von Trainer Sabri Mahir sehr hochgehaltenen, zwei Zentner schweren Berliner Köblin siegte. Die Fachleute waren bei diesem Kampf, der in Berlin stattfand, über Wallner begeistert, z. B. hält ihn Breitensträter absolut für seinen Nachfolger und hätte ihn gern in seinem Stall; auch der bekannte Trainer Billy Smith, prophezeit Wallner eine große Zukunft. Wir rechnen in diesem Kampf mit einem Siege Wallners, glauben sogar, daß er denselben vor der Distanz durch k. o. beenden kann.

. . . und nun die Dortmunder Sechstage! Franz Dülberg verpflichtet

Getreu ihrem Grundsatz, die Dortmunder Sechstage jedesmal zu dem glanzvollsten 145-Stunden-Rennen in Europa zu gestalten, macht die Westfalenhalle auch jetzt wieder Anstrengungen, die größten, irgendwie erreichbaren Klassefahrer für ihr vom 8.—14. Januar abrollendes, 7. Sechstagerennen zu gewinnen. Als Erster wurde der Dortmunder Franz Dülberg verpflichtet, der bekanntlich das vor kurzem zu Ende gegangene Chicagoer Sechstagerennen mit dem Amerikaner Grimm gewinnen konnte und damit zum 5. Male als Sieger aus einem Sechstagerennen hervorging.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Vorweihnachten 1931

Wohl in keinem Jahre zuvor hat man dem kommenden Winter mit so schwerer Sorge entgegengesehen wie in diesem Jahre. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit spukt heute in jedem Hause und belastet die Seelen der Menschen, daß sie kaum froh werden können, wenn die Weihnachtskerzen aufleuchten. Die aber noch beschäftigt sind, leiden unter dem „Mangel an Geld" ebenfalls schwer. Dem Festbesoldeten ist das Gehalt stark gekürzt worden. Der Freierwerbende — ob nun Landwirt, Kaufmann, Künstler oder Handwerker — meint, so könne es nicht weitergehen. Aber die Zeit schiebt sich weiter und weiter vor, und aus Herbst und Winter . . . In solchen geharnischten Zeiten wächst die Sehnsucht nach besseren Lebensverhältnissen ins Ungeheure, und man findet die Zeit der Nöte und Unsicherheiten nachgerade unerträglich! —

Kommt Weihnachten, so empfindet jedes Stiefkind des Glückes wohl die glühendsten Wünsche, ohne jedoch zu wissen, wie sie ihm verwirklicht werden könnten. Könnten die Schaufensterscheiben, hinter denen so viele schöne Dinge liegen, von den heißen Blicken der Menschen erzählen, uns würde es selbst heiß, und der, dessen Mittel es erlauben — so er noch ein Herz hat — würde eilen „wohlzutun und mitzuteilen", d. h. das Christentum in die frische Tat umzusetzen.

Helft das Elend lindern! Dies sei heuer unsere vornehmste Weihnachtsaufgabe. Schützt arme, alte Leute, gequälte Kranke, und — schützt auch unsere Kinder!

In den Kinderstuben geht es bereits heimlich zu, und man berät, wie man mit wenigen Pfennigen eine kleine Freude bereiten könnte. Schon weht uns Harzaroma um die Nase, und aus dämmrigem Gewinkel erklingen Weihnachtslieder. Es gibt wohl kaum ein Haus, eine Familie, wo nicht einmal eines der alten, schönen Weihnachtslieder ertönte! Selbst in der kleinsten, ärmlichsten Hütte, in der die Sorge kaum ein Weihnachtsbäumchen, kaum eine kleine Gabe gestatten will, — unversehens singt doch ein unschuldiger Kindermund: „O du fröhliche, o du selige!" Wo der Kampf ums Dasein tobt, harte Arbeit den Menschen keine Ruhe gönnt, — einmal tun sich die verbitterten Herzen doch auf und den sonst festgeschlossenen Lippen entströmt es: „Stille Nacht, heilige Nacht". Der „Uebermensch", der sich vielleicht das ganze Jahr nicht um seine christliche Religion kümmert, wird seltsam ergriffen von der tiefen Innerlichkeit eines Gesanges, in welchen er unwillkürlich einstimmt: „Es ist ein Ros' entsprungen". Wessen Seele Kummer drückt, dem schallt ein Lied tröstender Hoffnung ins Ohr: „Vom Himmel hoch, da komm ich her, ich bring' euch gute, neue Mär". Fröhliche Stimmen aber singen allerorten: „Morgen, Kinder, wird's was geben, morgen werden wir uns freu'n!" und „Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all, zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall."

Ja, kommet alle, ihr Menschenkinder, groß und klein! Niemand soll meinen, zu schlecht oder zu traurig zu sein, um Weihnachtsfreude empfinden zu können. Wie auch das Fest sich für den Einzelnen gestalten möge: die höchste und beste Gabe, die Sendung des Erlösers, gilt allen in gleichem Maße!

Von Samstag zu Samstag

Etwas von dem, was die Schwerter nicht sollten und von den Uhren in Schwerte. Schwer zu überzeugende Einheimische. — Wer lacht denn da noch? — Ende gut, alles gut.

Schwerte, den 5. Dezember 1931.

Nun stehen wir mitten darin in der schönen Vorweihnachtszeit. Adventsschmuck ziert Heim und Haus und morgen wird der so langersehnte Nikolaus mit Knecht Rupprecht die ersten süßen Sachen bringen. Soweit man artig gewesen ist natürlich. Sonst . . . es soll nämlich auch noch Ruten geben. Aber da alle Schwerter und Nachbarn von sich behaupten, artig gewesen zu sein, wollen auch wir es einmal glauben, wenn man auch so manches sieht und hört, das bestimmt nicht einmal eine Nuß, viel weniger einen Apfel verdient hat. Da denke ich beispielsweise an die Zeit vor 6 Uhr morgens in Schwerte. Da gibt es Dutzende von Radlern, die ohne Licht mitten durch die Stadt zur Arbeitsstelle gondeln, ja sogar Wagen und Autos ohne Lichtzeichen. Die „Pedalritter" fahren getrost über den Bürgersteig, weil da bei der Asche ein besseres Fortkommen ist, und gondelt so kreuz und quer bei dem dichsten Nebel durch die Stadt. Ja, was sagen Sie nun? Ich habe anfangs immer geglaubt, wenn ich so etwas sah, daß Schwerte Exterritorial sei, aber weil ich nun mittags oder abends feststelle, daß unsere hiesigen Fahrdammbenutzer sich so gut an die Verkehrsregeln halten können, wenn „die Augen der Gesetze" wachen, ist doch anzunehmen, daß die „Vortagefahrer" etwas von Einbahnstraßen oder Lichtführung, überhaupt über die Verkehrsregelung in Deutschland gelesen haben. Und vielleicht erinnern sie sich dann auch einmal morgens daran. Denn gerade zu einer Zeit wie der jetzigen mit ihren Nebeln und sonstigen Witterungsunbilden kann leichter als sonst — selbst bei weniger belebten Straßen in den Morgenstunden — schnell ein Unglück geschehen, das die schwerwiegendsten Folgen haben kann und dann bringt der Nikolaus anstatt seiner üblichen Geschenke Strafmandätchen, wenn nicht noch Schlimmeres.

Es ist eigentlich ein typisch-schönes Bild für eine aufstrebende Stadt wie Schwerte, wenn man so morgens durch die Straßen wandert und all die geschäftigen Menschen zu ihrer Arbeitsstätte eilen sieht. Ueberhaupt stehen die Schwerterinnen ja nun fürchterlich früh auf. Man kann in keiner größeren Stadt beobachten, daß schon so früh geschrubbt, gescheuert und gereinigt wird. Aber man kann in Schwerte nie genau sagen, wie früh sie anfangen. Denn alle Uhren . . . gehen anders. Gehe nach der Kirchuhr zum Bahnhof. Wenn du nach dieser Zeit laufen mußtest, hast du bestimmt am Bahnhof noch Zeit, die ganze „Schwerter Zeitung" zu lesen, ehe der Zug wirklich fährt. Gehe aber nie nach der Bahnhofsuhr in die Kirche. Und dazwischen steht unsere Uhr am Postplatz. Die hält's mal mit dem, mal mit dem. Nimm dazu noch die Zeit der Sirenensignale auf unseren Werken, die Arbeitszeitanfang oder Ende verkünden oder die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Straßenbahn, dann hast du glücklich fünf oder auch sechs verschiedene Uhrzeiten in unserer Stadt, die oft bis 7 und 8 Minuten differieren. Na, sieh man zu, daß du zurecht kommt. Aber der Eingeweihte kennt diesen Dreh schon und versteht es ausgezeichnet, mit der Zeit der eigenen Uhr zu multiplizieren, subtrahieren oder zu addieren. Wie aber ist es mit den Fremden? Und da denke ich an den Nikolaus morgen. Wenn der nur 5 Minuten Zeit hier hat und zufällig erst die spät- und dann die frühgehende Uhr sieht, kommen wir bestimmt zu kurz. Oder glauben Sie nicht?

☆

Apropos glauben. Das ist ja nun auch so eine gediegene Geschichte heute. Es ist an sich verständlich, daß man in der heutigen Zeit etwas skeptisch und ungläubig wird. Aber, daß es noch Einwohner gibt, die heute nach dem Sachverständigengutachten noch die Bedeutung unserer neuentdeckten Wallburg als geschichtlichen Wert bezweifeln, ist doch ein wenig zu mißtrauisch. Am deutlichsten sehen Sie diese Zweifel an einem Gedicht, das uns unser bekannter Heimatdichter Albert Knülle zukommen läßt:

Nit wiet van Schwäierte, im Auhl,
Liet noch däm niggesten Berichte,
Ne Wallburg ut de ollen Tiet,
Wenn blauß män wohr es dä Geschichte.

Nu gäiht dat Grawen siecker los,
Uem düese Sake opteklören.
Jup Speigel lät aß Fuorscher dann,
In kuorter Tiet nes manches hören.

Dä heimatkundliche Verein
Stäiht vull Intresse vüör däm Funne —
Un es, me kann et wuohl verstohn,
Ut Heimatliebe met im Bunne.

Dat Ganze es recht intressant —
Und, wenn ganz Olle hier sind wiäsen,
Wät äin Museum noch gebaut.
Dann giet te kieken — un te liäsen.

Nu laiwe Liäser huoppet vie
Dat Beste. Lot se äis mol seicken.
Büörläupig es dä Wallburg noch
Nein riesengrautet Frogetäicken.

Aber nur keine Sorge. Dä Burg es käin Frogetäiken mä! Vielleicht bringt Nikolaus sogar ein Bildchen davon.

☆

Nikolaus könnte ja auch sonst noch was bringen. Sie wissen doch, man hat so allerhand Wünsche. Mit Nüssen, Aepfeln oder Schokolade allein ist das nicht getan. Da will der eine schon heute einen Kanarienvogel haben, der andere viele falsche Groschen, die heute allgemein in Schwerte in den Spielapparaten gefunden werden. Beide Wünsche sind bestimmt nicht berechtigt und daher soll man dem einen vielleicht einen Piepmatz aus jedem anderen Geschäft, nur nicht aus einer Vogelhandlung bringen und die anderen ob ihrer falschen Groschen . . . na, reden wir nicht drüber. Aber da gibt es noch seltsamere Wünsche. Da möchte nämlich ein Jäger von Nikolaus die Versicherung haben, daß er künftig bei der Hubertusehrung nicht mehr ins Dornengestrüpp fällt, aus dem er allein nicht mehr heraus kann und zum anderen, daß er seinen eigenen Hund nicht mehr — mit einem Reh verwechselt. Sie lachen? Das ist wahr. Es wird zwar nur in eingeweihten Kreisen erzählt. Aber fest steht, daß das arme Hunderl für einen Rehbraten bald hätte herhalten müssen. Man entdeckte aber zuletzt doch noch, daß das Reh ein Hund war — Jäger stellen das bekanntlich an den „Hörnern" fest — und so wurde das größte Unglück verhütet, daß nämlich die Schwerter eines Tages eine wau-wau-machende Bratpfanne hätten knurren hören können. Immerhin ist das treue Tier tot heute, sollte es aber nach indischem Glauben einst eine Wiederkehr auch des toten Getiers in anderer Gestalt geben, so wird dieser Hund bestimmt als Wildschwein kommen und dann kann unser Jäger die Mission des „Schweinehundes" besser und ohne Irrtum erkennen. Nikolaus aber dürfte dem Nimrod vielleicht einen Wiederaufstehapparat und ein gutes Fernglas senden!

☆

Sie sehen also, daß Nikolaus und Rupprecht es morgen bestimmt nicht so leicht haben werden, wenn sie alle Wünsche der Schwerter erfüllen wollten. Aber wir wollen uns freuen, daß wir trotz der ernsten Zeit immerhin noch solche niedliche Geschichtchen haben, und weil nun einmal der, der den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht, wollen wir hoffen, daß Nikolaus uns alle mit dem Notwendigen versorgt, am meisten mit Glück und Zufriedenheit.

Nörgelwim.

Die Gehaltseinsparungen bei der Reichspost — Ein problematischer Gebührensenkungsplan

Man rechnet in Kreisen der Reichspost damit, daß die kommende Kürzung der Beamtengehälter bei der Reichspost eine Ersparnis von 120 Millionen RM. bringen werde. Im Reichspostministerium ist nun ein Plan ausgearbeitet worden, nach dem diese Summe zur Gebührensenkung verwandt werden soll, wenn der Reichsfinanzminister bereit sein sollte, den Betrag nicht für die Haushaltsdeckung zu beanspruchen. Der Plan sieht die Verminderung der Tarife für Porto, Telegraphen- und Telephonwesen und für den Rundfunk vor. Ob diese Absicht durchgeführt werden kann, das unterliegt aber der Entscheidung des Reichskabinetts. In unterrichteten Kreisen sieht man die Aussichten ziemlich skeptisch an, da der Reichsfinanzminister alle verfügbaren Mittel zur Sicherung des Etats heranziehen müsse.

Frankreich prüft seine Wirtschaftslage und beschränkt die Einfuhr

Aus Paris, 4. Dez., wird gemeldet: Zwischen Vertretern der interessierten Ministerien wird heute eine Besprechung stattfinden, um die Wirtschaftslage Frankreichs zu prüfen, bevor die französische Delegation zur Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen nach London abreist.

*

Journal officiel veröffentlicht ein Dekret, das eine Beschränkung der Einfuhrgenehmigungen vorsieht für Länder, die die Devisenkontrolle eingeführt haben. Das Dekret lautet: Um die Interessen der französischen Exporteure, die nach den Ländern liefern, die eine Devisenkontrolle eingeführt haben, zu wahren, wird die Einfuhr aus diesen Ländern nach Frankreich zum Teil oder ganz von der Bewilligung von Einfuhrgenehmigungen abhängig gemacht, falls die Devisenkontrolle in den betreffenden Ländern die Regelung der französischen Guthaben zu beeinträchtigen geeignet ist.

Verordnungen seitens der einzelnen Ministerien werden die Länder bestimmen, auf die dieses Dekret Anwendung findet, sowie auch die einzelnen Bedingungen festsetzen, unter denen Einfuhrgenehmigungen bewilligt werden.

„Osservatore Romano" über den faschistischen Professoreneid

„Osservatore Romano" veröffentlicht die Schwurformel, die die italienischen Professoren, wenn sie ihr Amt übernehmen, zu leisten haben, und in der es heißt:

> Ich schwöre, dem König, seinem königlichen Nachfolger und dem faschistischen Regime treu zu dienen.

Das Blatt bemerkt hierzu, daß man zweifeln könne, ob Katholiken einen derartigen Schwur leisten könnten. In der Eidesformel würden der König, sein königlicher Nachfolger und das faschistische Regime auf dieselbe Linie gestellt, was klar besage, daß das faschistische Regime mit „Regierung des Staates" gleichbedeutend sei. Der Staatsregierung sei man aber nach den katholischen Prinzipien Treue und Gehorsam schuldig, wobei selbstverständlich, wie bei jedem von Katholiken geleisteten Schwur, den Rechten Gottes und der Kirche Rechnung getragen werden müsse.

Umsturz in San Salvador

Associated Preß meldet aus Mexiko (Stadt): Das hiesige mexikanische Fliegerhauptquartier erhielt aus San Salvador einen Funkspruch, der besagt, daß Präsident Araujo abgesetzt worden ist. Ein militärisches Triumvirat regiere das Land. Wahlen würden bald — und zwar wahrscheinlich in zwei Tagen — abgehalten werden. Die Lage in der Republik wird als ruhig bezeichnet.

Eine frühere Meldung der Associated Preß aus Mexiko (Stadt) besagt, daß die Mexikanische Luftverkehrsgesellschaft Funkberichte erhielt, nach denen es in San Salvador zu Straßenkämpfen gekommen sei. Die Unruhen wurden als die Rebellion politischer Parteien bezeichnet, und Präsident Araujo habe gebeten, vorläufig keine Flugzeuge auf den regelmäßigen Flugverkehrslinien nach der Hauptstadt fliegen zu lassen.

„Newyork Sun" veröffentlicht Privatberichte aus San Salvador, die besagen, daß die Garnisonen zweier Forts meutern und auf den Nationalpalast schössen.

Aus Newyork wird gemeldet: Bei dem Sturz des Präsidenten der Republik El Salvador wurde — wie Associated Preß aus Mexiko (Stadt) meldet — in San Salvador ein Beamter des Schatzamtes getötet, als er sich weigerte, die von den Umstürzlern gestellten Bedingungen anzunehmen.

Kleine polit. Nachrichten

Klage des Westdeutschen Beobachters gegen den Kölner Regierungspräsidenten

Vor dem Kölner Bezirksausschuß wurde am Donnerstag eine Klage des Westdeutschen Beobachters gegen den Kölner Regierungspräsidenten verhandelt, der das nationalsozialistische Organ kurz vor dem Volksentscheid verboten hatte, weil es den Aufruf der Regierung nicht veröffentlichte, dafür aber gegen die Regierung Stellung genommen hatte. Der Bezirksausschuß gab der Klage des Westdeutschen Beobachters statt, mit der Begründung, daß die Ausführungen der nationalsozialistischen Zeitung bei Berücksichtigung der politischen Hochspannung nicht die Ruhe und Sicherheit zu stören geeignet gewesen wären.

Die Wirtschafts- und Genossenschaftsstatistik

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im November 1931 326 Gesellschaften mbH., 612 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 81 Genossenschaften gegründet. Aufgelöst wurden 367 Gesellschaften mbH. (darunter 63 von amtswegen gelöscht), 1389 Einzelfirmen und Personalgesellschaften (darunter 222 von amtwegen gelöscht) und 130 Genossenschaften.

Polizeimajor Lewit nach Gleiwitz versetzt

In den Verhandlungen im Ministerium des Innern, an denen auch Ministerialdirektor Klausener und Polizeioberst Majewski teilnahmen, ist von der Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens gegen den Polizeimajor Lewit abgesehen worden. Lewit ist vielmehr mit sofortiger Wirkung nach Gleiwitz versetzt worden.

Mexikos neuer Gesandter in Berlin

Wie Associated Preß aus Mexiko (Stadt) meldet, hat das Außenamt die Ernennung des früheren Unterstaatssekretärs des Innenamtes Mendoza Gonzales, zum Gesandten in Berlin bekanntgegeben.

Polizei-Aktion gegen Angehörige der NSDAP. in Dessau

Aus Dessau, 4. Dezember, teilt die Kriminalpolizei mit, daß sie Freitag vormittag Haussuchungen bei Angehörigen der NSDAP vorgenommen hat, die nach Angabe der Polizei, wichtiges Belastungsmaterial, insbesondere auch Waffen, zu Tage förderten.

Deutsch-luxemburgische Abkommen

Am 2. Dezember sind in Luxemburg von dem deutschen Gesandten als Vertreter des Deutschen Reiches und von Vertretern des Großherzogtums Luxemburg zwei Abkommen zur Ausgleichung der in- und ausländischen Besteuerung, insbesondere zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der direkten Steuern und über Rechtsschutz und Rechtshilfe in Steuersachen unterzeichnet worden. Die Abkommen bedürfen der Ratifikation und werden dem Reichstag vorgelegt werden.

Die Verhöre in der ungarischen Putschaffäre

Aus Budapest, 4. Dezember, wird gemeldet: Die Polizei hat die Verhöre in der Angelegenheit des Putschversuchs noch nicht abgeschlossen. Die Häftlinge sind bestrebt, immer neue Namen in die Affäre einzubeziehen. Sie erwähnen dabei auch hochgestellte Persönlichkeiten. Gestern ist die Gattin des Präsidenten der ungarischen Hitler-Partei, Ladislaus Temesvary, verhört worden. Es ist begründeter Verdacht vorhanden, daß sie an den Vorbereitungen des Putschplanes teilgenommen hat. Sie wurde im Militärgefängnis zurückbehalten.

Die protestantischen Kirchen Amerikas für Beseitigung der Kriegsschuldenlasten

Der Nationalverband der protestantischen Kirchen Amerikas nahm eine Entschließung an, in der eine allgemeine Verminderung oder Streichung der internationalen Kriegsschulden gefordert wird. Neue Schuldenverträge sollten jedoch, wie weiter verlangt wird, die Versicherung enthalten, daß Schuldennachlässe nicht für Kriegsrüstungen verwendet werden dürfen.

„Wir machen wieder einen Laden auf - -!"

Allerlei aus dem Sklarek-Prozeß

Im Sklarek-Prozeß richtete der Vorsitzende an den Angeklagten Sakaloffski die Frage: Unterhalten Sie sich mit Leo Sklarek auf dem Flur? Sakaloffski: Ja. Vorsitzender: Haben Sie sich auch über die Zukunft unterhalten? Angeklagter: Nein. Vorsitzender: Hat Leo Sklarek zu Ihnen die Aeußerung getan:

„Mein lieber Sakaloffski, ganz egal, wie das Theater ausgeht, wir machen wieder einen Laden auf, und Sie sind doch wieder dabei!"

Hat Leo Sklarek so etwas gesagt? Sakaloffski: Mit diesen krassen Worten nicht. Er hat sich wohl geäußert darüber, was werden soll, wenn der Prozeß zu Ende geht, aber daß ich dabei sein sollte, hat er nicht gesagt. Das Wort „Theater" ist wohl nicht gefallen. Er hat nur davon gesprochen, daß er wieder ein Geschäft aufmachen würde, aber ohne mich.

Leo Sklarek erklärt, er erinnere sich nicht, einmal von einem Theater geredet zu haben. Er habe höchstens gesagt, es sei traurig, daß er hier sitzen müsse und daß der Prozeß nicht zu Ende gehe.

Der Verteidiger von Leo Sklarek sagt: Wenn ein Mann wie Leo Sklarek, dessen Worte man nicht auf die Wagschale legen soll, von Theater spricht so bitte ich, das nicht so wörtlich zu nehmen. Ich kann versichern, daß die Sklareks sich wirtschaftlich in einer derartigen Lage befinden, daß sie nicht wissen, wovon sie ihre Frauen und Kinder morgen ernähren sollen.

Vorsitzender: Dagegen, daß sich die Prozeßbeteiligten begrüßen, habe ich nichts. Wenn aber Leo Sklarek draußen von einem Theater spricht, würde das auf eine Einstellung hindeuten, die für ihn jedenfalls keine günstigen Konsequenzen haben würde.

Leo Sklarek ruft erregt: Das ist eine Verleumdung!

In der Nachmittagsverhandlung wurde der Textilfachmann Neuberger als Sachverständiger gehört, der sich über die Frage zu äußern hatte, ob der im Jahre 1925 im März den Sklareks von der KBG. erteilte

Auftrag auf Wintermäntel für 300 000 Mark

kaufmännisch gerechtfertigt werden könne oder nicht. Der Sachverständige bezeichnete es als nicht branchenüblich, zu Beginn des Frühjahrs noch derartig große Mengen Wintermäntel zu bestellen, so daß dadurch die Behauptung der Anklage, daß

dieser Auftrag eine Begünstigung der Sklareks

darstelle, bestätigt wurde. Ueber die Qualität der gelieferten Ware befragt, bekundete der Sachverständige, daß es sich nicht etwa um erstklassige Gesellenarbeit gehandelt habe, sondern um

Konfektion vierter bis sechster Serie.

Obermagistratsrat Schindler wurde hierauf befragt, was ihm im Jahre 1927 von den

Bilanzfälschungen der BAG.

bekannt geworden sei. Der Zeuge erklärte, daß bei der Bilanz Zweifel aufgetaucht seien und daß man deshalb eine nochmalige Nachprüfung für nötig gehalten habe. In diesem Zusammenhang machte der Vorsitzende eine sehr interessante Feststellung. „Am 11. Januar 1927", so erklärte er, „hat Oberrevisor Schöttler einen Bericht gegeben, in dem keine Unregelmäßigkeiten bei der BAG. entdeckt wurden. Am gleichen Tage hat aber eine andere Stelle des Magistrats festgestellt, daß

die Warenbestände der KBG. und BAG. je nach Bedarf als das Eigentum der einen oder anderen Gesellschaft erklärt

und bei den Revisionen gezeigt wurden. Es besteht also der Verdacht, daß Schöttler bewußt zugunsten der BAG. etwas verschleiert hat." Der Vorsitzende richtete dann an den Zeugen die Frage, ob im Aufsichtsrat die Frage des Vorgehens gegen Kieburg erörtert worden sei. Bürgermeister Scholtz hat hier als Zeuge erklärt, er hätte beim Aufsichtsrat angefragt, ob gegen Kieburg vorgegangen werden sollte. Zeuge: „An eine derartige Anfrage des Bürgermeisters kann ich mich nicht erinnern. Im Aufsichtsrat der BAG. ist über eine Strafverfolgung Kieburgs nicht gesprochen worden." Vorsitzender: „Das ist also

schon der zweite Zeuge, der im Gegensatz zu den Aussagen von Bürgermeister Scholtz

steht." (Bewegung.)

Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Buchungsverbesserungen

Aus dem Favag-Prozeß

Im Favag-Prozeß erstattete der Buchsachverständige Dr. Ditgen-Hamburg ein Gutachten über

die Bilanz der Südbank.

Er bestätigte die Feststellungen der Staatsanwaltschaft, daß

Verschleierung von Buchungen, Falschbewertung der Aktivposten, Scheingeschäfte,

bei denen durch Manipulationen Debetminderungen eintraten, in der Bilanz offensichtlich zu Tage träten. Sauerbrey suchte diese Behauptung des Sachverständigen dadurch zu entkräften, daß er auf den im Geschäftsleben allgemein gebräuchlichen Usus der Bilanzfrisierung hinwies.

Dann gab es eine kleine Sensation. Mit aller Bestimmtheit wurde von Dr. Ditgen behauptet, daß eine

Buchungsverbesserung erst im späteren Verlauf der Voruntersuchung

vorgenommen sein müsse, mit anderen Worten, Sauerbrey ist verdächtig, eine Urkundenfälschung im Laufe der Voruntersuchung begangen zu haben.

Raub

Lohngeldräuber

Aus Altona, 4. Dez., wird berichtet: Im Margarinewerk Eidelstedt wurde heute in der vierten Nachmittagsstunde ein dreister Lohngeldraub verübt. Einige Männer drangen in das Pförtnerhaus ein, bedrohten die Anwesenden und flüchteten mit 2600 Mark, die zu Lohnauszahlungen bestimmt waren.

*

In derselben Stunde sind auch in Berlin-Neukölln Lohngeldräuber mit Erfolg tätig gewesen. Die Täter sind in diesem Falle drei junge Burschen. Sie überfielen den 70jährigen Boten einer Baufirma, als er mit 2100 Mark Lohngeld auf dem Wege nach einem Neuköllner Neubau war. Die drei Räuber, die auf einem Motorrad mit Beiwagen saßen, hielten plötzlich in einer menschenleeren Straße neben dem Boten an, versetzten ihm einen Schlag auf den Kopf und entrissen ihm die Aktentasche mit dem Gelde. Ein Begleiter, der dem alten Boten zur Sicherheit mitgegeben war, konnte den Raub nicht verhindern. Die drei Burschen sind auf dem Motorrade unerkannt entkommen.

Großer Juwelenraub in Wien

Einem Juwelier in der Margarethenstraße in Wien wurden Donnerstag abend, während der Geschäftsinhaber noch im Laden war, die Eingangstür schon geschlossen, die Rolläden aber noch nicht herabgelassen waren, von unbekannten Tätern die Auslagen geöffnet und Schmucksachen im Werte von 200 000 Schilling geraubt.

Plünderung eines Konfektionsgeschäftes in Budapest

Etwa 20 bis 25 Personen zertrümmerten in Budapest die Schaufensterscheibe eines Konfektionsgeschäftes in der Waitzerstraße und entwendeten eine große Zahl von Kleidungs- und Wäschestücken. Drei Plünderer konnten festgenommen werden. Sie gaben an, daß sie schon vor mehreren Tagen von einem unbekannten jungen Manne vor das Geschäft bestellt worden seien, da dort angeblich eine Verteilung von Kleidungsstücken stattfinden solle. Der Unbekannte habe sie auch erwartet, sie in Reih und Glied aufgestellt und gegen das Geschäft marschieren lassen, um es zu plündern.

Letzte Drahtnachrichten

Einrichtung eines Devisenterminhandels

Die Reichsbank hat sich entschlossen, den vielfachen Wünschen des Handels und der Industrie nach Kurssicherung nachzukommen. Zu diesem Zweck wird bei der Reichshauptbank in Berlin eine „Stelle für Devisentermingeschäfte" eingerichtet, deren Tätigkeit darin bestehen soll, diejenigen Interessenten zusammenzubringen, die einerseits Devisen auf Termin zu kaufen und andererseits zu verkaufen wünschen. Dieser Handel ist jedoch nur zwischen Handel- und Industriefirmen, also nicht unter Banken zulässig und soll nur der Kurssicherung von zu erfüllenden Verpflichtungen oder zu erwartenden Eingängen dienen. Importfirmen dürfen grundsätzlich an diesem Devisenterminhandel nur dann teilnehmen, wenn sie von der Devisenbewirtschaftsstelle eine generelle Devisenhandelsgenehmigung erhalten haben. Die Unterlagen der Devisentermingeschäfte sind sobald wie möglich einzureichen. Die Tätigkeit der „Stelle für Devisentermingeschäfte" ist eine reine Vermittlungstätigkeit und erfolgt gebührenfrei.

Der dreifache Meuchelmord im Walde von Putbroeck

Meldungen aus Echt (Provinz Limburg) zufolge haben in der Angelegenheit des dreifachen Meuchelmordes in dem Walde von Putbroeck, in der bekanntlich ein Jagdaufseher und sein Sohn verhaftet wurden, die polizeilichen Ermittlungen noch interessante Aufschlüsse ergeben. So passen die in den Leichnamen der Ermordeten vorgefundenen Revolverkugeln genau in die Parabellum-Pistole des verhafteten Jagdaufsehers. Ferner sind die drei Erschossenen durch den ersten Kugelhagel nicht sofort getötet worden. Als sie sich stöhnend in ihrem Blute auf dem Boden herumwälzten, hat man ihnen mit einem Jagdgewehr, dessen Lauf direkt auf ihre Körper aufgesetzt worden sein muß, mit einer Schrotladung den „Gnadenschuß" gegeben. Bereits nach der Entdeckung der Bluttat hatten Zeugen erklärt, daß die drei letzten Schüsse, die in der fraglichen Nacht gehört wurden, sehr dumpf klangen, „als ob sie unmittelbar in den Erdboden hineingefeuert wurden".

Unglückschronik

Zweimal gestrandet

Der bei Oeland gestrandete Dampfer „Mildburg" wurde Donnerstag abend flottgemacht, lief aber während der Nacht außerhalb der Südspitze der Insel Oeland wieder auf Grund. Als ein Rettungsboot anlangte, weigerte sich die Besatzung, den Dampfer zu verlassen. Es ist unwahrscheinlich, daß man den Dampfer wieder flottmachen kann. Für die Besatzung dürfte keine Gefahr bestehen.

Brand in der Mailänder Fox-Film-Filiale — Der Leiter verbrannt

Die Fox-Film-Filiale in Mailand ist durch ein Großfeuer vernichtet worden. Der Leiter der Filiale wurde unter den Trümmern verkohlt gefunden.

Fünf Kinder beim Spielen tödlich verunglückt

Bei Killaloe in der irischen Grafschaft Clare stürzten sechs Knaben beim Spielen in einen drei Meter tiefen Kanal. Fünf Knaben ertranken, während einer gerette werden konnte.

Flecktyphus-Epidemie in Polen

Wie aus Wilna gemeldet wird, ist im dortigen Gebiet eine Flecktyphus-Epidemie ausgebrochen. Täglich erkranken drei bis vier Personen. Es ist eine Reihe gesundheitspolizeilicher Maßnahmen getroffen worden, um die Seuche zu ersticken.

Feuersbrunst in Jacksonville

In Jacksonville (Florida) brach eine heftige Feuersbrunst, die von einer Reihe von Explosionen begleitet war, aus. Sämtliche Hafenkais sind von ihr bedroht. Die Explosionen waren eine Folge von Entzündungen von Chemikalien. Der Schaden wird auf sechs Millionen Dollar geschätzt.

Ostasien und das fünf Erdteile

Warum erst lange überlegen?

Indiana, Oktober 1931.

Im amerikanischen Staate Indiana fand kürzlich die Hochzeit von zwei jungen Leuten statt, die sich in einer knappen halben Stunde, nachdem sie einander kennen und lieben gelernt haben, verlobten und gleich trauen ließen. Nicht minder schnell entschloß sich neulich ein Architekt aus Brooklyn zur Heirat. Eines Morgens fragte ihn sein Vater, warum er eigentlich nicht heirate. „Wenn Du es wünschest, kann ich ja heiraten", lautete die Antwort des Sohnes. Er setzte seinen Hut auf, ging zu einer befreundeten jungen Dame und versetzte die Erstaunte durch die ohne weitere Einleitung vorgebrachte Frage „Wollen Sie mich nicht heiraten?" einigermaßen in Verlegenheit. Das Fräulein errötete, überlegte einen Augenblick und gab dann ihr Jawort. Der neugebackene Bräutigam telephonierte einen Geistlichen herbei, sowie einige Freunde als Trauzeugen, und war in wenigen Stunden glücklicher Ehemann. Am Abend desselben Tages überraschte er seinen Vater durch die Mitteilung, daß er seinen Rat befolgt habe. — Auch der frühere amerikanische Schachmeister Marshall kam überraschend schnell zu einer Frau. Im Begriff, eine Reise nach England anzutreten, machte er noch einen Abschiedsbesuch bei Miß Carrie Krauß. Zehn Uhr fünfundvierzig Minuten war der Matador „matt", äußerte sich, erhielt eine halbe Stunde später die Zusage, und um elf Uhr dreißig wurde das Paar getraut. Wenige Stunden später schifften sich Herr und Frau Marshall nach England ein.

Die Schlangeninsel

Kotapalli, Oktober 1931.

An der Mündung des vorderindischen Godawariflusses liegt die kleine Insel Kotapalli. Vor kurzem wurde der Ingenieur De Wet mit deren Urbarmachung beauftragt und setzte mit seinen Motorpflügen nach dem unbewohnten Eiland hinüber. Man richtete sich auf einem freien Platz ein und begann mit dem Pflügen. Nach der ersten Furche wurde die unangenehme Entdeckung gemacht, daß die Messer sechsundzwanzig Giftschlangen verschiedenster Größe zerschnitten hatten. Die Arbeiter waren alles andere als erfreut über die Nachbarschaft, denn sie versprach ihnen noch manches unangenehme Abenteuer während des langen Aufenthaltes. So mußten sie auch den größten Teil ihrer Aufmerksamkeit beim Pflügen den Schlangen zuwenden, um nicht gebissen zu werden. Drei Monate lang arbeiteten die Ackerbauer unter diesen lebensgefährlichen Bedingungen, und trotzaller Vernichtungsversuche wollte die Zahl der täglich neu auftauchenden Schlangen nicht abnehmen. Man konnte sich keine rechte Erklärung für ihre massenhafte Anwesenheit geben. Schließlich mußten die zerschnittenen Tiere in Körbe gesammelt und für die Geier auf den Sand des Godawariufer geworfen werden. Dann kam die Regenzeit und löste das Rätsel. In wenigen Tagen wurde nämlich der größte Teil der Insel überschwemmt, und jede Welle warf Schlangen ans Ufer. Sie waren anscheinend durch die wolkenbruchartigen Regengüsse im Innern des Landes in den Strom geschwemmt worden und trieben nun sehr gegen ihren Willen zu Tal. Der zweite Tag der Ueberschwemmung brachte eine sieben Meter lange Pythonschlange, die von ihrer unfreiwilligen Reise so erschöpft war, daß sie sich gar nicht gegen die Schlangenjäger wehren konnte. Die Heimat dieser Schlangen muß mindestens dreihundert Kilometer flußaufwärts liegen, denn in den Gegenden um den Unterlauf des Godawari ist der Python im allgemeinen unbekannt. Hunderte von Schlangen aller Größen und Arten wurden täglich an Land geschwemmt und getötet. Trotzdem scheinen alle Bemühungen zur Ausrottung dieser Tiere nutzlos zu sein, denn jede Regenperiode bevölkert die Insel von neuem mit tausenden von Schlangen.

Kleinigkeiten aus dem Tierreich

Georgia, Oktober 1931.

Großes Vertrauen zur menschlichen Hilfe zeigtee ein Bussard, der eines Tages in das Krankenhaus von Atlanta in Georgia geflogen kam. Nichtsnutzige Jungen hatten ihn gefangen, dem armen Tier einen Ring um den Schnabel gelegt und zwei kleine Glocken an seinen Schwingen befestigt. Der Arzt befreite den Vogel von diesen Unbequemlichkeiten und ließ ihn wieder frei. — Weniger klug zeigte sich ein Habicht, der plötzlich auf den Stand eines Fischhändlers niederstieß, auf dem sich ein großer Thunfisch aus Holz als Kennzeichen befand. Der Vogel stieß mit solcher Wucht hernieder, daß er ein Stück von dem Schwanze des hölzernen Fisches abbrach, mit dem er dann, sicherlich enttäuscht, davonflog. — In Keuka-Lakee fing ein Angler mit einem Zuge einen Hecht und einen „Ochsenkopf", von denen jeder ein Pfund wog. Der Ochsenkopf hatte gerade am Köder angebissen, als der Hecht ihn verschlingen wollte. Dieser konnte seine Beute nicht wieder loslassen, da die Stacheln des Ochsenkopfes sich wie Widerhaken in seinem Maule festgesetzt hatten, und so wurde auch der Hecht eine leichte Beute des glücklichen Anglers. — Bei den letzten großen Ueberschwemmungen in den mittleren Staaten der Union wurden in Arkansas auf einem treibenden Heuhaufen Dächse, Stinktiere, Schlangen, Präriehunde, Kaninchen und verschiedene andere Tiere im besten Einvernehmen vorgefunden. Wie lange dieses allerdings vorgehalten haben würde, wenn erst der Hunger sich bemerkbar gemacht hätte, ist eine andere Frage. — Bienenstiche haben ganz verschiedene Wirkungen. Während in Kansas ein Schulknabe an einem einzigen Bienenstiche starb, wurde ein anderer Junge von nicht weniger als 106 Bienen gestochen, ohne daß er nachteilige Folgen erlebte. In einer Straße von Denver (Colorado) ließ sich ein Bienenschwarm in einem dort stehenden Automobil nieder; er wurde von einem Schutzmann in einer großen Papiertüte eingefangen und zur Polizeiwache gebracht. Weniger entschlossen handelte ein Londoner Schutzmann: er sollte einen Bienenschwarm beseitigen, der sich mitten auf dem Bürgersteig niedergelassen hatte. Da dieser Fall in seinen Dienstvorschriften nicht vorgesehen war, meldete er ihn bei dm diensttuenden Wachtmeister. Auch dieser wußte sich nicht zu helfen und gab die Meldung an seine vorgesetzte Behörde weiter. Sie durchlief den ganzen Instanzenweg, um schließlich beim Minister für Landwirtschaft zu landen. Inzwischen waren natürlich die Bienen von selbst weggeflogen.

Wie Amerika Landstraßen einweiht

Virginia, Oktober 1931.

Nachdem kürzlich zwischen Virginia und Kentucky eine neue Landstraße fertiggestellt worden war, fand dort aus diesem Anlaß eine eindrucksvolle Feier statt. Die Behörden beider Staaten ergingen sich in schwungvollen Reden: der neue zwischenstaatliche Verkehrsweg sei ein erhebender Beweis für die erfreulichen Fortschritte amerikanischer Wirtschaft und Kultur. Fahnen, Musik und Parademärsche umrahmten die würdige Feier. Dieser schöne Rahmen fehlte leider bei der anderen, wenige Tage später an derselben Stelle und von denselben Teilnehmern veranstalteten „Einweihung". Man hatte nämlich einen wegen Mordverdachts verhafteten Neger aus dem Gefängnis geholt — bei welcher Gelegenheit sechs andere Gefangene entwichen — und der Schwarze wurde von einer großen Volksmenge in der von der vorherigen Feier noch stehen gebliebenen Tribüne feierlich gelyncht. Um dem Schauspiel einen würdigen Abschluß zu geben, zertrümmerten die „Festteilnehmer" dann die Tribüne und Ehrenpforten und errichteten damit einen umfangreichen Scheiterhaufen, dessen Flammen den Leichnam des Gelynchten verzehrten. Musik und Fahnen kamen bei dieser „Feier" nicht vor, auch hörte man keine Reden von den Fortschritten amerikanischer Kultur.

Ein vielseitiger Chauffeur

Yorkshire, Oktober 1931.

Das Städtchen Woodhead in England (Bezirk Yorkshire) lechzte nach Kultur. Die sogenannte Intelligenz bestand aus dem ehemaligen Marinefeldwebel und jetzigen herrschaftlichen Kraftfahrer Henry C. Smith, einem Forstmeister, dem Ortsschreiber und dem Stubenmädchen des Großgrundbesitzers. Die Herrschaften vereinigten sich in einem Volksbildungsausschuß und faßten den ehrenwerten Entschluß, ein eigenes Theater zu gründen, um auf diese Weise den Kulturbedürfnissen der Woodheader weitestgehend nachzukommen. In einer leeren Scheune wurde die Bühne erbaut, und Herr Smith schrieb für die Eröffnung des neuen Kulturinstitutes eine rührende Marinegeschichte in sieben Akten. Er führte auch die Regie und spielte selbst die Rolle des unglücklichen Helden. Das Werk trug bei seiner Uraufführung einen vollen Erfolg davon. Die Heldin verkörperte naturgemäß die Braut des Dichter-Regisseur-Schauspieler-Chauffeurs, Fräulein Mary Charley, die oben erwähnte Zofe. Nachdem sämtliche Ortsbewohner die Eröffnungsnovität ihres Stadttheaters sogar mehrere Male angesehen hatten, mußte für ein neues Stück gesorgt werden, und das Stubenkätzchen übernahm die Aufgabe, ein Lustspiel zu liefern. Sie schrieb eine reizende, volkstümliche Komödie, die ebenfalls mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Das einzigartige Theater, dessen Repertoire ausschließlich der vielseitige Chauffeur und die nicht minder begabte Hausstütze schreiben, feiert in diesem Jahre sein fünfjähriges Bestehen. Die Fruchtbarkeit der beiden Schriftsteller ist geradezu erstaunlich; man bedenke, daß jährlich etwa ein Dutzend Stücke „verbraucht" wird.

Abel kommt

Vergessene Anekdoten

Von J. H. Rösler.

Die Königin Anna von England fragte einen Höfling:

„Wie spät ist es?"

„So spät Majestät befehlen," dienerte er.

☆

Lord Hamilton erstach im Rausch den Kellner eines Gasthofes.

„Er ist tot, Mylord," jammerte der Wirt.

„Schön. Setzen Sie ihn auf meine Rechnung," erwiderte Hamilton gelassen.

☆

Höflinge berichteten eines Tags Voltaire, daß der König ihm zürne und nichts mehr von ihm wissen wolle.

Er begab sich sofort zu Friedrich den Großen.

Der König drehte sich um und zeigte ihm den Rücken.

„Also ist doch nicht wahr," lächelte Voltaire, „daß der König mir feind ist."

„Wieso?"

„Weil Sie nie Ihrem Gegner den Rücken zeigen!"

☆

Levet, ein berühmter Pariser Arzt, wurde einst an das Krankenlager der Dauphine berufen.

„Sie werden sich dadurch einen Namen verschaffen," bemerkte der Dauphin.

„Wenn ich noch keinen Namen hätte," entgegnete der Arzt, „stände ich jetzt nicht hier."

Abel kommt

Eine romantische Reise

Roman von Martin L. Jacobsen Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fräulein Lindstroem begriff auch meine peinliche Lage, und so wurde die arme Kranke eines Tages mit Hilfe des Arztes aus Nizza fortgebracht. Meine Frau, die ein Herz voll Menschenliebe hat, weinte bittere Tränen, als man das schöne junge Wesen fortführte; aber es war nicht zu ändern."

„Und wo brachte man sie hin?" fragte Taler, der tief erschüttert zugehört hatte, denn nun war das Rätsel gelöst und aus das Stillschweigen Xenias — wenn auch traurig genug — aufgeklärt.

Bei den letzten Worten war auch Madame Rist zu der kleinen Gruppe getreten.

„Sie müssen nämlich zum besseren Verständnis wissen", sagte sie, „daß die junge schöne Frau an einem seelischen Leiden litt. Fräulein Lindstroem hat mir verraten, daß Frau Xenia einen Mann in hoher sozialer Stellung liebt, den sie — aus Gründen, die niemand erfahren konnte — niemals zu erringen vermag. Dazwischen phantasierte sie immer von erwürgten Fürsten und Fürstinnen, von Schmuck und Edelsteinen und von Verfolgern, die ihr nach dem Leben trachteten und sie nach Sibirien bringen würden. Verzeihen Sie uns, wenn wir die Arme aus unserem Hause fortbringen lassen mußten; aber es war sicher besser, daß sie in ein Sanatorium zur Behandlung kam, als daß sie sich eines Tages doch — ein Leid angetan hätte. Sie ist gut aufgehoben, und Fräulein Lindstroem sorgt für sie wie eine Schwester. Gott lohne es dieser verehrungswürdigen Frau!"

Die kleine Gesellschaft saß noch eine Weile still beisammen, dann empfahl sich Taler, nachdem er sich die Adresse des Sanatoriums in einem kleinen Orte am Genfersee hatte mitteilen lassen.

Nachdenklich ging er dann ganz langsam zurück und konnte sich nicht sofort entschließen, Julius alles zu erzählen, sondern saß noch eine Stunde auf einer Bank am Ufer des Meeres. Eine schwere Last hatte sich ihm auf das Herz gelegt. Wie sollte er dem Freunde das Furchtbare beibringen? Wie konnte er ihm, dessen Gesundheit noch immer sehr schwach war, diese schwere seelische Erschütterung ersparen?

Nein, es mußte sein, und Henri beschloß, eine günstige Gelegenheit abzuwarten, bei der er dem Freunde langsam nach und nach das Geschehene mitteilen wollte. Sehr schweren Herzens kehrte er zur Villa zurück; da aber Julius wieder traurig in die untergehende Sonne starrte und schweigsam schien, sprach er nicht und verschob die schwere Aussprache auf den anderen Tag — ein Tag mehr oder weniger spielte ja keine Rolle mehr.

Der darauffolgende Tag ließ sich herrlich an. Die Sonne war in strahlender Pracht hinter dem Kap Martin aufgegangen, auf der Terrasse lag herrliche Morgenfrische, das weite blaue Meer leuchtete in all seinem Glanz. Julius trat, von festen Schlaf gestärkt, aus dem Zimmer heraus auf die Terrasse und sah mit frohen Augen hinaus auf die Schönheiten der Natur.

Endlich wandte er sich zu seinem schon am Frühstückstisch harrenden Freunde und sagte mit merkwürdig froher Stimme: „Heinrich, mein Freund, mir ist heute so wohl zumute, wie schon lange nicht mehr. Du wirst sehen, wir erleben heute etwas Freudiges!"

Oh, du Armer, wenn du wüßtest, was du heute hören mußt, dann wärst du sicher nicht so freudig gestimmt, denn heute muß ich endlich sagen, welch schreckliches Geschick die arme Xenia ereilt hat.. Ach, Julius, wenn ich dir nur helfen könnte!, dachte Taler; aber er erwiderte nichts auf diese Anrede Stockens, sondern aß ernst, und ohne Julius anzusehen, sein Frühstück.

Julius schüttelte ein wenig den Kopf, denn er war es gar nicht gewöhnt, daß sein lebhafter Freund eine so ernste Miene machte. Was hatte er nur?

Als sie gefrühstückt hatten, trat der Briefträger auf die Terrasse und legte, wie alltäglich, die eingegangenen Briefe vor Stocken auf den Tisch. Wieder suchte Julius, wie immer, den sehnlichst erwarteten Brief, der aber auch jetzt nicht gekommen war. Gleichmütig schob er alles Taler zu, damit dieser die Fragen der Freunde in Berlin beantworte.

Aber Heinrich öffnete die Briefe nicht, sondern saß mit gesenktem Kopfe da, als denke er angestrengt nach, und dann sagte er mit einem Blick auf den schon wieder gleichmütigen Julius:

„Du erwartest einen Brief, der nie kommen will, Julius?"

Dieser sah verwundert auf den Freund, der eine solche Frage bisher niemals an ihn gerichtet hatte.

„Ach, mein Freund, ich warte vergeblich, denn diejenige, die mir schreiben soll, hat mich vergessen!"

Mit gepreßter Stimme und aus tiefer Brust sagte Taler: „Sie kann dir nicht schreiben — sie kann nicht!"

Julius fuhr stöhnend auf: „Warum kann sie nicht, wenn sie mich nicht vergessen hat? — Oder ist sie tot? Sag' es mir, Heinrich! Laß mich nicht länger in Ungewißheit! Ich ertrage es nicht länger!"

„Nein, sie ist nicht tot!" antwortete Heinrich schnell. „Sie kann dir aber nicht schreiben, weil sie sehr krank ist!"

„Oh!" schrie Julius jauchzend auf, „wenn sie nur lebt; ich mache sie mit meiner Liebe gesund, und müßte ich mein Leben zehnmal für sie dahingeben. Sag' mir nur geschwind, wo sie ist! Ich muß hin zu ihr! Sag' es schnell!"

Er war ungestüm aufgesprungen, hatte Taler hart an der Schulter gepackt und rief: „Schnell, sag' mir, wo ich sie finde. Ich bin wieder ganz gesund. Ich muß zu ihr, und sollte ich tausend Tage zu ihr zu Fuß laufen müssen!"

Taler war froh über die wunderbare Veränderung in Julius' Wesen und erwiderte:

„Also höre, mein Alter! Die Sache ist nicht so einfach wie du dir sie vorstellst, denn die arme Xenia leidet weniger körperlich als seelisch. Ihr armes Hirn hat die schrecklichen Ereignisse der letzten Jahre und schließlich auch die Szenen in Berlin, deren Augenzeuge ich war, nicht glatt aufnehmen können, und da sie scheinbar einen Mann liebt, den sie nie zu erringen fürchtet und von dem sie glaubt, daß er sie verachtet, so hat sich ihr Geist verwirrt, und sie leidet an einer Krankheit, die Frauen von besonderer Empfindlichkeit und mit ausgeprägtem Gefühlsleben in diesen Jahren oft befällt. Sie werden aber meist davon geheilt, wenn sie das Ziel ihrer Sehnsucht wiederhaben!"

Julius stieß einen lauten Jauchzer aus, sprang wie ein junger Bursche, ohne ein weiteres Wort zu sagen, ins Haus — Taler ihm nach. Und nun ging ein rasendes Einpacken los. Taler wurde mit einem Telegramm an den berühmtesten Berliner Nervenarzt, er solle sofort nach dem Sanatorium am Genfersee reisen, fortgejagt. Der herbeieilende Hotelier wurde umarmt und beauftragt, die Villa gut instand zu halten, denn er hoffe in Kürze mit einer Dame und Dienerschaft wiederzukommen. Als Taler atemlos zurückkam und meldete, daß der nächste Zug in zwanzig Minuten durch Beaulieu käme, rannte Julius ohne Hut, so wie er war, zum Bahnhof. Wozu brauchte er Gepäck! Er brauchte nur den Zug, der ihn am schnellsten zu der Geliebten brachte!

(Fortsetzung folgt.)



Hockey

Wer spielt gegen die Brandenburger?

Des Westens schwerer Gang in der Silberschild-Zwischenrunde

Norddeutschland — Westdeutschland

heißt die Zusammensetzung der Silberschild-Zwischenrunde, die am kommenden Sonntag in Hamburg auf dem Platz des HTC Harvestehude ausgetragen wird. Westdeutschland kam durch einen knappen Sieg über Süddeutschland über die Vorrunde hinaus, zeigte aber bei weitem nicht das Können, das man früher hier gesehen hatte. Die Mannschaft hat an Homogenität schwer eingebüßt. Das zeigte sich auch im letzten Essener Trainingstreffen. Umgekehrt konnte der NHV mit seinen Repräsentativspielern zufrieden sein, da sie in allen bisherigen Proben sich glänzend und überzeugend geschlagen hatten. Es sieht also für Westdeutschland nicht gerade begeisternd aus.

Die Eigenart der Mannschaftsaufstellung stimmt zudem noch etwas pessimistischer. Man hat ungerade gerade sein lassen und nun plötzlich eine Aufstellung herausgebracht, die mit Vorsicht aufzunehmen ist. Man findet im Sturm außer dem Bonner Müller nur Düsseldorfer Spieler, wie nach dem Ausscheiden von Fischer überhaupt kein Vertreter des Etuf berücksichtigt wurde. Auffallend war, daß man noch nicht einmal den altbewährten Schäfer aufgestellt, obwohl der am Sonntag gegen den DHC. Hannover glänzend gefiel und sich auch als Außenläufer gut gemacht hätte. Wenn man schon „eigene und neue Wege" gehen wollte, dann hätte man auch in der Verteidigung es einmal mit dem alten Repräsentativen Hans Maier versuchen können, der gegen Hannover ein Spiel gezeigt hat, das wohl so leicht im Westen nicht übertroffen werden kann. Darüber war sich auch der Gegner klar.

Das Experiment muß abgewartet werden. Wir verdonnern nicht die Mannschaft, denn noch hat sie ihre Leistungsfähigkeit nicht zeigen können, aber wir halten es mit dem gesunden Pessimismus, der die ausgeglichene und eingespielte Nordfront für stärker und durchschlagskräftiger hält. Ueber die Mannschaftsmitglieder noch im einzelnen etwas zu sagen, wollen wir uns ersparen. Wir lassen uns gerne überraschen, aber nicht gerade von Norddeutschland. Des Westens und auch des Nordens Hoffnungen ruhen auf folgenden Spielern:

Westdeutschland: Malzkorn (Kölner HC); Harenberg, Bunge (beide THV Bonn); Nienhaber (Preußen Duisburg), Kirberg (Marienburger THC), Schäfer (Düsseldorf 99); Müller (THV Bonn), Reichert (Düsseldorfer FC), Bodenheim 2 (Düsseldorf 99), Schmitz, Hammerschmidt (beide DHC). — **Norddeutschland:** Rose (Altonaer HC); Wölze (DHC Hannover), Ueberle (Uhlenhorst Hamburg); Irmer (Club zur Bahr Bremen), Menke (Harvestehude Hamburg), Landsky (Uhlenhorster Klipper); Hendel (Uhlenhorster Klipper), Jacob, Lockemann (beide DHC Hannover), Heuser (Uhlenhorst), Katzenstein (Harvestehude).

Schiedsrichter: Simon und Wegner (beide Berlin).

Deutsche Turnerschaft

Amtlich teilt die DT. mit:

Folgende Höchstleistungen werden hierdurch anerkannt:

100-Meter-Seiteschwimmen für Turner 1:13,7, Fritz Viertler (TSV. „Eintracht"-Leipzig, Kr. 14), am 8. 11. 1931 in Leipzig, 25-Meter-Bahn.

200-Meter-Seiteschwimmen für Turner 2:48,1. Fritz Viertler (TSV. „Eintracht"-Leipzig, Kr. 14), am 8. 11. 1931 in Leipzig, 25-Meter-Bahn.

Berlin/Frankfurt a. M., den 27. Nov. 1931.

Steding, Oberturnwart der DT. — **Bitsch,** Schwimmwart der DT.

Radfahren

Rauferei in der Rheinlandhalle

Ein Zwischenfall um Frankenstein

Noch unveränderter Stand

In der Kölner Rheinlandhalle kam es am Donnerstagmorgen wenige Minuten vor 6 Uhr, dem Beginn der Neutralisation, zu einem Zwischenfall, wie er in der Geschichte der Sechstagerennen wohl selten zu finden sein wird. Nachdem bis zu diesem Zeitpunkt der Stand sich kaum verändert hatte, die Spurts normal verlaufen waren und das Feld schon stillschweigend die Neutralisation eingeführt hatte, als schon verschiedene Fahrer ihre Partner verlassen hatten, versuchte plötzlich der Kölner Theo Frankenstein auszubrechen. Der Ueberraschungsausbruch gelang natürlich sofort. Frankenstein kam los und gewann effektiv eine Runde, wurde aber von seinen Konkurrenten dafür auch „gebührend" empfangen. Man versperrte ihm mit den Rädern den Weg, so daß der Kölner zu Fall kam.

In höchster Erregung sprang Frankenstein auf, nahm sein Rad und schlug damit um sich,

wobei er es hauptsächlich mit dem Kölner Jean Schorn zu tun hatte. Zuschauer waren kaum noch auf den Rängen zu finden. Außer einigen Pressevertretern und wenigen Herren des Wettfahrausschusses waren keinerlei Menschen mehr in der großen Halle. Man versuchte die Gegner zu trennen; aber erst, als einige

Schutzpolizisten mit dem Gummiknüppel dazwischen fuhren,

konnte dem Skandal ein Ende bereitet werden. Wir erfahren, daß der Rundengewinn dem Paare Frankenstein-Buschenhagen nicht angerechnet wurde, jedenfalls änderte sich der offizielle Stand bisher nicht, doch wird der Wettfahrausschuß hierzu noch Stellung nehmen müssen. Rechtlich gesehen durfte Frankenstein ausbrechen, denn das Rennen war noch nicht neutralisiert. Es fragt sich auch, ob es unfair war, das stillschweigende Uebereinkommen zu durchbrechen, denn die Mittel, mit denen man im Sechstagerennen oft gegeneinander arbeitet, sind oft mehr als unfair, kommen aber kaum ans öffentliche Licht. Man kann die Erregung und den Ausreißversuch des Kölners erst recht verstehen, wenn man weiß, daß er immer einer der anständigsten Fahrer gewesen ist, der sich auf sogenannte „krumme Sachen" nicht einließ, und daß

Buschenhagen, sein Partner, alle Vorstöße Frankensteins in den letzten Tagen und im Laufe der vergangenen Nacht nicht fortsetzte, sondern abstoppte, also gegen seinen Partner fuhr.

Die ganze Sache wird natürlich noch ein Nachspiel haben, wir glauben aber kaum, daß man etwas Besonderes erfahren wird. Im Radsport versteht man es glänzend, dicht zu halten. Wir hören weiter, daß Frankenstein, der schon das Rennen resigniert aufgeben wollte, nun doch bis zum Schluß weiterfahren wird. — Vom Rennverlauf wäre noch zu berichten: Ofzmella-Braspenning gewannen in der Nacht eine Runde und die unteren Paare schoben sich auf einen Vier-Runden-Rückstand zusammen. Spurtsieger wurden um 2 Uhr: Rieger, Pijnenburg, Rieger, Pijnenburg, Braspenning, Pijnenburg, und um 4 Uhr: Pijnenburg, Bulla, Damm, Martin, Pijnenburg, Ofzmella. Der Stand des Rennens um 6 Uhr war:

Spitze: 1. Schön-Göbel 198 Punkte, 2. Miethe-Hürtgen 77 Punkte; **eine Runde zurück:** 3. Tietz-Rieger 248 Punkte, 4. Pijnenburg-Bulla 215 Punkte, 5. Ofzmella-Braspenning 144 Punkte; **zwei Runden zurück:** 6. Buschenhagen-Frankenstein 323 Punkte, 7. Schorn-Bühler 103 Punkte; **vier Runden zurück:** 8. Duray-Martin 141 Pkt., 9. Damm-Dumm 104 Pkt., 10. Zims-Perelaer 81 Punkte.

•

Nach Aufhebung der Neutralisation erschien Theo Frankenstein wieder auf der Bahn und war auch am letzten Nachmittag der aktivste Fahrer der Bahn. Nach dem sechsten Spurt konnten Damm-Dumm eine verlorene Runde wieder zurückholen. 150 Mark waren für eine Ueberrundung Hürtgen-Miethe ausgesetzt, aber niemand gewann die Prämie. Die Spurts um 14.30 Uhr holten sich Bühler, Frankenstein, Buschenhagen, Frankenstein, Buschenhagen Frankenstein, und um 16.30 Uhr Göbel, Frankenstein, Martin, Frankenstein, Rieger und Schön. Allein an der Spitze liegen immer noch Schön-Göbel und Hürtgen-Miethe. Die Entscheidung scheint also zwischen diesen beiden Paaren zu liegen. Nach 138 Stunden waren 3364 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Schön-Göbel 215 Punkte, 2. Miethe-Hürtgen 81 Punkte; **eine Runde zurück:** 3. Rieger-Tietz 266 Punkte, 4. Pijnenburg-Bulla 229 Punkte, 5. Ofzmella-Braspenning 149 Punkte; **zwei Runden zurück:** 6. Frankenstein-Buschenhagen 365 Punkte, 7. Schorn-Bühler 131 Punkte; **vier Runden zurück:** 8. Duray-Martin 150 Punkte, 9. Damm-Dumm 107 Punkte, 10. Perelaer-Zims 82 Punkte.

Boxen

Westdeutschlands Amateurboxprogramm

Zahlreiche Boxklubkämpfe der Amateure finden am Wochenende in Rheinland und Westfalen statt. Das Programm: **Sonnabend:** Schmeling Wanne-Eickel — BVG. Essen, Witten 23 — Wattenscheid 21, Bottrop 26 — VfL. Oberhausen, Recklinghausen 28 — BSK. 30 Sodingen, Kamen 26 — Faustkämpfer Castrop-Rauxel, Westen Dortmund — Neheim 30, Boxsport Vogelsang — Hörde 29, Menden 28 — Polizei Dortmund; **Sonntag:** Colonia Köln — Polizei SV. Köln, BSK. Münster 23 — Heros-Eintracht Hannover, BSK. 30 Sodingen — Eving 30, Faustkämpfer Dortmund 27 — Recklinghausen-Suderwich, Boxsport Iserlohn — Boxfreunde Hörde, Reichsbahn Schwerte — Boxsport Westig.

Tennis

Die Davispokal-Termine 1932

Das Internationale Davispokal-Büro in Paris gibt jetzt die Termine für die Europazone um den „Cup" und die Daten der Finalspiele bekannt. Es ist zu notieren:

1. Runde: bis zum 10. Mai
2. Runde: bis zum 19. Mai
3. Runde: bis zum 26. Mai
4. Runde: bis zum 11. Juli
Europafinale: bis zum 18. Juli
Interzonenfinale (Europa — USA.): vom 22.—24. Juli
Herausforderungsfinale: vom 29.—31. Juli in Paris.

Sollten sich in Europa nur 16 Nationen an den Davispokalspielen diesmal beteiligen, so wird die vierte Runde ausfallen und die Final-Termine rücken um eine Woche vor.

Pferdesport

Rennen zu Auteuil

1. Rennen: 1. Furens, 2. Seseli, 3. Etme. Sieg 216, Platz 65, 34, 45:10.

2. Rennen: 1. Le Landi, 2. Le Titien 2, 3. Chevreseufl. Sieg 45, Platz 16, 21, 49:10.

3. Rennen: 1. Le Balancier, 2. Vive la Joie, 3. La Fregate. Sieg 25, Platz 15, 27:10.

4. Rennen: 1. Coastguard, 2. Chevalier Bayard, 3. Que Lindo. Sieg 55, Platz 17, 13, 16:10.

5. Rennen: 1. Derby, 2. File Droit, 3. Boiscommun. Sieg 67, Platz 24, 17, 31:10.

6. Rennen: 1. Cobaea, 2. Rhodium, 3. Cyrano. Sieg 50, Platz 35, 32:10.

Handel und Wirtschaft

Aus dem Kartellwesen

Zur Gründung des internationalen Drahtverbandes

Wie zu der Gründung dieses Verbandes, der den Namen Iweco, International Wire Export Co., führen wird, mitgeteilt wird, sind darin alle am Export beteiligten Werke von Deutschland, Belgien, Holland, Dänemark, der Tschechoslowakei und Ungarn zusammengefaßt. Mit den französischen Werken ist ein Anschlußvertrag geschlossen worden, der auch die französische Gruppe in den Kartellvertrag einbezieht. Der Auslandsverkauf erfolgt durch eine gemeinsame Verkaufsstelle in Brüssel, die am 1. 1. 1932 ihre Tätigkeit aufnimmt. Deutschland ist mit rund 50 Prozent an der Gesamtabsatzquote beteiligt. Präsident ist Direktor Hobrecker (Deutschland), Vizepräsidenten sind Generaldirektor Delori (Belgien), Generaldirektor Dr. Krulis-Randa (Tschechoslowakei) und Direktor Borbet (Deutschland). Zum Generalsekretär wurde Direktor Müller vom Drahtverband Düsseldorf ernannt, zu geschäftsführenden Sekretären Brichant und Pelfrene (Belgien) sowie Brandes und Meier (Deutschland). Es wird erwartet, daß durch die Gründung dieses Kartells, das auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen ist, eine für alle Beteiligten vorteilhafte Regulierung des Drahtexportmarktes erreicht wird, die den Drahtwerken eine Besserung der in den letzten Monaten auf einen nie dagewesenen Tiefstand gesunkenen Erlöse bringt.

Internationaler Walzdrahtverband endgültig verlängert

Im Zusammenhang mit der Gründung des Internationalen Drahtverfeinerungsverbandes fand am 30. November in Brüssel auch eine Sitzung des Internationalen Walzdrahtverbandes statt, in der alle die Verlängerung des Verbandes betreffenden Fragen endgültig geregelt worden sind. Strittige Fragen sind nicht mehr vorhanden. — Der Verkauf für das erste Vierteljahr 1932 wurde freigegeben und das Mengenprogramm für dieses Vierteljahr mit 360 000 Tonnen auf derselben Höhe wie im letzten Quartal 1931 belassen. Preisänderungen wurden nicht vorgenommen. Die nächste Sitzung des Direktionskomitees ist für Mitte Februar 1932 in Düsseldorf in Aussicht genommen.

Vor neuen Verhandlungen in der Vierkantgeflechtindustrie

Nachdem der Reichsverband der Fabrikanten viereckiger Drahtgeflechte gemäß einer am 23. November in Berlin stattgefundenen Sitzung den Drahtverband um Einberufung einer Tagung unter Hinzuziehung der gemischten Werke gebeten hatte, ist nunmehr eine Zusammenkunft für den 4. Dezember nach Düsseldorf vorgesehen. Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, hofft man zuversichtlich, die Wiederaufrichtung eines Vierkant-Geflechtverbandes unter Beteiligung aller gemischten Werke und sämtlicher größeren reinen Flechtereien, die auf Grund ihrer Kapazität bisher für die Belieferung des Großhandels in Betracht kamen, jetzt verwirklichen zu können. Soweit sich übersehen läßt, scheinen grundlegende Schwierigkeiten nicht im Wege zu stehen, zumal nunmehr auch der Drahtverband die Bestrebungen unterstützt. Nach Gründung des Verbandes wird die neue Grundpreisliste, die bereits vom Reichsverband ausgearbeitet und auch schon vom Drahtverband und den gemischten Werken genehmigt worden ist, in Kraft treten.

Berliner Börsensonderdienst

Berlin, 3. Dez. Da bezüglich der wirtschaftspolitischen Pläne der Reichsregierung, die durch Notverordnung geregelt werden sollen, immer noch nichts Positives bekannt ist, und da es auch sonst an Anregungen irgendwelcher Art fehlte, zeigte der heutige Freiverkehr von Telephon zu Telephon sehr ruhigen Charakter. Die Kurse hielten sich etwa auf dem auf Grund der Pfunderholung etwas befestigtem Niveau von gestern abend, wobei einzelne Werte kleine Schwankungen bis zu ½ Prozent nach beiden Seiten aufwiesen. Das wieder recht schwache Newyork und ein weiterer Rückgang der meisten deutschen Papiere an den Auslandsbörsen blieben eindruckslos. Das Hauptinteresse konzentrierte sich wieder auf die Pfundentwicklung. Da angeblich die gestrige Erholung auf ein Eingreifen amerikanischer Banken zurückzuführen war, sprach man bereits wieder von politischen Machinationen. Man erwartet anscheinend im Auslande von den bevorstehenden Baseler Verhandlungen sehr viel, und nur in Deutschland ist man auf Grund der bisherigen Enttäuschungen etwas skeptischer. Weiterhin stehen im Zusammenhang mit der Pfundbewegung und der von verschiedenen Ländern vorgenommenen Aenderung der Zolltarife die handelspolitischen Fragen im Vordergrund der Diskussionen. Immerhin haben die Kurse durch die Abschwächungen der letzten Zeit ein Niveau erreicht, auf dem für den Baissier eine gewisse Vorsicht am Platze sein dürfte. Es zeigte sich daher auch heute auf der ermäßigten Basis eher Kauf- resp. Deckungsneigung, von der u. a. J. G. Farben, Reichsbank, Dessauer Gas, Schultheiß und Rheinische Braunkohlen etwas stärker profitierten. Auch festverzinsliche Werte lagen um ca. 1 Prozent gebessert, und die Stimmung schien an diesem Markte ebenfalls etwas beruhigt zu sein. Betreffs der Veröffentlichung der heute vom Börsenvorstand bekanntgegebenen Liquidationskurse sind Bedenken aufgetaucht, ob diese, wie bisher, trotz der Notverordnung für die Presse freigegeben werden dürfen. Es finden hierüber zurzeit Verhandlungen zwischen dem Börsenvorstand und den zuständigen Regierungsstellen statt, deren Resultat in der heutigen Börsenvorstandssitzung bekanntgegeben wird.

Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren sowohl in in- und ausländischem Gemüse und Kartoffeln sowie in Obst und Südfrüchten reichlich, doch konnte sich nur langsames Geschäft entwickeln. Die Preise zeigten unveränderte feste Tendenz.

Fleischpreise im Großhandel

Essen, 3. Dez. Rindfleisch: Ochsenfleisch: von vollfleisch. ausgemäst. jungen Ochsen 60—65, von vollfleisch, ausgemäst. älteren Ochsen 58—62; Bullenfleisch: von fleischigen Bullen 46—56, von gering genährten Bullen 45—47; Kuhfleisch: von vollfleischigen ausgemästeten Kühen 52—55, von fleischigen Kühen 50—52, von gering genährten Kühen 45—48; Färsen (Kälbinnen)-Fleisch: von vollfleischigen ausgemästeten Färsen 58—65, von fleischigen Färsen 56—62; Kalbfleisch: von bester Mast- und Saugkälbern 80—85, von mittleren Mast- und Saugkälbern 70—75, von geringer Kälbern 65—70; Hammelfleisch: von Mastlämmern und jüngeren Masthammeln 55—60, von mittleren Mastlämmern, älteren Masthammeln und gut genährtem Schafvieh 45—50; Schweinefleisch: von Schweinen zum Frischverkauf (Landschweinen bis zu ca. 225 Pfd. Lebendgewicht): 58—60 RM.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	3. Dezember		2. Dezember		V. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
London	14.18	14.22	13.70	13.74	2.48
New York	4.200	4.217	4.209	4.217	4.52
Amsterdam	69.73	70.07	169.43	169.77	168.00
Brüssel	58.39	58.51	58.39	58.51	81.00
Italien	21.68	21.72	21.68	21.72	81.05
Jugoslawien	7.38	7.47	7.393	7.407	81.00
Kopenhagen	76.42	76.58	76.42	76.58	12.50
Paris	16.48	16.52	6.47	16.51	8.00
Prag	12.47	12.49	12.47	12.49	65.50
Schweiz	81.77	81.93	81.77	81.93	81.00
Wien	58.94	59.06	58.94	59.06	70.50

Die Römer und unsere Bahnspurweite

Warum gerade 1,432 Meter? — Moderner Verkehr auf antiker Grundlage.

Von Klaus Hardenberg.

Als im vorigen Herbst die Eisenbahn ihre hundertjährige Jubelfeier begehen konnte, wurde die Frage aufgeworfen: Wie kamen wir nur zu der anscheinend unbegründeten Spurweite von 1,432 Meter?

Die Antwort darauf hieß: Die heute in den meisten Ländern übliche sogenannte Regelspur ist ohne rechte Ueberlegung, mehr zufällig entstanden. Es war bekannt, daß verschiedene Grubenbahnen in England eine von den äußeren Schienenrändern aus gemessene Spurweite von fünf Fuß (1,524 Meter) aufwiesen. Dieses Maß war gewählt worden, weil es dem Radabstand der damals in England gebräuchlichen Fuhrwerke entsprach, die ebenfalls die Schienen benutzen sollten. Stephenson, der Vater der Eisenbahn, wählte bei seinen ersten Versuchen mit Lokomotiven die gleiche Spurweite, nur wurde diese nicht mehr von den äußeren, sondern von den inneren Schienenrändern aus berechnet. So ergab sich eine Spurweite von 1,372 Meter. Angeblich fühlte sich Stephenson später beim Bau der Lokomotiven in seiner Fabrik zu Newcastle durch die geringe Spurweite beengt, weshalb er sie um 2½ Zoll auf 4 Fuß 8½ Zoll gewählt, erwiderte er: „Das war eben die Spurweite der Grubenbahnen um Newcastle herum." Diese Erklärung wurde damals als ungenügend zurückgewiesen: „Es liegt kein offensichtlicher Grund vor, warum die Spurweite so unbedeutender kleiner Privatkohlenlinien irgendwelchen Einfluß auf eine wichtige öffentliche Eisenbahn haben sollte." Die Kommission hielt die Angelegenheit hiermit für erledigt.

Wie nun neuere Forschungen ergeben, hatten die von der Kommission über die Achsel angesehenen „unbedeutenden kleinen Privatkohlenlinien" doch wesentlichen Einfluß auf die Wahl der Spurweite der englischen Bahnen. Verschiedene unter ihnen, namentlich im Kohlenbezirk Newcastle, wiesen tatsächlich eine Spurweite von 4 Fuß 8½ Zoll auf. Deren Erbauer hatten sich also nicht darum gekümmert, ob das englische Durchschnittsfuhrwerk die Schienen benutzen konnte oder nicht. Warum wählten sie dann diese Spurweite, die später von fast allen Bahnen auf der Erde übernommen werden sollte?

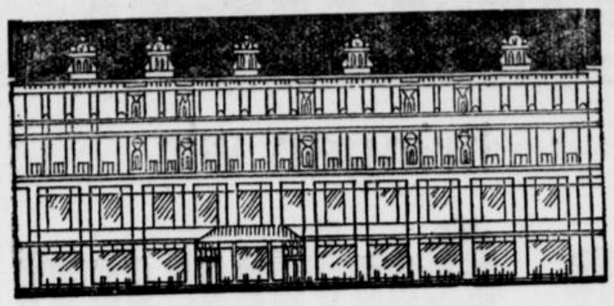
Nun wurde in neuester Zeit auf die bekannte Tatsache hingewiesen, daß sich in der Nähe des Hadrianswalles, des englischen Gegenstücks zum Limes, die Radspuren römischer Karren erhalten hatten. Man wußte, und der Augenschein bestätigte es, daß diese Karren eine Spurweite von rund einem römischen Passus (Schritt) befassen. Diesem entsprechen nach unserer Rechnung 1,477 Meter.

Der Gedanke, diese römische Karrenspurweite mit derjenigen moderner Eisenbahnen in irgend welchen Zusammenhang zu bringen, erschien nun mehr als kühn, bis zu dem Augenblick, da einwandfrei festgestellt werden konnte, daß die Spuren römischer Fuhrwerke auch im Bezirk Newcastle erhalten blieben. Ja, noch mehr: Verschiedene, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach die ersten Kohlenbahnen, deren Geleise aus Bohlenstreifen bestanden, waren auf den Wegen angelegt worden, die zwölf Jahrhunderte früher die letzten römischen Karren befahren hatten.

Aus diesen Tatsachen heraus hat sich in jüngster Zeit die durchaus nicht so abwegige Ansicht entwickelt, daß die moderne Eisenbahn letzten Endes ihre Spurweite den Römern verdankt. Der Unterschied von 45 Millimetern zwischen der römischen Karrenspurweite und der Weite unserer modernen Geleise wäre durch Ungenauigkeit beim Legen der ersten Grubengeleise leicht zu erklären.

Die Verfechter dieser Theorie werden deren Richtigkeit niemals einwandfrei beweisen können. Ihre Ansicht erscheint aber gerechtfertigter als jede andere, die bisher geäußert wurde. Freilich wäre es dann kein angenehmes Erbe, das die Römer dem modernen Verkehrswesen hinterlassen haben, denn die heutige Spurweite hat sich schon längst als zu gering erwiesen. Der Lokomotivbauer stößt immer wieder auf Schwierigkeiten, wenn er neue Bauteile, die mit den Errungenschaften der Technik Schritt halten sollen, im schmalen ihm zur Verfügung stehenden Raum unterbringen will. Mancher Eisenbahnfachmann hat davon geträumt, die Spurweite bedeutend zu vergrößern. Doch die Regelspur bürgerte sich derartig ein, daß heute an eine Aenderung nicht mehr zu denken ist.

Unser Haus



ist Sonntag, den 6. Dezember von 2.30 Uhr bis 7 Uhr geöffnet!

Großer Weihnachts-Verkauf!

Praktisch schenken!
Unsere billigen Preise
Unsere große Auswahl
machen es Ihnen leichter!

ROSE & Co

DORTMUND, WESTENHELLWEG 57-63

Erleichtert den Wirtschaftskampf!

Von Dr. Otto Roeseler.

Die deutsche Wirtschaft steht in allen ihren Teilen im schärfsten Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer Existenz. Vorläufig ist noch nicht abzusehen, wie der ständig wachsende Strom der Arbeitslosigkeit eingedämmt werden kann. Alle Wirtschaftssachverständigen sind sich darüber einig, daß zur Inganghaltung unseres Wirtschaftskörpers die Förderung unserer Ausfuhr ebenso wichtig ist wie die Aufrechterhaltung eines kaufkräftigen Binnenmarktes. Wenn jedoch die Förderung des Verbrauchs deutscher Erzeugnisse lediglich nach dem Gesichtspunkt wirtschaftlicher Selbsthilfe erstrebt wird, so stehen dem volkswirtschaftliche Bedenken gegenüber, die nicht übergangen werden dürfen. Denn gerade Deutschland ist unter seinen außerordentlich finanziellen Lasten darauf angewiesen, einen starken internationalen Handel zu betreiben, um durch Ueberschüsse aus seiner Wirtschaft, die in erster Linie nur durch den Export erzielt werden können, seinen gesamten Haushalt zu sichern. Wenn an Hand von Statistiken bewiesen werden soll, daß durch den Export von ausländischen Waren weitere Tausende von Arbeitern brotlos gemacht werden, so kann man bei sachlicher Beurteilung nur dazu sagen, daß aus der Rückwirkung einer solchen Einfuhrsperre auf das Ausland im Gegenteil weitere Tausende von Arbeitern, die heute noch in der Exportindustrie beschäftigt sind, brotlos werden würden. Wir haben, worauf immer wieder hingewiesen werden muß, gerade mit jenen Ländern, aus denen wir landwirtschaftliche Erzeugnisse einführen, eine stark aktive Handelsbilanz, d. h. wir führen dorthin mehr Industrieerzeugnisse aus als wir Waren beziehen.

Es würde nicht nur für unseren Ausfuhrüberschuß, sondern auch für den Binnenmarkt eine empfindliche Störung bedeuten, wenn wir unsere Wirtschaft der Gefahr aussetzen würden, durch allzu importfeindliche Maßnahmen diese guten Absatzmärkte zu verlieren. Wenn man z. B. von der theoretischen Berechnung ausgeht, daß die in letzter Zeit oft erwähnte Einfuhr von Lebensmitteln, vornehmlich Obst, Gemüse und Südfrüchten, in einem Zusammenhang mit dem jährlichen Durchschnittseinkommen eines Arbeiters in Deutschland, das mit 2250 Mark angenommen ist, zu bringen wäre, und daß deshalb jede Einfuhr von 2250 Mark einen Arbeiter ein Jahr lang arbeitslos macht, so ist dieses Rechenexempel an einem einfachen Beispiel zu widerlegen.

Es ist nämlich falsch, zu glauben, daß der gesamte statistische Wert der Einfuhr auch tatsächlich in das Ausland abwandert. Das Gegenteil ist der Fall. Es kann jederzeit nachgewiesen werden, daß der ausländische Verlader vom deutschen Verbraucherpreis bis höchstens ein Drittel, in vielen Fällen noch weniger erhält. Die übrigen 66 Prozent verbleiben der deutschen Wirtschaft als Fracht- und Zolleinnahmen, als Verdienst der Reichsbahn und anderer Verkehrsunternehmungen, zur Deckung der Unkosten und des Nutzens im Groß- und Kleinhandel. Beträgt bei dem für 1930 errechneten Gesamteinfuhrwert für Obst, Gemüse und Südfrüchte von rund 500 Millionen Mark der Umschlagswert in Deutschland etwa 1½ Milliarden, so würde die restlose Drosselung der Auslandszufuhr unter Benutzung des oben erwähnten theoretischen Zahlenbeispiels eine Vergrößerung der Arbeitslosigkeit um 400 000 Menschen allein aus dem Fortfall ihrer Beschäftigungsmöglichkeit in diesem Einfuhrzweig zur Folge haben.

Daß zu Zeiten einer guten Obst- und Gemüseernte in Deutschland der Handel mit Auslandsware ganz erheblich zurückgeht, solange die deutsche Ware am Markt ist, wird auch von Seiten der heimischen Produzenten nicht mehr bestritten. Handelt es sich um Erzeugnisse, die wir aus klimatischen Gründen in Deutschland nicht produzieren können, die aber in den Wintermonaten für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind, so ist das Verlangen nach Boykottverhängung über Bananen, Apfelsinen usw. aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht zu billigen. Man braucht sich bloß einmal vorzustellen, daß zum Löschen eines Dampfers etwa 600 Arbeitskräfte beschäftigt werden, und daß zur Beförderung der Bananen pro Dampfer 3 bis 400 Waggons, d. h. bei zwei Dampfern pro Woche 6—800 Waggons benötigt werden. Die Beförderung geschieht in den in Deutschland hergestellten Spezialwaggons, wodurch ein erheblicher Teil der Waggonbauindustrie heute noch beschäftigt ist. Die Einnahmen, die hieraus der deutschen Wirtschaft zufließen, sind keineswegs gering zu achten, sie spielen z. B. hinsichtlich der Frachteinnahmen der Reichsbahn, am gesamten Verkehr gemessen, eine recht beachtliche Rolle; ihr Ausfall müßte sich stark fühlbar machen.

Daß für eine Bevorzugung deutscher Waren überall da eingetreten wird, wo sie in gleicher Qualität und Menge wie die ausländische angeboten wird, ist eine Forderung, die jeder Verbraucher, soweit es in seinen Kräften steht, im Interesse der Notlage unserer Wirtschaft gern erfüllen wird. Man sollte aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, und eine Abwehrbewegung im Volke großziehen, die die großen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge außer acht läßt oder aber einseitig darstellt. Durch solche Maßnahmen wird der Kampf um die Existenz der deutschen Wirtschaft nicht erleichtert, sondern für das Volksganze in untragbarer Weise erschwert.

Das Nadelgeld kann steuerfrei sein.

Zur Erbschaftssteuer hat der Reichsfinanzhof wieder ein Urteil getroffen. Eine als Nadelgeld bezeichnete Zuwendung eines Vaters an seine Tochter kann eine steuerfreie Zuwendung zum Zwecke des angemessenen Unterhalts der Bedachten sein. Nach dem Erbschaftssteuergesetz sind Zuwendungen, die an sich als Schenkungen unter Lebenden der Steuer unterliegen, weil es sich nicht um die Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht handelt, dann steuerfrei, wenn sie für die angemessene Lebensweise des Bedachten bewirkt worden sind. Eine Gabe, die nur z. T. hierfür verwendet wird, ist nicht mehr befreit. Die Zweckbestimmung im Schenkungsvertrag ist nicht immer nötig. Das Gericht sah in dem Wort Nadelgeld eine Zuwendung, die nicht für den Unterhalt bestimmt war. Der Hof pflichtete dieser Ansicht aber nicht bei; denn unter dem Wort können auch Beträge für diesen Zweck verstanden werden. Die Sache wurde an das Finanzgericht zurückgewiesen, was nun erst festgestellen soll, welche Beweggründe den Vater zur Bewilligung des Zuschusses an die Tochter veranlaßt haben.

Wer ist August Abel

Geboren am 19. Dezember 1887 in Gesenkirchen (Westf.); katholisch. Besuchte die Volksschule bis zum 9., Realgymnasium bis zum 15. Jahre, Präparandie zu Langenhorst, zwei Lehrerseminar. Kriegsfreiwilliger am 1. August 1914, Feldzug durch Belgien, Ueberfall in Loewen, Marneschlacht, abkommandiert zur Nachrichtenabteilung, 1916—1918 Schriftleiter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" in Essen, Oktober 1918 bis Januar 1919 Leiter der „R. W. Z." Berliner Abteilung; Januar 1919 bis Juli 1919 Vertreter großer deutscher Rechtsblätter in Konstanz und bei den Friedensverhandlungen in Versailles, von Juli 1919 bis Juli 1920 verantwortlicher außenpolitischer Schriftleiter der „Deutschen Zeitung" in Berlin, vom 1. Oktober 1920 bis Oktober 1921 Leiter der Abteilung für auswärtige Politik der „Bergisch-Märkischen Zeitung" in Elberfeld und deren ständiger journalistischer Vertreter im Reichstage, von Oktober 1921 bis 1. April 1927 freier Schriftsteller, Leitartikler und Mitarbeiter vieler deutscher Rechtsblätter. Von April 1924 bis bis November 1925 Distanzritt von Berlin nach Adrianopel durch die Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien bis Adrianopel. Eintritt in den Jungdeutschen Orden am 1. April 1927, Leiter des „Jungdeutschen Pressedienstes", heute Reichspressechef des Jungdeutschen Ordens und der Volksnationalen Reichsvereinigung. Seit zehn Jahren Mitarbeiter der „Neuen Zeit" (Chicago). — Große öffentliche Vorträge in Paris und London gegen das Versailler Diktat und den Vortrag von St. Germain; deutscher Referent über den Weichselkorridor auf der großen Internationalen Frontkämpferkonferenz in Luxemburg im September 1928.



Zum kupfernen Sonntag

bringen wir

einzigartige Gelegenheitskäufe

die als Festgeschenke durch Hochwertigkeit und

sensationelle Billigkeit

Begeisterung und Freude erwecken.

Damen-Mäntel
reich mit Pelz garniert
39.- 29.- 17.50

Niemand versäume, von diesen Angeboten Gebrauch zu machen

13 Schaufenster geben ein übersichtliches Bild über schöne praktische Fest-Geschenke

Große Tischauslagen mit Sonderpreisen für:

Handschuhe, Krawatten, Unterzeuge, Herren- und Damenwäsche, Oberhemden, Taschentücher, Pullover, Schirme, Taschentücher, Handarbeiten, Pullover, Wäsche, Kleiderstoffe, Seide.

Sonntag
ab 2[30] Uhr
geöffnet!

Unser Auto steht auswärtigen Käufern kostenlos zur Verfügung.

Telefon 2228

STEIN
Das Haus der guten Qualitäten

Gottesdienste am Sonntag, 6. Dezember

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: 9,30 Uhr P. Ohlig. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kleine Kirche: 5 Uhr P. Hagemann.

Evgl. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Ohlig.

Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr P. Hagemann.

Vereine und Versammlungen.

Sonntag 6 Uhr: Kampfbund. Bericht von Pastor Millard über den neuesten Stand der Gottlosenbewegung. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Elternabend. Donnerstag 8,15 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr: Adventsfeier des Gustav-Adolf-Frauenvereins.

Evgl. Verein junger Männer.

Sonntag 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jungvolk. 8 Uhr: Unterhaltungsabend. Dienstag 5 Uhr: Bastelabend der Jungschar. 8 Uhr: Turnen. Donnerstag 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8,30 Uhr: Bibelstunde. Samstag 5 Uhr: Jungschar-Turnen. 8 Uhr: Sippenabend. Wir auf Fahrt. H. Vogel.

Vereine der Frauenhilfe.

Donnerstag 3 Uhr: Adventsfeier Schwerte-Nord. Am selben Tage 3 Uhr: Adventsfeier Lichtendorf.

Evgl. Vereine junger Mädchen.

a) Schwerte: Sonntag 2,30 Uhr: Jungschar jüngerer Kreis. 4 Uhr: älterer Kreis. 6 Uhr: Vereinsstunde in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr: Adventsfeier mit Kreuzverleihung; — b) Geisecke-Lichtendorf: Freitag 7,45 Uhr: Adventsfeier.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten.

Mittwoch 5 Uhr: jüngere Abteilung. 6,30 Uhr: ältere Abteilung.

Weggenossen.

Dienstag 3 Uhr: Kreis 2. Donnerstag 3 Uhr: Kreis 3. Freitag 8 Uhr: Kreis 1.

Evgl. Stadtmission Schwerte, Kuhstr. 7.

Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde. 9 Uhr Versammlung der christl. Eisenbahner. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abends Jugendbund. Mittwoch 3 Uhr Missionsverein. 8 Uhr abends Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr abends Gemischter Chor. Freitag 8 Uhr abends Blaukreuzverein.

Heilsarmee, Haselackstr. 6.

Sonntag vorm. 8 Uhr: Heiligungsstunde. Abends 8 Uhr: Heilsversammlung. Mittwoch abends 8 Uhr: Heimbund (f. Frauen). Freitag abends 8 Uhr: Heiligungsstunde.

Kath. Gottesdienste.

Schwerte.

6 Uhr stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.

7,30 Uhr Frühmesse. Monatskommunion der Männer, des Männerapostolats, des Beamten- und Gesellenvereins u. der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben 1. Abtlg.).

8,45 Uhr Schulmesse mit Predigt. Vikar Schleep.

10 Uhr Hochamt mit Predigt. Kollekte für den Elisabethverein.

Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen um 7, 7,40 und 8,15 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geisecke.

7,05 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Kirchner.

Westhofen.

9 Uhr Hochamt mit Predigt. Vikar Kirchner.

Lichtendorf.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Männer.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2,30 Uhr: Adventsandacht.

Dienstag, den 8. Dezember.
(Fest der Unbefleckten Empfängnis.)

Schwerte.

6 Uhr stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.

7,30 Uhr Frühmesse.

8,45 Uhr Schulmesse mit Predigt. Vikar Kirchner.

10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Geisecke.

7,05 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Schleep.

Westhofen.

Der Gottesdienst fällt heute aus.

Lichtendorf.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 6 Uhr Andacht mit Predigt.

Am nächsten Sonntag anläßlich des 25jährigen Kirchweih-Jubiläums Generalkommunion der ganzen Gemeinde.

Aus der evgl. Gemeinde Schwerte

Wie kannst du helfen? Das ist die Frage, dir jedes Sonntagsblatt jede Woche stellt. Hast du die vielen verschiedenen Möglichkeiten gründlich durchdacht? Dann trage dich in das Heftchen ein, das dir die Bezirksfrau der Frauenhülfe gerne jede Woche vorlegt. Schon ein Mittagessen (20 Pfg.) in jeder Woche ist ein großer Dienst, den du einem Hungernden leistest. Wenn dies Blatt in deine Hand kommt, werden jeden Tag 50 Personen gespeist werden; 50 andere warten täglich darauf, daß wir ihnen das Notwendigste an Wäsche, Kleidern und Schuhen besorgen; da sollte Niemand mehr etwas im Hause haben, das er selbst nicht unbedingt nötig hat! Mit unserer evangelischen Winternothülfe können wir nur durchhalten, wenn jeder das Seine tut!

Schützt unser Weihnachtsfest — die Mahnung geht jetzt durch alle Städte und Gemeinden; sie richtet sich an alle. Die christlichen wollen mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie die Zahl ihrer Feiern wesentlich einschränken; andere Vereine mögen bedenken, daß Turnen und Kegeln und Skatspielen unter dem Weihnachtsfest zum mindesten gesagt geschmacklos ist! Auch Geschäftsleute und Wirte seien gebeten, den Weihnachtsbaum, das Sinnbild des ewigen Lichtes, doch nicht zur Dekoration zu erniedrigen. Der Weihnachtsbaum und das Weihnachtsfest gehören in die Kirche und in die Familie!

Ein schönes Weihnachtsgeschenk kannst du in diesem Jahre jedem machen, den du erfreuen willst, indem du ihm ein Los der Frauenhilfe schenkst. Besorge es dir rechtzeitig, ehe die Umschläge dazu vergriffen sind.

Der Elternbund hat seine nächste Versammlung am Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr. Eine halbe Stunde vorher ist Vorstandssitzung im Pfarrhaus.

Die Frauenhilfe Schwerte-N. kommt am Donnerstag 3 Uhr zu einer Adventsfeier im Gemeindehause zusammen.

Der Evgl. Verein junger Mädchen verbindet seine Adventsfeier mit der Kreuzverleihung. Mehrere Mitglieder dürfen außerdem sich an diesem Tage einer zehnjährigen Mitgliedschaft erfreuen. Es soll ein stilles Feiern sein im Schein der Kerzen! — Am 3. Adventsonntag findet eine Wanderung nach Wetter statt.

Die Monatsversammlung des **Evangelischen Bundes muß wegen der Besetzung des Gemeindehausess vom 6. Dezember auf dn 13. Dezember verlegt werden. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.**

Der Gustav-Adolf-Frauenverein hat seine diesjährige Adventsfeier am Freitag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Gemeindehause. Ursprünglich war diese Feier am Dienstag, den 8. Dezember, geplant; es wird gebeten von der Verlegung Kenntnis nehmen zu wollen. — Auf der Adventsfeier am Freitagabend wird Herr Pfarrer Rüter-Höchsten einen Lichtbildervortrag halten über Kampf und Leid der evangelischen Deutschen im Baltenlande. Pfarrer Rüter war selber im Baltenlande und kann aus eigener Erfahrung berichten.

Der Kampfbund evgl. Männer hat am Sonntag, den 6. Dezember, seine Monatszusammenkunft und hört dort einen Bericht von Pastor Millard über den neuesten Stand der Gottlosenbewegung.

Die **Frauenhilfe Lichtendorf** kommt am Donnerstag, den 10. Dezember, nachmittags 3 Uhr zu einer schlichten Adventsfeier im Gemeindehaus zu Lichtendorf zusammen. Alle Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Getauft: Christel Wiegold; Friedhelm Alfred Otto Ernst gen. Schlüter; Karin Irene Lecking; Lieselotte Magdalene Kunde.

Getraut: Otto Heinrich August Kißmer und Bernhardine Schulte; Johann Haase und Henriette Berg.

Gestorben: Ehefrau Emma Dahlbüdding.

Rundfunk-Programm der Woche

Sonntag, den 6. Dzember 1931.

07,00: Bremer Hafenkonzert.
08,30: Esperanto.
09,00: Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln.
09,05: Evangelische Morgenfeier.
11,00: Der westfälische Lebensraum.
11,30: Reichssendung. Bach-Kantate.
12,05: Die übernationale Arbeit der christlichen Kirchen.
12,05: Intermezzo: Zwischenrunde um den Hockey-Silberschild.
12,40: Technik für alle.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler.
14,50: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
15,20: Am alten Kölner Posthof.
15,40: Sternschau im Dezember.
15,55: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen.
16,30: Vesperkonzert.
18,00: Kunstturnkampf Rheinland-Westfalen.
18,40: Eine Stunde Kurzweil.
19,15: Uebertragung von der Funkstunde Berlin, Reichsminister Dr. Groener: Von der Verantwortung der Staatsbürger.
19,45: Figaros Hochzeit.
Bis 24,00: Nachtmusik.

Montag, den 7. Dezember 1931.

07,05: Morgenkonzert.
09,45: Gymnastik für Frauen.
10,15: Mensch und Welt.
11,20: Schulfunk für die Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an.
12,15: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Schlachtviehmarktberichte.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Meine Heimat.
18,20: Frauenstunde.
18,40: Elternstunde.
19,20: Drei Deutsche sprechen miteinander.
20,00: Collegium musicum (3).
23,00: Konzertübertragung aus dem Café Wien, Dortmund.

Dienstag, den 8. Dezember 1931.

07,05: Morgenkonzert.
09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
09,05: Katholische Morgenfeier.
10,05: Mensch und Welt.
10,10: Intermezzo: Schulfunk.
11,20: Was will ich werden?
12,15: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kindergarten.
16,20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Aus dem Leben der höheren Schule.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Die Welt im Buch.
18,20: Für den Landwirt.
18,40: Französische Unterhaltung.
19,15: Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30: Wirtschaft und Kultur.
20,00: Abendkonzert.
Intermezzo: Klassisches Lied und Ballade.

Mittwoch, den 9 .Dezember 1931.

07,05: Morgenkonzert.
08,05: Die Frau im Staat.
09,45: Gymnastik für Frauen.
10,15: Mensch und Welt.
11,20: Musikalischer Schulfunk.
12,00: Unterhaltungskonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,30: Sorgenkinder an höheren Schulen.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Neue Erdgeschichtliche Erforschungsergebnisse.
18,20: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.
18,40: Zwei Kurzgeschichten.
19,15: Vor allem Gesundheit.
19,30: Aufstieg und Gefährdung Englands in der Weltwirtschaft.
20,00: Abendmusik.
21,00: Chöre.
Bis 23,00: Nachtmusik.
23,00: Konzertübertragung aus dem Café Tabaris, Düsseldorf.

Donnerstag, den 10. Dezember 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Mensch und Welt.
11,20: Schulfunk.
12,00: Unterhaltungskonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,10: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,20: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft
17,00: Vesperkonzert.
18,10: Die Welt auf der Schallplatte.
18,40: Italienisch.
19,30: Aus Theorie und Praxis in der Wirtschaft.
20,00: Abendmusik.
20,30: Lebende Dichter.
21,00: Das Konzert (4).
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Freitag, den 11. Dezember 1931.

07,05: Morgenkonzert.
09,45: Gymnastik für Frauen.
10,00: Mensch und Welt.
10,15: Intermezzo: Schulfunk.
11,20: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12,00: Unterhaltungskonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,05: Die Welt im Buch.
18,25: Meister der Naturschilderung.
18,40: Englische Unterhaltung.
19,30: Chronik der Weltwirtschaft.
20,00: Worüber man in Amerika spricht.
20,15: Abendmusik.
21,05: Vasantasena.
Bis 24,00: Nachtmusik.

Samstag, den 12. Dezember 1931.

07,05: Morgenkonzert.
09,00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.
10,15: Mensch und Welt.
11,20: Deutschkundlicher Schulfunk.
12,20: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,35: Wochenend-Konzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Frauenstunde.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Sozialpolitische Tagesfragen.
18,20: Meister des Reiseberichts.
18,40: Der westfälische Lebensraum.
19,15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19,30: Jugend in Deutschland.
20,00: Lustiger Abend.
21,30: Funkakademie der Wiener Prominenten.
00,30: Meister des Jazz.



Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!

Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



Persil bleibt Persil

Roman von Grete von Saß

Von Geld und Liebe

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Helene errötete.

„Die gute Gina ist eine Schwätzerin —"

„Das ist sie!" gab Hahn lächelnd zu. „Aber einerlei! Ich mache Ihnen den Vorschlag: suchen Sie den alten Herrn auf. Man kann nicht wissen — vielleicht stellt es sich wirklich heraus, daß er der Bruder Ihres verstorbenen Vaters ist. Das wäre doch herrlich! Dann hätten Sie einen von den Ihrigen ganz in Ihrer Nähe."

Er redete ihr weiter zu: „Wenn Sie es wünschen, begleite ich Sie!?"

„Ja, dann! Es wäre ja ganz interessant."

„Bestimmen Sie, wann wir ausfahren sollen! Ich denke, die Gina nehmen wir mit. Als gute Bekannte des alten Herrn kann sie uns bei ihm einführen."

Helene war auch damit einverstanden.

„Wenn es Ihnen paßt, fahren wir morgen früh!?"

„Gut!"

„Ich werde meinem Chauffeur Bescheid sagen. Und nun will ich mich von Ihnen verabschieden. Sie wollen jetzt Ihre Ruhe haben."

In ihrem Zimmer angekommen, las Helene noch einmal Friedrichs Brief. Er lautete:

„Dein Anerbieten war mir wieder einmal ein Beweis Deiner schwesterlichen Liebe, die mich tief gerührt hat, und dennoch muß ich es ablehnen, und zwar aus dem Grunde, weil mir der Mut dazu fehlt, mit geliehenem Kapital ein Unternehmen zu gründen. Es wäre doch möglich, daß das Unternehmen mißglückte. Dann wäre Dein Geld verloren. Du mußt begreifen, daß ich dieses Risiko nicht auf mich nehmen kann.

Ja, Lene, wenn Du sehr reich wärest, dann nähme ich skrupellos von Deinem Reichtum; aber von dem, was Du Dir in den zwei Jahren, die Du fern von uns bist, erworben und erspart hast, nehme ich nichts. Wozu sollte ich auch? Ich verdiene so viel, daß wir sorglos leben können. Und den Ehrgeiz, mich selbständig zu machen, habe ich nicht — wohl aber den innigen Wunsch, Dich bald wiederzusehen. Es würde mich unsäglich glücklich machen: Du kämst bald nach Europa zurück, kauftest Dich in Deutschland an.

Weißt Du, Lene, ein Häuschen im Grünen, wie Du es Dir so oft gewünscht hast! Das uns allen gelegentlich eine Zuflucht wäre. Stelle Dir vor, wie Mutter und Elli sowie Kurt das genießen würden! Und ich nicht minder!

Eva und unseren Jungen brächte ich Dir — unseren Jungen, auf den wir vorerst nur hoffen, der aber bald da sein wird. Vielleicht wird es auch ein Mädchen; das wäre uns ebenso lieb. Das soll dann Lene heißen. So hat es Eva bestimmt, die Dich sehr, sehr lieb hat ..."

Rührung überkam Helene und zugleich Heimweh — brennendes Heimweh, das ihr Tränen in die Augen trieb.

* * *

Es war am späten Nachmittag, als Münchmeyer heimkehrte.

„Ist mein Schwiegersohn zu Hause?" fragte er den Diener.

„Ich glaube nicht, Herr Kommerzienrat."

„So gehen Sie mal hinauf und fragen Sie nach ihm! Und wenn Herr Tönnies da ist, möchte er sofort zu mir kommen!"

Er ging in sein Arbeitszimmer.

Als er sich eben vor seinem Schreibtisch niedergelassen hatte, erschien Rose.

„Hans-Achim ist noch nicht zu Hause, Papa — aber Maria ist eben bei mir. Willst du nicht mit hinaufkommen?"

„Nein!" sagte er schroff.

Rose legte ihre Arme um seinen Hals, sah ihm lächelnd ins Gesicht.

„Ich gratuliere dir, Papa!"

„Ach, laß mich doch mit dieser Dummheit in Ruhe!"

Er streifte ihre Arme von sich.

„Dummheit? — Aber Papa, du hast dich doch mit Maria verlobt! Nun komm und begrüße sie, wie es sich gehört!"

„Schwatze keinen Unsinn!"

Er wies auf das Tischtelephon.

„Klingle mal in der Bank an und frage, ob Hans-Achim noch dort ist!"

Sie nahm das Schallrohr aus der Gabel, und während sie die Anschlußnummer in den Apparat hineinrief, hielt sie ihren Blick auf des Vaters Gesicht gerichtet.

Es zeigte einen grimmigen Ausdruck. Der hatte gewiß nichts Gutes zu bedeuten.

„Ist Herr Tönnies dort? — Ja? — Bitte, sagen Sie ihm, Herr Kommerzierat wünscht ihn zu sprechen!"

Sie gab das Schallrohr dem Vater in die Hand.

„So — bitte!"

„Du kannst gehen, Rose!"

„Ich bleibe — ich muß doch hören, was du mit Achim zu sprechen hast."

Er zuckte mit den Achseln.

„Achim, du?"

„Ja — na, wie geht's denn? — Viel Ansturm. — Hast du bei Gisevius was erreicht? — Ja? — Na, dann ist's ja gut."

Rose horchte gespannt auf. In ihr stieg der Verdacht auf, daß des Vaters Lage brenzlig war.

„Markus und Liebrach haben mir zweimalhunderttausend Mark vorgeschossen. Die werden morgen vormittag auf unserer Kasse eingezahlt."

„Du wirst am Vormittag nicht in der Bank sein?"

„So — so! Ja, da hast du recht, die Sache geht vor. Sag nur dem Kassierer Bescheid. Er ist eben noch da. — Na, das paßt ja fein! Ich bin morgen vormittag zwischen zehn und zwölf Uhr bei Wolf und Hesterding. — Was da los ist? — Na, das erzähl' ich dir noch. — Kommst du bald nach Hause? — Nu schön! Also auf Wiedersehen!"

Rose sah ihn forschend an.

„Sag mal, Papa, es ist wohl Gefahr im Anzuge?"

„I wo!"

„Na, was du da eben gesagt, klang doch sehr danach."

„Ach, laß mich doch in Ruhe! Geh jetzt — ich hab' zu tun."

Sie verließ das Zimmer. Während sie in ihre Wohnung hinaufging, überdachte sie noch einmal das eben Gehörte. Kein Zweifel, mit der Bank stand's wacklig. Wenn sie verkrachte, verlor sie ihr Vermögen. Ein Angstgefühl strömte durch sie hin. Das lähmte sie für Sekunden. Sie hielt ihren Schritt an, dachte nach, was sie tun könnte, um ihr Geld oder wenigstens einen Teil ihres Geldes zu retten.

Und dann kam ihr ein Entschluß. Von ihm beflügelt, stürmte sie vorwärts, an ihrer Wohnung vorüber, hinauf ins Atelier, wo Andree Costa war, dem sie sich anvertrauen wollte.

* * *

„Ja, ja, das stimmt schon, ich bin Max Schadow, der Bruder von Karl Schadow. Aber um das festzustellen, hättest du dich nicht herzubemühen brauchen. Ich suche nämlich keinen Anschluß an meine Verwandtschaft. Und damit du es weißt: es gibt nichts zu erben bei mir. Gar nichts. Wenn ich einmal das Zeitliche segne, fällt meine gesamte Hinterlassenschaft an den Staat."

Helene starrte den alten Mann in fassungslosem Staunen an.

„Aber Onkel Max, ich bin doch nicht zu dir gekommen, um dich zu beerben. Gott sei Dank, lebst du ja auch noch. Meine Kollegin, Fräulein Lucké, hatte mir von dir erzählt, und da faßte ich den Entschluß, dich aufzusuchen. Ich nahm an, es würde dich freuen, die Tochter deines verstorbenen Bruders kennenzulernen."

Er knurrte etwas vor sich hin, das sie nicht verstand. Eine Aufforderung, zu bleiben, war es bestimmt nicht. Sie wünschte auch keine, obgleich es ihr peinlich war, Gina und Doktor Hahn, die in der Diele warteten, sagen zu sollen: wir müssen gleich weiter.

„Ist hier in der Nähe ein Gasthof?" fragte sie.

„Ja, etwa eine halbe Stunde Weges von hier entfernt."

Und nun beschrieb er ihr den Weg. Mit einer Bereitwilligkeit, die verriet, daß er nicht erwarten konnte, sie loszuwerden.

Sie mußte daran denken, daß die Mutter ein Leben lang auf Onkel Max' Heimkehr gehofft und darauf, daß mit ihm alles Glück für die Ihrigen kommen möge. Wenn sie nun erfuhr, daß sie ihre Hoffnung auf einen bösen, geizigen Menschen gesetzt, der, aus Furcht davor, seine Angehörigen könnten etwas von ihm haben wollen, sich von ihnen fernhielt, so mußte das sehr schmerzlich für sie sein. Das wollte sie der armen Mutter ersparen. Kein Wort von ihrem Erlebnis mit Onkel Max wollte sie nach Hause berichten.

Helene verabschiedete sich. Und nun brachte Onkel Max so etwas wie eine Entschuldigung an. Er sei nicht eingerichtet auf Gäste. Es wäre ihm ja leid, sie nicht aufnehmen zu können, aber ... Er verstummte jäh vor dem ernsten Blick ihrer großen, tiefblauen Augen.

Helene kam allein in die Diele zurück. Gino wollte wissen, was los war. Helene hob abwehrend die Hand und bat:

„Nicht fragen, Gina. Wir sind in ein ungastliches Haus geraten und wollen nun zusehen, weiterzukommen."

Und dann sprach sie zu Hahn von dem Gasthof und daß man dort rasten und sich zur Rückkehr stärken müsse.

Er fragte erstaunt:

„Ja, ich begreife nicht: Warum bleiben wir nicht hier? Ist der alte Herr auch nicht Ihr Onkel — aufnehmen kann er uns doch."

„Er ist mein Onkel."

„Ja, so erklären Sie doch, warum wir nicht für ein paar Stunden hierbleiben?"

„Weil er uns nicht aufnehmen will."

Hahn schüttelte den Kopf.

„Sich so einfach fortschicken zu lassen, das begreife ich nicht. Dagegen trumpft man doch gehörig auf."

„Wie soll ich das?" rief Helene verzweifelt. „Wenn er doch Angst hat, ich will ihn beerben!"

Ihre Verzweiflung war so komisch, daß Gina und Hahn über sie lachen mußten.

Man fuhr ins Gasthaus, das sich als ein äußerst primitives erwies.

„Unsern größten Hunger werden wir hier schon stillen können", sagte Helene, „und für ein paar Stunden Ruhe leicht's auch aus."

Bis zum Abend blieben sie dort. Es war Mitternacht, als sie in Hollywood eintrafen. Im Hotel „Los Angeles" war noch Betrieb. Eine Jazzbandkapelle vollführte einen ohrenbetäubenden Spektakel.

„Bleiben wir noch ein Stündchen hier zusammen", schlug Hahn vor.

Helene hatte keine Lust. Sie entschuldigte sich mit Müdigkeit, sie müsse schlafen gehen. Hahn ließ ihre Entschuldigung nicht gelten.

„Sie können doch nicht sobald schlafen. Nach solchem verpatzten Tage, da liegt man nachher stundenlang, wälzt dumme Gedanken, die den Schlaf todsicher verscheuchen. Nein, ich lasse Sie nicht fort, überlasse Sie nicht der Pein einer schlaflosen Nacht. So einen scheußlichen Tag muß man wenigstens nett beschließen."

Er rief einen Kellner.

„Ober, wir wünschen zu speisen — bringen Sie uns die Karte. Und dann decken Sie für uns einen Tisch in der Veranda, aber in der, die nach dem Park zu liegt — dort sind wir wenigstens vor Ihrer Höllenmusik sicher."

Er wandte sich zu den Damen.

„Es ist Ihnen doch recht so, meine Damen?"

„O gewiß", sagte Gina. „Es wird herrlich sein, so ein Stündchen auf der Veranda zu sitzen."

Bald saßen sie um einen weißgedeckten Tisch, über den das mattrote Licht einer seidenbeschirmten Lampe fiel.

Der Ober trug das Essen auf, das Gina und Hahn sich gut schmecken ließen. Helene genoß fast nichts. Sie beteiligte sich auch nicht an der Unterhaltung, die sich um Filmdekorationen und Kostüme drehte.

„Miß Harrisson, wo sind Sie? Mir scheint, Sie sind eben weit fort?" redete Doktor Hahn sie an.

„Weit, weit, Doktor."

„Das ist unrecht! Sehen Sie doch, wie schön es hier ist — sehen Sie denn das gar nicht?"

„Doch."

„Na also! Ich schlage vor, wir machen einen Gang durch den Park?"

Die Damen waren einverstanden.

Man stieg die breite Freitreppe hinunter. Hahn reichte Helene den Arm. Er dachte: Sie hat Heimweh. Das ist wie ein latentes Leiden. Jeden Augenblick kann es zum Ausbruch kommen. Man muß sie schonen, sehr schonen. Langsam schritten sie durch den Park. Die Nacht war warm. Ein saphirblauer Himmel mit unruhig zuckenden Sternen und einer silberweißen Mondscheibe wölbte sich über ihnen.

Ein dumpfer Schmerz preßte Helenes Herz zusammen. Das war wieder das Heimweh!

„Ist es nicht herrlich, daß wir hier sein dürfen?" flüsterte Gina Helene zu.

Helene antwortete nicht. Die Frage hatte ihren verborgenen Schmerz zum Auflodern gebracht. Er fiel über sie her mit einer Gewalt, gegen die es kein Wehren mehr gab. Er zuckte durch sie hin, daß ihr Körper bebte.

Hahn, der spürte, daß etwas in ihr vorging, sah sie an.

„Fühlen Sie sich nicht recht wohl?"

Sie schloß für einen Moment die Augen, mühte sich um Festigkeit. Dann öffnete sie die Augen, sah Hahn an und sagte mit blassen, zuckenden Lippen:

„Ich habe Heimweh. Aber ich werde es überwinden, machen Sie sich keine Sorgen um mich."

Er preßte ihren Arm fester an sich, dachte bewundernd: Was ist sie doch für ein tapferer kleiner Kerl!

* * *

Noch nie hatte Hans-Achim erlebt, daß seine Frau auf war, wenn er in die Bank ging. Eines Tages war sie bereits im Speisezimmer, als er zum Frühstück erschien.

„Nanu, wie kommt das, daß du schon auf den Beinen bist?" fragte er erstaunt.

„Ist dir's nicht recht?"

„Doch."

„Ich habe Papa bitten lassen, heute mal mit uns zu frühstücken", sagte sie. „Er wird gleich hier sein."

Sie setzte sich ihm gegenüber, sah ihn an.

„Sag mal, wie sieht es denn eigentlich eben in der Bank aus — trübe, was?"

„Momentan: ja. Aber ich denke, daß alles wieder ins Geleise kommen wird."

„Na, na!"

„Sicher, Rose."

Sie zuckte mit den Achseln.

„Ich habe wenig Hoffnung — hab' so das Gefühl, daß eine Katastrophe unabwendbar ist."

Hans-Achim legte die Finger an die Lippen.

„Papa kommt."

Dieser sprach in der Diele mit Jacky. Im nächsten Augenblick betrat er das Zimmer.

„'n Morjen! Sag mal, Rose, was fällt dir ein, mich zum Frühstück zu bitten? So was is ja noch gar nicht dagewesen ..."

Rose lächelte.

„Ich wollte dir Gelegenheit geben, mit Achim zu sprechen, bevor er in die Bank geht."

„Na, das war ja mal sehr verständig von dir", lobte er und ließ sich schwer in einen Sessel fallen.

Während Rose ihm Kaffee eingoß, ein Ei schälte und Brötchen für ihn bestrich, sprach er mit Achim über geschäftliche Dinge.

„Ja, also die zweimalhunderttausend Mark werden heute von Markus und Liebrach eingezahlt werden. Nun kommt es darauf an, sie verständig zu verteilen. Wenn man heute glatt auszahlt, wird der Sturm auf unsere Kasse aufhören."

„Also so sieht es aus", sagte Rose kopfschüttelnd.

„Ja, mein Kind, wir sitzen eben mal fest, aber werden uns schon wieder flottmachen. Nur keine Bange haben! Und einige Zeit sehr vorsichtig mit dem Geld umgehen! Deine Zinsen kann ich dir nicht mehr in voller Höhe auszahlen; du mußt schon zusehen, mit weniger auszukommen ..."

„Das kann ich nicht — kann nicht unsere Lebenshaltung von einem Tage auf den andern umstellen."

„I gewiß kannst du das — versuch es nur!"

Hans-Achim redete ihr auch zu.

„Warum solltest du das nicht können, Rose? Mit ein bißchen gutem Willen geht's schon. Ich bin der Ansicht, daß du auf ein Drittel deiner Einnahmen verzichten kannst."

„Ich hab' dich nicht nach deiner Ansicht gefragt, mein lieber Achim. Also misch dich gefälligst nicht in meine Angelegenheiten."

„Sie sind auch die meinen, Rose, und ich habe das Format unserer Lebenshaltung zu bestimmen."

Sie ging mit einem schnöden Lächeln darüber hin.

„Also, Papa, ich muß daran festhalten, meine Zinsen ungekürzt zu erhalten. Ferner muß ich darauf bestehen, daß du unsere Villa auf meinen Namen überschreiben läßt, damit ich eine Sicherheit habe für mein Kapital."

Ihr Vater lachte kurz auf.

„Wie käme ich dazu? Bin ich etwa verpflichtet, dir dein Erbteil auszuzahlen, während ich noch lebe? Du hast mir das Geld abgeluchst ..."

Sie zuckte mit den Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Das Bild

Skizze von Frank Helmerding.

Es war acht Tage vor Kriegsausbruch, als die Gräfin Ilka Lavös in ihrem Bodoir klingelte. Wie gewohnt trat Forinyak Janos ein.

„Schauen Sie her, Janos!“ sagte sie. „Die Probebilder gefallen mir nicht; Graf Lavös würde sehr unzufrieden sein, wenn ich die ihm so nach Közseg senden wollte. Tragen Sie sie also wieder in das Atelier und sagen Sie das dem Photographen!“

„Zu Befehl, gnädige Frau Gräfin!“

Während sich Janos, den Umschlag mit den Bildern in der Hand, wieder entfernte, erhob sich die Gräfin Ilka Lavös und seufzte. Sie trat an das hohe, von schweren Peluchegardinen umrahmte Saalfenster und schaute hinaus. „Scheußlich,“ kam es halblaut von ihren Lippen, „was man seine Last mit den Leuten hat!“

Da kam die kleine Erzsébet in den Saal und sagte: „Mami, draußen auf der Treppe steht der Janos und betrachtet deine Bilder.“

Die hochgewachsene, goldblonde Frau mit den großen, schwärmerischen, blauen Augen lächelte jetzt. Sie setzte sich nieder und nahm das Kind auf ihren Schoß. „So, so . . . der Janos betrachtet die Bilder?“

Das Kind fing ihre Worte auf und wiederholte: „Aber ganz gewiß, der Janos, Mami, und weißt du, was er dabei gesagt hat? Du seiest herrlich schön, Mami!“

„So, so . . .?“

Die Kleine, die das Gefühl haben mochte, daß sie überflüssig sei, sprang weiter. Gräfin Ilka Lavös war wieder allein. Warum das heute über sie kam? Man hatte eben solche Tage. Wieso heute wieder die Erinnerung an die verflossenen acht Jahre? Von jenem Tage an, da sie sich hatte bereden lassen, den Antrag des jungen Grafen Viktor Lavös nicht kurzerhand abzuweisen, von der Stunde, da sie ihm angesichts der versammelten ungarischen Aristokratie in dem Stephansdom in Wien die Hand zum ehelichen Bunde gereicht, bis zu jener, da endlich Erzsébet das Licht der Welt erblickte! Wo es auch immer gewesen, in dem eleganten Hotel in Wien, auf dem ungarischen Gute, in der kleinen, elenden, kroatischen Garnison, und schließlich hier in der Villa in Pest, war Forinyak Janos in ihrem Hause gewesen, und sie hatte sich an ihn gewöhnt. —

– Die heißen Tage von Grodek nahmen ihren Anfang. Graf Lavös führte seine Kompagnie in das mörderische Feuer, und Forinyak Janos wich nicht von seiner Seite. Der Gefahr nicht achtend, verwandte er kein Auge von seinem Herrn. Lavös wurde verwundet, da stürzte sich Forinyak Janos über den Fallenden und trug ihn aus dem Feuer in die Deckung. Hier verband er ihm seine Wunde. Als die Ambulanz kam, die den Grafen ins Lazarett brachte, war Janos schon wieder in der vordersten Reihe der Schützen. Aber dann kam es bei Grodek zu einem entsetzlichen Gemetzel im Nahkampfe. Das Bajonett in der Hand verteidigte die ihres Führers beraubte Kompagnie des Grafen Lavös hartnäckig das letzte Stück Schützengraben und es gelang ihr, dieses zu halten, Viermal rückten die Russen zum Ansturm vor, und viermal wurden sie von dem ungarischen Regiment wieder vertrieben. Es war etwas Zauberhaftes mit Janos. Der Graben galt als verloren, da ergriff Janos, da sein Bajonett zersplittert war, die Waffe eines an seiner Seite liegenden Toten, und es gelang ihm, die anderen noch einmal anzufeuern, daß sie sich mit erneuter Heftigkeit auf den Feind warfen, bis dieser schließlich den Angriff aufgab und in wilder Flucht das Weite suchte.

Aber Forinyak Janos stand nicht mehr unter den letzten der Verteidiger. Schwer röchelnd lag er am Boden. Ein russisches Bajonett hatte ihm die Brust durchbohrt. So fand ihn die Sanitätskolonne und brachte ihn in das gleiche Lazarett, in dem der nur leicht verwundete Graf Lavös lag.

Hier ging Schwester Klementine von Bett zu Bett. Bei ihr hatte sich Graf Lavös schon viermal nach Forinyak Janos erkundigt, ohne eine Auskunft erhalten zu können.

Endlich in später Abendstunde trat die Krankenschwester wieder an das Bett des Grafen heran. Gespannt waren seine Blicke auf ihr Gesicht gerichtet, und er fragte noch einmal: „Nun Schwester Klementine, wissen Sie jetzt etwas von meinem Diener Forinyak Janos?“

Einen Augenblick zögerte die Schwester. „Der Herr Graf scheinen ein großes Interesse an Ihrem Diener zu nehmen,“ wich sie aus.

„Er hat mir das Leben gerettet, Schwester,“ sagte er einfach. „Ohne seine Hilfe wäre ich in dem Graben verblutet. Das wissen Sie ja!“

„Ich weiß es, Herr Graf.“

„Nun, Schwester?“

„Forinyak Janos ist vor einer Viertelstunde gestorben, Herr Graf!“

Graf Lavös starrte die Schwester wortlos an. Und sie fuhr fort: „Der Bajonettstoß, der seinem Leben ein Ziel setzte, Herr Graf, war unbedingt tödlich. Aber Janos hat trotzdem noch ein paar Stunden gelebt, weil die Kraft des Stoßes durch einen seltsamen Zufall gemildert worden war. Er ist langsam nach innen verblutet.“

„Durch einen seltsamen Zufall sagen Sie, Schwester?“

„Ja, Herr Graf. Forinyak trug ein auf starke Pappe aufgezogenes Bild in der Tasche seines Waffenrockes. Dieses ist von dem Bajonett durchbohrt worden und war fast ganz mit dem Herzblut des Unglücklichen bedeckt. Aber immerhin, man kann noch erkennen, daß es das Bild einer sehr schönen und eleganten Dame war. Sehen Sie selbst, Herr Graf!“

Mit diesen Worten zog die Schwester das Bild der Gräfin Ilka Lavös unter ihrer Schürze hervor und zeigte es dem Grafen.

„Das fand man bei Forinyak Janos?“ fragte der Graf nach einer langen Pause.

„Das fand man bei Forinyak Janos, Herr Graf!“

„Und er ist tot?“

„Wie ich Ihnen sagte!“

„Es ist gut, Schwester, ich werde das Bild an mich nehmen.“

„Der Herr Oberarzt hat mir sowieso die Weisung erteilt, die bei Forinyak Janos gefundenen Gegenstände dem Herrn Grafen einzuhändigen. Man fand aber nichts als dieses Bild.“

„Nichts als dieses Bild, Schwester?“

„Nein, Herr Graf!“ —

Graf Lavös ist nicht wieder an die Front zurückgekehrt. Die Wunde, die ihm Forinyak Janos verband und durch deren Verbinden er ihm das Leben rettete, führte zu einem Siechtum, das ihn dauernd felddienstuntauglich machte.

Der Graf lebt jetzt wieder auf seinen Gütern in Ungarn. Die Gräfin bei ihrer Mutter in Wien zusammen mit der kleinen Erzsébet, die noch manchmal von dem treuen Janos spricht.

Schenken Sie:

Kleiderstoffe

Tweed hübsche kleingemust. Dessins . . . . . 1.45 **95 ₰**

Fleur Romaine moderne reinwoll. Qualität in sparten Farben 2.65 **1.48**

Bouclé in neuen Ausmusterungen für das praktische Kleid 2.65 **1.85**

Afghalaine das von der Mode bevorzugte Gewebe 3.90 **2.95**

Crep Mousseux 130 cm br., apart. Modestoff, für das vornehme Kleid . . 5.90 **4.45**

Mantelstoffe

Mantelstoff 140 cm breit, englische Art, gute Strapazier-Qualität 3.90 **2.45**

Mantel-Bouclé 140 cm br., grobmasch. Gewebe, in den neuest. Farben 6.90 **4.90**

Mantel-Velour 140 cm br., prachtvolle Qualität, in uni u. melangen . . 6.90 **4.90**

Mantel-Diagonal 140 cm breit, in rein. Melangen, für elegante Wintermäntel 7.90 **5.90**

Mantel-Bouclé-Diagonal 140 cm br., für den vornehmen schwarzen Mantel 13.90 **8.90**

Seidenstoffe

Waschsamt ca. 70 cm breit, in modernen Mustern u. Farben . . . . . 1.45, 1.25 **85 ₰**

Fanette ca. 70 cm breit, solide kunstseidene Qual., neueste Ausmusterung 1.95 **1.45**

Crep Maroc ca. 100 cm br., in klein. Dessins und hübschen Farben, außergewöhnl. preiswert 3.85, 1.95 **1.45**

Köper-Velvet ca. 70 cm breit, florfeste Qual., in mod. Farbtönen 6.75, 4.90 **3.75**

Flamenga-Druck ca. 100 cm br., Wolle m. Seide, in aparten Musterungen und neuesten Farben 6.85, 5.90 **3.90**

Baumwollwaren

Flanelle für Sporthemden u. Schlafanzüge, prima Qualität, modern gemustert . . . . . Mtr. 78 48 **28 ₰**

Kunstseiden Beiderwand in besond. schön. Streifen, Mtr. 78 68 **48 ₰**

Handtücher weiß u. weiß mit farb. Rand, bes. vorteilhaft 50/100 —.95 **48 ₰** 46/100 —.42 **38 ₰**

Haustuch gutes westf. Fabrikat 150 cm br., Mtr. 1.65, 1.25 **95 ₰**

Kaffeedecken aparte Farben, mod. Muster . . . 130/160 **1.95**

Konfektion

Mäntel aus marengo Stoffen mit schöner Pelzgarnitur . . **34.- 19.50**

Mäntel aus pr. Diagonal mit groß. Pelzschal, auch große Weiten **49.- 42.-**

Wollkleider aus gutem Afghalaine, m. hübsch. farb. Ausputz **28.- 19.50**

Jerseykleider aus bestem Material, fesch verarbeitet **39.- 29.50**

Pullover aus reiner Wolle, moderne, zweifarb. Verarbeitung **7.50 5.90**

Bettjäckchen aus reiner Wolle, in allen modernen Farben **2.95 1.95**

Teppiche — Dekorationen

Haargarn- und Boucléläufer strapazierfähige Qualitäten, ca. 68 cm breit 2.45, 1.80 **1.45**

Haargarn- und Tapestry-Teppiche ca. 200/300 cm . 44.-, 38.- **28.50**

Kunstseid. Dekorationsstoff in wirkungsvoll. Farb., ca. 125 cm br. 2.90 **1.90**

Stores-Meterware mit kunstseidenen Einsätzen . . 1.75, 1.45 **95 ₰**

Kunstseid. Steppdecken gute Wollfüllung 18.75, 16.50 **12.75**

Divan-Decken vollgroß, reiche Auswahl 12.50, 9.75 **6.45**

Sonntag, den 6. Dezember, ist unser Geschäft von 2.30 bis 7 Uhr geöffnet.

clemens

Dortmund, Westenhellweg 102–106.

Portraits

Felix Bressart.

Es ist wirklich so, daß die Menschen in der heutigen schweren Zeit das Verlangen haben, einmal für eine Stunde alle Sorgen zu vergessen und sich von Herzen auszulachen. Und da das Leben so gar keinen Anlaß mehr zur Heiterkeit gibt, gehen sie in irgend ein Kino. Aus diesem Verlangen heraus ist auch das ungeheure Tempo zu verstehen, mit dem im letzten Jahr gerade einige Komiker zu beispielloser Popularität gelangt sind.

Felix Bressart!

Sofort steht er vor einem, der lange, schlaksiege Kerl, der nicht weiß, was er mit seinen Armen und Beinen anfangen soll, der vor sich hinnuschelt, als fürchte er, das, was er zu sagen hat, deutlich zu sagen. Als fürchte er sich, die Leute könnten dann über ihn lachen — und das will er doch nicht, beileibe nicht!

Und wenn sie es dann doch tun, wenn sie herausplatzen und vor Vergnügen jauchzen, dann steht er so verdutzt da, begreift es nicht — und macht eine Handbewegung, die von neuem Lachstürme erregt.

Man ist neugierig, ob er auch im Leben so ist, so schlaksig-unbeholfen, so ein armer Tepp, der mit allem, was er tut, unfreiwillig, wirklich ganz unfreiwillig Gelächter erzeugt.

Und geht zu ihm.

Er kommt einem entgegen, gibt einem die Hand, läßt sich in einen Sessel fallen und will ein Bein über das andere schlagen, läßt es im letzten Augenblick und sitzt nun da und ist im unklaren, wohin dies Bein eigentlich gehört. Die Hände faltet er eine Sekunde lang zusammen, löst sie dann wieder, legt sie eine weitere Sekunde auf den Sessel, hebt sie von neuem — man hat das Gefühl, er möchte sie am liebsten verstecken. Und dann tut er es wirklich, ergräbt sie in die Hosentaschen. Da sind sie ihm nicht im Wege.

„Ja natürlich, wollte ich mal ein großer Tragöde werden. Aber kann ich dafür, daß mein Vater so was wie mich zustande gebracht hat anstatt — sagen wir mal so 'nen Kerl wie Hans Albers oder Werner Kraus? Den Orest hab ich mal spielen wollen . . . nach 'ner halben Stunde lagen alle unter den Stühlen und schrien mit roten Gesichtern, ich solle aufhören. Sie könnten nicht mehr! Lachen nämlich! Da soll ein Mensch nicht schwermütig werden!“

„Und da sind Sie einfach Komiker geworden?“

„Noch lange nicht! Ich glaubte an meine Sendung, wollte weiter tragödieren, bis eines Tages Adele Sandrock sagte: Mann, mit Ihrer Figur würde ich mich bei einem Beerdigungsinstitut anstellen lassen! Das habe ich natürlich nicht getan.“

„Dann also sind Sie Komiker geworden.“

„Was Sie bloß immer mit Komiker wollen!“ Das Nuscheln klang ganz aufgeregt. „Ich bin doch gar keiner. Ich spiele ernste Rollen, und wenn die Menschen darüber lachen, dann beweist das nur, daß ich fünfzig Jahre zu früh geboren bin. Aber passen Sie auf. Zuckmeyer wird mal ein Napoleondrama schreiben. Da spiele ich den Napoleon, und wenn ich dann über das Schlachtfeld von Austerlitz reite . . .

„. . . dann werden Sie zum Massenmörder avanzieren, weil sich die Menschen totlachen!“

Eine hilflose Bewegung der Schultern, wie ein Pinguin zuckt, wenn er vor Unenträtselbarem steht, die Hände tauchen aus den Taschen hoch und suchen unbeholfen nach Beschäftigung.

„Na also!“ nuschelt er mit der Miene eines Menschen, den nie jemand verstehen wird.

Gedanken über Arbeit

Von Franz Carl Endres.

Wem die Arbeit Arbeit ist, dem ist die Arbeit keine Arbeit.

☆

Leute, die nur beschäftigt sind, sollen ebenso wenig über Arbeit sprechen wie Leute, die flirten, über Liebe.

☆

Wer nur im Lohn den Lohn der Arbeit sieht, wird ewig der Arbeit fluchen.

☆

Sich einer schlichten Arbeit schämen, ist fast so niederträchtig wie sich seiner Mutter schämen.

Das Bettlerkind

Am heiligen Abend — kalt weht der Wind —
Irrt durch die Straßen, ein Bettlerkind
Im fadenscheinigen Röckchen. Die Schuh'
Durchlöchert sind, die Strümpfe dazu.
Es zittert vor Kälte, ist müd' und matt.
Seit Tagen aß es schon nicht mehr satt.

Es bittet — und fleht: Daheim ist die Not
Sehr groß! Wer gibt mir ein Stücklein Brot?
Der Vater erwerbslos, die Mutter liegt,
Von Gram gepeinigt, im Bett und siecht.
Vier kleine Geschwister sind noch zu Haus,
Doch kein Bissen Brot, der Ofen aus

Doch achtlos die Menschen vorübergeh'n.
Sie scheinen die Kleine nicht zu seh'n.
Mit Gaben beladen zum Weihnachtsfest,
Eilen sie heimwärts in's warme Nest.
Die strahlenden Augen im Angesicht
Achten der Not und des Elends nicht.

Die Straßen sich leeren, die Zeit vergeht,
Ob es auch bitterlich weint und fleht.
Die Tränen gefrieren im Angesicht.
In den Geschäften verlöscht das Licht —
Und Dunkelheit breitet sich ringsumher.
Das Flehen des Kindes hört keiner mehr.

Vom Himmel fällt dichter Schnee hernieder.
Ermüdet schließt es seine Lider —
Und sinkt zur Erde, vor Hunger und Weh,
Mitleidig bedeckt vom weichen Schnee.
Am Weihnachtsmorgen — kalt wehte der Wind
Fand man erfroren das Bettlerkind.

Albert Knülle.

Nutzen Sie den morgigen offenen Sonntag bei

MEYER & GÜNTHER

Dortmund, Steinplatz

Das beliebte Einkaufshaus für Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung

Geöffnet von 2½–7 Uhr. Es gibt Luftballons!

Gefahren sitzender Lebensweise

Von Dr. Adalbert Schücking

Unzählige Menschen sind aus beruflichen Gründen zu sitzender Lebensweise gezwungen. Die meisten werden sich während der ersten Zeit ganz wohl dabei fühlen, besonders wenn sie mit dem Hochgefühl des Geborgenseins aus dem Fenster ihres Arbeitszimmers in unwirtliches Wetter hinaussehen. Doch alles hat seine zwei Seiten, auch dieses Geborgensein, das andere vielleicht „Stubenhocken" nennen. „Bewegung ist Leben", sagt schon Voltaire, und er hat Recht. Heute mehr denn je. Leben ist aller Krankheit Feind, und Bewegung demnach auch. Wo letztere fehlt, ist ein Verteidiger weniger vorhanden, der die Angriffe aller möglichen Krankheiten abwehren könnte. So muß der zu sitzender Lebensweise Gezwungene noch den kurzen Jahren fröhlicher Sorglosigkeit bald am eigenen Leibe die Schattenseiten dieses Geborgenseins verspüren, um das er von manchen anderen beneidet wird.

Der menschliche Körper ist die feinste Präzisionsmaschine, die wir kennen. Die Natur hat jedem seiner Organe und Teile eine bestimmte Funktion zugewiesen und setzt voraus, daß von allen ein bestimmter Teil Arbeit geleistet wird, um das Gleichgewicht innerhalb dieser feinfühligen Maschinerie aufrecht zu erhalten. Wird nun eine bestimmte, im Arbeitsplatz dieser Maschine vorgesehene Funktion unterlassen oder zu wenig ausgeübt, so ist das Gleichgewicht gestört.

Bei den Kopfarbeitern, die den weitaus größten Teil der zu geringer Inanspruchnahme der Muskeln Gezwungenen ausmachen, arbeitet der Magen im gewohnten Maße weiter und nimmt auch ferner die gleiche Nahrungsmenge auf, obwohl der wenig bewegte Körper ein weit geringeres Bedürfnis an Kräfteersatz hat als der schwer arbeitende. So kann allgemein behauptet werden, daß Kopfarbeiter zu viel essen. Gleichzeitig begehen die meisten von ihnen als geistig gehetzte Menschen unserer ruhelosen Zeit den Fehler, ihre Speisen zu rasch einzunehmen. Man braucht ja nur den Blick in irgendeine vornehmlich von Geschäftsleuten besuchte Gaststätte zu werfen; achtzig unter hundert Gästen schlingen die Speisen hinunter, und die Hälfte liest noch dazu die Zeitung, anstatt deren Lektüre für einen Augenblick der Ruhe aufzusparen, wo ihr mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden kann. Die andern denken beim Essen noch an die Arbeit, oder irgend ein Aerger nimmt ihre geistigen Kräfte in Anspruch.

So gelangen die Speisen meistens nicht genügend gekaut in den Magen, und dessen dann an sich nicht leichte Arbeit wird noch wesentlich dadurch erschwert, daß ein zu gleicher Zeit arbeitendes Hirn ihm einen großen Teil des zu richtiger Verdauung erforderlichen Blutes fortnimmt. Die Verdauung erfolgt nur langsam, umsomehr, als sie nicht durch Bewegung gefördert wird, und sie kann nicht vollständig sein.

Unangenehme Empfindungen sind die natürlichen Folgen: Beängstigende Völle, lästige Schwere im Magen, Blähungen usw. Bewegung schafft hier immer Erleichterung.

Bei diesen kleinen Uebeln bleibt es aber selten. In den meisten Fällen zieht die Störung des Gleichgewichts der Körperfunktionen eine Ueberernährung nach sich. Angesichts des geringen Kräfteverbrauchs setzt der Körper, selbst wenn die Nahrung keineswegs als üppig bezeichnet werden kann, reichlich Fett an. Er wird schwerfällig und empfindet jede körperliche Bewegung, obwohl sie ihm nützen würde, als lästig, weshalb er sie möglichst unterläßt, wodurch sich das Uebel nur verschärft.

Eine anderen Menschen sofort ins Auge fallende Wirkung der Ueberernährung kann die Fettleibigkeit sein. Sie braucht freilich noch längst nicht jeden zu sitzender Lebensweise Gezwungenen zu befallen, da bei vielen die Folgen der Ueberernährung durch gesteigerte Nervosität ausgeglichen werden. Die Fettleibigkeit hat verschiedene Folgeerscheinungen. Vor allem wird das Herz zu vermehrter Arbeitsleistung gezwungen. Gleichzeitig aber setzt sich Fett an den Herzmuskeln an und erschwert deren Arbeit. Auch die Tätigkeit der Lungen hat unter fettiger Entartung zu leiden. Jedes innere Organ wird in gesteigertem Maße überlastet, und ein rascherer Verbrauch der Kräfte, ein vorzeitiger Tod, ist die Folge.

Sitzende Lebensweise bringt in sehr vielen Fällen auch Hämorrhoidalleiden mit sich. Der Volkswitz hat sich sehr zu Unrecht die von diesem Uebel Befallenen zur Zielscheibe seines Spottes auserkoren. „Hämorrhoidalräte", „Hämorrhoidarii", „ronds de cuir" (Lederringe), wie der Franzose manche Beamte ihres durch das Uebel bedingten Sitzkissens wegen nennt, und ähnliche Spottnamen lassen die Uneingeweihten vermuten, daß es sich hier um eine höchst lächerliche Sache handle. Wer selbst daran gelitten hat und von Hämorrhoiden zu Verzweiflung getrieben wurde, wird das Lachen über dieses Uebel verlernt haben. Und nur der Hämorrhoidarier selbst kann die Angst von einer hier etwa nötig werdenden Operation verstehen. Glücklicherweise können die weitaus meisten dieser Armen dem chirurgischen Eingriff entgehen, wenn sie nur den diätetischen und arzneilichen Vorschriften des Arztes folgen. Wie vielen an Hämorrhoiden Leidenden ist schon durch rechtzeitigen und regelmäßigen Gebrauch von Mitteln, wie etwa Lenirenin-Zäpfchen, die Lebensfreude wieder geschenkt worden! Mittel solcher Art beseitigen nicht nur die quälenden Beschwerden, sondern bewirken eine annähernde oder völlige Wiederherstellung normaler Kreislaufverhältnisse, Stauungen und Blutungen hören auf. Erst durch die so mögliche Rückbildung der Hämorrhoiden wird in den meisten Fällen das schmerzhafte Leiden beseitigt. Die Blutstockungen, die unmittelbare Ursache der Hämorrhoiden, führen aber noch andere Leiden mit sich; so die krankhafte Leberanschoppung, die Ueberfüllung der Leber mit Blut, die sich zur Leberentzündung entwickeln kann. Mit ihr in enger Verbindung steht die Gelbsucht als Folge der Entzündung des Lebergewebes bei fettiger Entartung der Leber und bei Blutstauung.

Im Gefolge von Verdauungsstörungen treten oft Blinddarmentzündungen auf als unmittelbare Auswirkung der Hartleibigkeit, die keinen zu sitzender Lebensweise Gezwungenen verschont; sie tritt bei Kopfarbeitern ungefähr zehnmal häufiger auf als bei Menschen, die sich regelmäßig körperlich betätigen müssen.

Die geringere Sauerstoffzufuhr, unter der jeder in Zimmern Arbeitende zu leiden hat, begünstigt die Harnsäurebildung und mit ihr auch die Gicht. Wie oft hier mangelnde Bewegung als Ursache dieses Leidens angesprochen werden muß, beweist die Tatsache, daß nur wenige gichtische Feldarbeiter anzutreffen sind. Mit dem Mangel an frischer Luft hängt auch die Arterienverkalkung oft zusammen.

Es würde zu weit führen, hier noch mehr jener Gefahren aufzuführen, die den freiwilligen oder gezwungenen Stubenhocker bedrohen. Ein paar „Blüten" aus dem leider so reichen Kranze sollten genügen, um den zu sitzender Lebensweise Gezwungenen zu veranlassen, seine Mußestunden möglichst zu körperlicher Bewegung zu benutzen. Ein Tag im Freien, eine Stunde Holzhacken oder Gartenarbeit sind ein ausgezeichnetes Hilfsmittel.

Aus der Schatzkammer des Archäologen

Neue wichtige Funde in Griechenland. — Xenophons Angaben werden bestätigt. — Die Etrusker auf Lemnos.

Von Hans Ernst Gehrke

Griechenland hat den Altertumsforschern bereits so viele Schätze an Kunstwerken jeder Art geschenkt, daß man glauben sollte, sein Boden habe allmählich alles, was er seit Jahrtausenden geborgen, hergegeben. Aber gerade die jüngste Zeit beweist, daß diese Annahme irrig, daß aus diesem klassischen Lande noch viel zu erwarten ist. So wurde erst vor wenigen Wochen eine ganze Schiffsladung spätgriechischer Reliefs aus dem trüben Wasser des Piräus herauf geholt. Aus der Tatsache, daß sie sämtlich einer Kunstepoche angehören, für welche das augusteische Rom ein besonderes Interesse an den Tag legte, hat man geschlossen, daß es sich um eine für Rom bestimmte Sendung handelt, die bereits an Bord eines Schiffes gebracht war und vor der Abfahrt mit diesem, wahrscheinlich infolge eines Brandes, unterging. Die Kunstwerke entstammen den ersten Jahrhunderten vor und nach Christus und zeigen den besonders geschmackvollen neu-attischen Stil.

So interessant dieser Fund auch ist, er wird weit übertroffen durch einen anderen, der hart an der griechischen Grenze nördlich des Ochrida-Sees auf heute südslawischem Gebiete gemacht wurde. Schon im letzten Kriegsjahre haben bulgarische Truppen hier zwei alte Gräber freigelegt, in denen sich auffallend große Mengen von griechischen Bronzen, Waffen und goldenen Zierarten befanden. An Ort und Stelle gesandte Sachverständige vermochten noch fünf weitere Gräber gleicher Art zu entdecken, doch unterblieben in den trüben Jahren der Nachkriegszeit weitere Nachforschungen. So viel war aber bereits klar, daß in jedem Grabe eine besonders hervorragende Persönlichkeit geruht haben mußte. Die neben den griechischen Kunstwerken gefundenen wenigen Gegenstände örtlicher Herkunft deuten darauf hin, daß die Abgeschiedenen illyrische Fürsten gewesen sind. Ihre Grabstätte bildet den am weitesten nach Norden vorgeschobenen Punkt, wo griechische Kultureinflüsse in einer im übrigen rein barbarischen Umgebung sich fühlbar gemacht haben.

Im vergangenen Winter sandte nun die Regierung zu Belgrad einige Archäologen unter Führung von Professor Wulitsch zwecks weiterer Forschungen an den Ochrida-See. Es gelang den Gelehrten, noch ein achtes Grab mit einem womöglich noch reicheren Inhalt als die übrigen aufzufinden, besonders ein Bronzehelm mit Goldplattierung ist zu erwähnen, da er an Pracht der künstlerischen Ausführung wohl alle bisher aufgefundenen übertrifft. Vor allem widerlegt diese Entdeckung die auf alten Ueberlieferungen beruhende Annahme, daß die Bewohner dieser Teile des Balkans jeder Kultur bare Wilde gewesen seien.

Dagegen bestätigt ein bei Athen kürzlich gemachter Fund aufs schönste die Zuverlässigkeit des bekannten Historikers Xenophon. Dieser meldet u. a. in seiner „Hellenika", daß bei der Belagerung der Stadt durch Lysander im Jahre 403 v. Chr. zwei spartanische Polemarchen — Stabsoffiziere, wie wir heute sagen würden — namens Thibaracus und Chaeron gefallen seien. Nun wurde kürzlich auf dem Kerameikos, der alten Begräbnisstätte Athens, ein Massengrab mit 13 Skeletten freigelegt. Auf einem dazugehörenden Grabstein finden sich u. a. auch die Namen der beiden Spartaner mit der Bezeichnung als Polemarchen, deren sterbliche Reste mithin nach 2300 Jahren so gänzlich unerwartet wieder zum Vorschein gekommen sind.

Von besonderer Bedeutung, weniger für den Kunstfreund als für den Ethnologen, sind Entdeckungen, die italienische Archäologen in jüngster Zeit auf der Insel Lemnos gemacht haben. Man hegte schon seit einiger Zeit die Vermutung, daß diese Insel gewisse Aufschlüsse über die Herkunft des geheimnisvollen Volkes der Etrusker zu geben vermöge. Und zwar einmal auf Grund einer Stelle im Herodot, der Lemnos als noch zu seiner Zeit von Pelasgern und Tyrrhenern bewohnt, bezeichnet, dann vor allem, seit man vor einigen Jahren auf einen bemerkenswerten Grabstein aus dem sechsten Jahrhundert vor Christus gestoßen ist, mit einer Inschrift in griechischen Lettern, aber in einer völlig unbekannten Sprache. Nach eingehender Prüfung ist man sich heute darüber einig, daß es sich dabei um eine sowohl dem Lydischen als auch dem Etruskischen verwandte Mundart handelt. Die italienischen Gelehrten haben nun auf einer uralten Begräbnisstelle aus dem neunten Jahrhundert v. Chr. — also der Zeit, in der die Wanderung der Etrusker von Kleinasien nach Italien stattgefunden haben soll — einige höchst ungewöhnliche Funde gemacht. Darunter einige „Idole" aus Terrakotta, zylinderförmig und mit spiralförmigen Verzierungen, die, zumal in der Art, wie das Gesicht wiedergegeben ist, durchaus an frühetruskische Frauengestalten aus Terrakotta erinnern, andererseits aber ganz offensichtlich zu den aus Anatolien bekannten Figuren ähnlicher Art gehören. Auch einige Goldzierate in einer Bearbeitung, die man aus Lydien wie Etrurien kennt, weisen darauf hin, daß zwischen den Bewohnern beider Länder enge Zusammenhänge bestanden und daß die Etrusker auf ihrer Wanderung ihren Weg über Lemnos genommen haben müssen. Wenn die Grabstätten daneben auch noch Töpferarbeiten thrakischer Herkunft enthielten, so erklärt sich dies leicht durch die Tatsache, daß, wie wir wissen, Lemnos zeitweise eine gemischte Bevölkerung besaß, von der ein Teil thrakischen Stämmen angehörte, von denen eben auch Spuren auf die Nachwelt gekommen sind.

Die erwähnten Entdeckungen stellen nur einen kleinen, wenn auch den bemerkenswertesten Teil der Funde der letzten Zeit auf griechischem Boden dar, der schon so außerordentlich zur Bereicherung unserer Kultur beigetragen hat, aber für die Archäologen noch ungeahnte Schätze in noch gar nicht abzusehenden Mengen in seinem Schoße bereit halten dürfte.

Das Seidenkleid

Skizze von Franz Adam Beyerlein

Kaum je hatten eine Mutter und ein Sohn in einem innigeren Verhältnis miteinander gelebt. Alle Leute fanden es und waren des Lobes voll. Und dennoch hatte es oft genug heimlichen Krieg zwischen den beiden gegeben. Der Zwiespalt war langsam emporgewachsen. Früh verwitwet, hatte die Mutter das einzige Kind mit der ganzen Inbrunst ihrer Liebe umgeben und es mit aller Sorgfalt erzogen. Sie war vernünftig genug, den Knaben nicht einzuspinnen und zu verweichlichen und ließ ihn bereitwillig mit den Gefährten seines Alters spielen und Freundschaften schließen, aber mit einer Art von Eifersucht sorgte sie schon damals dafür, daß sie selber der Mittelpunkt seiner Zärtlichkeit und ihr bevorzugter Gegenstand blieb.

Weil sie selbst große Freude an Musik empfand, hatte sie den Sohn nach Brahms, dessen Kunst es ihr in den kurzen Jahren ihrer Ehe besonders angetan, Johannes genannt. Sie hielt darauf, daß der Name nicht zu irgend einer Koseform verkleinert wurde. Er klang auf diese Weise ein wenig steif und umständlich, aber die mütterliche Liebe überwand die Kühle des Tones, und in ihrem Munde hörte er sich ungemildert schließlich lieblicher an als ein noch so süßes „Hänschen". Freilich hätte sie sich nie träumen lassen, daß ihr Johannes, dem sie aus einer frohen Regung heraus den Namensheiligen gewählt hatte, nun auch im Leben höchst ernsthaft der Kunst seines Patrons sich ergeben würde. Nach langem Bedenken aber willigte sie darein, daß er sich zum Musiker ausbilde.

Der junge Musensohn strebte natürlich himmelhoch hinaus; die Mutter indessen erkannte mit ihrem klaren Verstand, daß seiner Begabung immerhin Schranken gezogen waren, und lenkte seinen Bildungsgang auf minder steile Bahnen. Johannes hatte das Glück, Mitglied des altberühmten Orchesters der Stadt zu werden. Er betrachtete die Stellung anfangs nur als Sprungbrett zu höheren Zielen, aber mit der Zeit beschied er sich. Er war ein, wenn schon nicht reich, so doch auskömmlich besoldeter Beamter mit einer gesicherten Zukunft und übte dabei gleichwohl einen schönen, adeligen Beruf aus. Was konnte er mehr begehren?

Bereits in den Lernjahren am Konservatorium hatte sich herausgestellt, daß er gegen die Reize der Studiengenossen weiblichen Geschlechtes nicht eben unempfindlich war. Die Mutter witterte darin eine Gefahr und suchte ihr vorzubeugen. Sie lud die jungen Mädchen, für die der Sohn sich besonders erwärmte, frank und frei zu sich und zu ihm; aber ganz sanft und sacht wußte sie jedesmal die Fehler eines jeden von ihnen so klug hervorzukehren, daß er sich fast immer bald zurückzog. Ihr, die seine Grenzen nur zu scharf erkannte, schien nun in einer merkwürdigen Verwandlung auch die vortrefflichste Frau seiner unwürdig. In Wahrheit aber war sie eifersüchtiger denn je auf ihn, stärker und zäher als eine Gattin oder Geliebte hätte sein können. Johannes, der inzwischen zum Manne herangereift, litt darunter.

Um diese Zeit erkrankte die Mutter jäh, schwer und hoffnungslos. Der Sohn pflegte sie hingebend, und er leistete ihr in dem kleinen Haushalt, der zumeist ohne Bedienung auskommen mußte, mit rührender Selbstverständlichkeit die niedrigsten Dienste. Jede freie Stunde widmete er ihr. Es fiel ihm nicht eben leicht. Denn zu gleicher Frist hatte er sein Herz ernsthafter als sonst an ein junges Mädchen verloren, das — als Sekretärin in einem großen Handelshause — mit Musik wenig zu schaffen hatte, ihm aber mit dem hellen, tapferen Wesen liebenswerter als alle bisher angebeteten Schönen vorkam. Wie gewohnt, erzählte er der Mutter auch von dieser neuen Erscheinung, aber es war nicht mehr die Zeit zu Einladungen und Besichtigungen. Die todkranke Frau, die ihren verzweifelten Zustand eher ahnte, als daß sie um ihn wußte, blickte überdies ihren Sohn nunmehr mit weit schärferen Augen an.

Er war ein Mann jenseits der Dreißig. Weil sie ihn für sich behalten wollte, hatte sie ihn bislang von jeder Ehe, ihres Tuns kaum bewußt, abgedrängt. Jetzt fühlte sie ihre Selbstsucht dahinschmelzen. Das junge Mädchen dünkte sie mit einem Male gerade die einzige, rechte Frau für ihn. Gewiß, sie hätte gewünscht, daß es Vermögen besessen hätte. Aber in den währenden Zeiten kam es wohl wirklich nicht so sehr auf Geld wie auf den Menschen an. Und vernünftig und zugleich liebevoll war die junge Dame. Die Mutter spürte es an den Gaben, die der Sohn mitbrachte. Er legte ihr nicht mehr einen ungestümen, teuren Blumenstrauß auf die Bettdecke, sondern brachte ihr von den kostbaren Leckerbissen, die sie noch genießen durfte, das erlaubte Wenig; aber stets schmückten es ein paar feine und zierliche Blüten. So war es recht. Johannes wäre auf solche Gedanken nie von selbst geraten. Sie sagte ihm aber nichts von ihren Empfindungen. Innen wurde es in ihr immer heller und freier, nach außen jedoch war ihr Herz noch mit einer dünnen Rinde umschlossen.

Eines Tages verschied sie ganz plötzlich in den Armen der Pflegerin, die ihr schließlich hatte bestellt werden müssen. Johannes, eilends aus einer Probe abgerufen, traf sie nicht mehr lebend an. Die Schwester berichtete, die Kranke sei zuvor unterhaltsamer aufgelegt gewesen als seit langem schon und habe sich noch das schöne schwarzseidene Kleid, ihr Fest- und Ehrengewand, aus dem Schrank bringen und zeigen lassen, ob es auch nicht in den Falten gebrochen sei. Johannes erinnerte sich. Auch zu ihm hatte die Mutter des Kleides Erwähnung getan. „Deine Frau wird es einmal noch jahrelang tragen können", hatte sie mit einem ungewissen Lächeln gesagt. „Vielleicht gar zur Hochzeit? Wie?" Er hatte nur stumm die Achseln gezuckt. — —

Er betrauerte die Tote, wie er die Lebende geliebt und gehegt hatte. Aber es war nur natürlich, daß er aus der Kälte seiner häuslichen Verwaisung heraus nach neuem warmen Leben trachtete. Die jungen Menschen, denen sogar im Erbgang eine Wohnung zufiel, beschlossen alsbald zu heiraten. Viel hatten sie nicht aufzuwenden; auch um des frischen Grabes willen wollten sie die Hochzeit ganz still begehen. Die Braut sollte schlicht in Schwarz gekleidet sein. Das war eine neue Ausgabe zu vielen anderen. Da entsann sich Johannes des mütterlichen Seidenkleides. Er holte es hervor. „Oh! Solchen Stoff gibt es gar nicht mehr!" lobte die Braut. Immer wieder streichelte sie die schöne Seide. Der Bräutigam aber sah ihr versonnen auf die hübschen weißen Finger und hatte ein etwas schlechtes Gewissen. Er dachte an die tote Mutter.

In der Tasche des Kleides knisterte ein Zettel. Sie lasen. Mit blassen, zitterigen Bleistiftzeilen stand darauf geschrieben: „Von ganzem Herzen segnet Euch Eure Mutter. Aber wartet auch nicht mehr lange!"

Sämtliche Bücher

für Schule, Geschäft und zur Unterhaltung in großer Auswahl vorrätig. Kunstmappen Eigene billige u. reichhaltige Leihbibliothek



Alle Schreibwaren

sowie sämtliche Zeichen-Utensillen von der einfachsten bis zu der feinsten Ausführung vorrätig. Feine Kunstgegenstände, Keramik

Buch- und Kunsthandlung Carl Braus, Schwerte

Bahnhofstraße 3